N. libr.
85
7

N. Ubr. 85 Y Erdt

<36614036200015

<36614036200015

Bayer. Staatsbibliothek

. libr.

Hist lit part
L 4. C. i.

N. libr. 85 ¥

Erdt

Das merkwürdigste u. lehrreichste in
dieser, in gründlich undeutschem Style abge-
faßten, Schrift ist die Stelle aus einem
Briefe, welche S. 149 – 152 eingerückt
steht.

Franz Steinberger, C. R.
ansehender Bibliothekar 1798.

Anleitung

für

angehende Bibliothekare

und

Liebhaber von Büchern.

Augsburg,
bey Matthäus Riegers sel. Söhnen.

1786.

Was hier angewandt wird, gereicht zum Nutzen des gemeinen Wesens; da alles übrige nur in vergänglicher Wollust, oder unnützer Eitelkeit zum Schaden der Bürger verschleidert wird.

Morhof *in Polyh. de Re Bibliot.*

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Für was eine Anleitung zu einer Sache, die in unserm Jahrhunderte, in welchem man so hoch spricht, schon so vielfältig bekannt ist? Es ist kein Stand in unsern Tagen, der nicht sich an die Gegenden der Gelehrsamkeit wagt, die ihm so ange-

nehme Aussichten gewährt. Unser Zeitalter nennt sich das aufgeklärte, nachdem man sich um die Verbesserung aller Theile der Wissenschaften mit so großem Eifer angenommen hat; nachdem die Finsternisse, in welchen die vorigen Zeiten versenket waren, so glücklich zerstreuet worden.

Das Kenntniß von Bibliotheken und von Büchern ist nicht mehr so dunkel, wie es vor einigen Jahren war. Es ist uns ein helleres Licht erschienen, da man die Denkmäler der Alten hervorgesucht; die Verderbnisse der mittlern Zeiten entdecket; und die Vortheile der Aufklärung in spätern

Tagen zu erkennen angefangen hat. Wir werden vielleicht bald die Mittagsonne zu erwarten haben, die auch unsern Himmelsstrich mit vollem Glanze erleuchten wird.

Zu welchem Ziel und Ende dann eine Anleitung für angehende Bibliothekare, in deren Händen so viele Schriften von diesem Gegenstande sind; für Liebhaber von Büchern, wovon wir unzählbare Kenntnisse in unsern Tagen haben? Es ist heute keine Aufgabe mehr; ob die Bibliotheken mehr Nutzen, oder Schaden bringen. Rousseauens Abhandlung; ob die Aufnahme der Wissen-

senschaften und der Künste zur Besserung der Sitten etwas beygetragen habe, würde heute vielleicht für etwas paradoxes angesehen werden, da alles seine Stimme für die Aufklärung erhebt.

Wenn man den Zweck, nach welchem die meisten aus den heutigen Gelehrten abzielen, erwäget; so wird man sich nicht verwundern, wenn die meisten die Bibliotheken und Wissenschaften den Schaden auf der Schale überwägen sehen. Die Furcht, und die schreckbaren Bilder, die einst die Bibliotheken, und die Gelehrsamkeit auf der häßlichen Seite

te vorstellten, sind heute verschwunden, und fast alles hat sich für die schönen Gegenden der Wissenschaften, die sich heute eröffnen, erkläret.

Ich gestehe zwar frey, daß ich wenig, was nicht die vortrefflichen Männer, welche diesen Gegenstand bis nun erläutert haben, und was nicht rechtschaffene Bibliothekare durch eine längere Erfahrung beobachtet haben, auf die Bahne bringen werde. Vielleicht ist diese Abhandlung einigen eine Speise, an welcher sie sich nach und nach einen Eckel geessen haben. Vielleicht werden einige junge Bibliothekare selbst mein Unternehmen,

 als

als etwas unnützes, als etwas überflüßiges in unsern Tagen ansehen, und meine geringe Arbeit gleich beym ersten Anblicke von ihren Augen entfernen.

Wollen wir aber dieselbe mit unpartheyischem Auge ansehen, und alle Umstände erwägen; so wird man sonder allem Zweifel meine Freyheit mir verzeihen, und mein Unternehmen mit einem gütigen Beyfall belohnen. Ich würde mich zwar billig dem Gelächter aussetzen, wenn ich für die Bibliothekare, die den Büchersälen der Mächtigen, und anderer berühmten Leute vorstehen, die

Feder in die Hand nehmen, und ihnen Regeln vorschreiben, oder nach meiner geringen Denkungsart Anmerkungen aufdringen wollte.

Ich übergehe demnach die herrlichen Büchersäle der Großen; obschon ihre Anordnung, ihre Pracht, die Aufseher und Vorsteher, die man denselben gegeben, und dergleichen auch uns heute zum Beyspiele seyn können. Man errichtete schon in den ältern Zeiten Bibliotheken in den bischöflichen Sitzen, in den Seminarien, in Klöstern, auf Akademien, in ansehnlichen Städten, wovon noch viele heute übrig sind. Es ist auch

schon lange, daß Adeliche, Begüterte, und auch Private in ihren Häusern gewisse Orte den Büchern, die sie gesammelt hatten, angewiesen haben.

Wird man etwa nicht zweifeln dürfen, ob alle Vorsteher, denen man das rühmliche Amt diese Büchersäle zu besorgen aufgetragen, demselben nach Gebühr vorstehen möchten. Reisende Gelehrte, und ich selbst, wenn man meine Beobachtungen anzuführen erlaubt, habe bey meinen Reisen, auf welchen ich besonders auch auf Bibliotheken aufmerksam war, entdecket, daß es meistens

stens am Kenntnisse, Fleiße und andern Eigenschaften der Bibliothekare mangelte.

Wir haben zwar eine Menge Bücher, die von Bibliotheken und den verschiedenen dazu gehörigen Dingen, von Vorstehern der Büchersälen, und dergleichen handeln; es wird aber nicht zum Ueberflusse seyn, wenn ich in unserer Muttersprache für einige heutige meine und anderer Beobachtungen sammle, und dieselben besonders angehenden Bibliothekaren in Kürze vorlege. Vielleicht werde ich diesen auch einen Dienst erweisen, wenn ich ihnen ausländische Biblio-

theken anrühmen, und sie mit denselben bekannter machen werde.

Insonderheit werden mir Privatpersonen, die heute so eifrig Bücher zu sammeln anfangen, und junge Leute, denen in unsern Tagen Kenntnisse von Büchern unentbehrlich sind, in unsern Gegenden einigen Dank schuldig seyn, wenn ich in dieser kleinen Schrift ihnen leichtere Wege, dahin zu gelangen, wornach sie sich so begierig sehnen, in einem hellern Lichte zeigen werde.

Alles, was ich demnach hier anbringen werde, soll nach keinem andern Zwecke, als zum Nutzen derjenigen,

nigen, die das Amt des Bibliothekars antreten wollen, und zur Beförderung der Kenntnisse von Büchern bey jungen Leuten abzielen. Die Bibliotheken sind dem Schicksale, wie die Wissenschaften und Künste unterworfen. Von diesen sagt ein erhabener Verfasser über die deutsche Litteratur, ihre Gebrechen, und die Ursachen derselben, wie auch Mittel zu ihrer Verbesserung: „Weit schneller, als man glaubt, kann dieses geschehen, wenn die Beherrscher selber Geschmack an der Gelehrsamkeit finden.

„Weit schneller kann dieses geschehen, wenn sie die Gelehrten ermun-

muntern, indem sie diejenigen, denen es am meisten gelingt, belohnen, und loben. So bald wir Medicis haben, werden auch Genien entstehen; die Auguste werden Virgile erwecken. Wir werden klassische Schriftsteller bekommen; jedermann wird sie lesen wollen; die Nachbarn werden deutsch lernen; zum Entzücken werden es die Höfe sprechen; es kann geschehen, daß, einst verfeinert, und vervollkommnet, unsre Sprache, um unsrer guten Schriftsteller willen, sich von dem einen Ende von Europa zum andern ausbreiten wird. . . .

Wer-

Werden die Großen Gönner der Gelehrten seyn; werden sie zum Nutzen des Staates und der Kirche für nützliche Bücher sorgen; werden auch andere Beförderer ihre Sorgfalt auf die Büchersäle, die sie errichten, ein wachsames Aug werfen; werden sie rechtschaffene Vorsteher derselben bestellen; so wird man zum Zwecke, nach dem man sich sehnet, gelangen; so wird man endlich die reichen Früchte nach und nach einsammeln, auf die man sich im ersten Frühlinge Hoffnung gemacht hat.

Innhalt
der
Anleitung für angehende Bibliothekare und Liebhaber von Büchern.

Erstes Hauptstück.

Von den Bibliotheken überhaupt, und einigen Schriften davon. Seite 1

Zweytes Hauptstück.

Von den Bibliothekaren, und den Eigenschaften, welche sie besitzen müssen. 31

Drittes Hauptstück.

Von der Einrichtung und Anordnung der Bibliotheken. 62

Viertes Hauptstück.

Von den Katalogen, und den Verzeichnissen der in den Bibliotheken enthaltenen Dinge. 98

Fünftes Hauptstück.

Vermischte Gedanken von den Bibliothekaren, und den ihnen anvertrauten Bibliotheken. 129

Erstes

Erstes Hauptstück.

Von den Bibliotheken überhaupt, und einigen Schriften davon.

Das Wort Bibliotheke, das heute so allgemein geworden, war auch schon in den ältern Zeiten bekannt, wie uns verschiedene Denkmäler derselben erweisen. Indessen gab man diesem Worte oft eine verschiedene Bedeutung. Diodor von Sicilien nannte seine Geschichte eine Bibliotheke; Valerius Andreas, und Toppi ihre Denkmäler von den Schriftstellern, und Büchern; einige die Naturgeschichte des Plinius; andere die Bücher, die wir bis nun für die heiligen, von Gott eingegebenen, göttlichen erkannt haben.

Bald gab man den Namen Bibliotheke einer Sammlung vieler Schriftsteller; z. B. der

Bibliotheke der Väter: bald einem Gelehrten; z. B. dem gelehrten Italiäner Magliabechi: bald einem Musäum und Archive: bald den Journalen, Monath- und andern periodischen Schrif-Schriften; z. B. der deutschen Bibliotheke, der allgemeinen deutschen Bibliotheke: bald Einleitungen zur Gelehrsamkeit; z. B. der Bibliotheke des Possevin: bald Verzeichnissen von Büchern und Schriftstellern, wovon uns die theologischen, juridischen, philosophischen, mathematischen Bibliotheken und dergleichen bekannt sind.

Wir werden hier zu unserm Vorhaben mit Rechte die Bibliotheken Behältnisse der Bücher, oder Büchersäle nennen können. Es haben einige Gelehrten schon vor der Sündfluth Bücher und Bibliotheken aufzuspüren sich alle Mühe gegeben. Sie schrieben schon dem Adam, und selbst der Eva, unsern Stammältern, dem Abel, Seth, Enos, Enoch verschiedene Bücher zu. Einige behaupten, daß dem Adam zwanzig Bücher vom Himmel gefallen, in welchen Gesetze, Verheißungen, Drohungen, Vorsagungen enthalten seyn sollen.

Wir

Wir haben vom Hilscher die Bibliotheke des Adams zu Dresden 1703. und in den Observat. Hallens. T. 1. Guil. Postell handelt von den Büchern vor der Sündfluth in Lib. de originibus &c. c. 15. und Mader von den Bibliotheken vor der Sündfluth. Es mangelte auch nicht an Leuten, welche dem Moses die Ehre der Erfindung der Kunst zu schreiben beneideten; und schon vor ihm eine Menge Bücher bekannt zu machen suchen. Welche Menge von Schriften haben sie dem Noach, Sem, dem Patriarchen Abraham, Jakob und Joseph zugeeignet!

Sie zählen noch vor dem Moses unter die Schriftsteller den Zoroaster, Trismegist, einige aus den Sybillen, und andere, deren Schriften sie mit großen Lobsprüchen anrühmen. Ich habe in einem größern Werke von allen diesen erdichteten Schriften gehandelt, die Werke, in welchen davon die Rede ist, angebracht, und nach vielen andern Gelehrten gezeiget, daß alle diese alten Denkmäler nur unter die Fabeln zu zählen seyn.

Wir können mit Grunde die Aufbehaltung öffentlicher Akten, die Freygebigkeit der Mächtigen, die Neigung zur Gelehrsamkeit, den Nutzen

der Bücher, als die eigentliche Quelle der Bibliotheken ansehen. Die Aegypter waren die ersten, bey welchen wir hievon einige Spuren entdecken. Die Könige Aegyptens wußten, wie viel ihnen an Verewigung des Gedächtnisses von ihren Thaten gelegen war. Sie gaben demnach den Priestern Befehle, dieselben aufzuzeichnen, und sie der Nachwelt schriftlich aufzubehalten.

Man traute in Aegypten die Obsorge über Bücher und die öffentlichen Akten den Priestern an. Selbst die berühmten Weisen Griechenlandes nahmen ihre Zuflucht zu ihnen, um von ihnen Schätze der Gelehrsamkeit einzusammeln, und davon gelehrte Reichthümer nach Hause zu bringen. Man hält in Aegypten für die erste Bibliotheke die osymanduasische, die Diodor von Sicilien im ersten Buche Kap. 49. anrühmt. Ein gewisser Naukrates träumte nur, daß zu Memphis eine Bibliotheke im Tempel des Vulkans gewesen, wo Homer seine Ilias und Odissea, die eine Dichterinn verfasset habe, gefunden, und dieselben sich zugeignet haben solle.

Der sonst gelehrte Marsham erdichtete auch ohne Grund, daß schon vor der Sündfluth, nach

den

den Berichten des Berosus und Apollodors, das Reich der Chaldäer, und die Monarchie der Aegypter geblühet habe. Indessen lehret uns mit größerm Rechte der angeführte Diodor, daß in Susa, einer Stadt in Persien, eine reiche Bibliotheke gewesen sey. Man zählte im Griechenlande schon frühzeitig unter die Bibliotheken, die Aufsehen machten, die des atheniensischen Tyrannens Pisistratus, die aristotelische, und die eines gewissen Laurentius. Man errichtete zu Scio dem Homer einen Tempel, wo auch eine Bibliotheke angelegt war; auch zu Gnidus, einer aus den cykladischen Inseln, ward eine errichtet, die aber einer von Ephesus aus Neide durch angelegtes Feuer verheeret hatte.

Die Römer, die auf die Macht der Griechen, und insbesondere auf ihre Gelehrsamkeit eifersüchtig waren, ererbten auch die Liebe und Neigung zu den Büchern, wodurch sie sich nach und nach einen so großen Ruhm erworben. Aemilius Paulus, als er den macedonischen König unterjochet hatte, nahm eine große Menge von Büchern nach Rom. Silla und Licinius errichteten ansehnliche Büchersäle in ihren Mayr-

 höfen.

hösen. Man weiß auch, welche Menge von Büchern Cicero, Quintus, und sein Bruder, Pomponius Atticus, Tyrannion, und andere zu Rom gesammelt haben.

Auch Asinius Pollio eröffnete eine ansehnliche Bibliotheke in Rom. Vom August wurde die Oktavia und die Palatina gestiftet. Die neuere Reisebeschreibungen melden uns gleichfalls, daß man in dem so bekannten Herkulanum einen Büchersaal entdecket habe. Ein Codex Vaticanus meldet, daß man damals zu Rom acht, oder neun und zwanzig Bibliotheken gezählet habe. Insbesondere ist zu Rom die tiberische, die den Namen de Pace hatte, die Ulpia, und die im Capitolium bekannt. Indessen errichtete man auch in andern Städten Italiens Bibliotheken, wie wir vom Plinius wissen, der zu Como, oder vielmehr zu Mayland eine angelegt hat.

Der berühmte Veroneser Maffei hat in seinem Verona illustrata p. 3. c. 4. col. 101. erwiesen, daß man in Rom vieles auf Zierrathen in den Büchersälen verwendet habe, wo er auch insonderheit über die heutigen Verzierungen seine

Anmer-

Anmerkungen macht. Es mangelte auch hernach unter den Christen nicht an Bibliotheken, wovon uns in den vorigen Zeiten verschiedene Schriftsteller Nachrichten hinterlassen haben. Es ist hier unsre Pflicht nicht, die Geschichte der Bibliotheken zu entwerfen; wir werden unserm Vorhaben genug thun, wenn wir auch nur einige Schriften davon anführen werden.

Zu diesen gehören: das 2. Kapitel des 2. Buchs der Machabäer von der Sammlung der Bücher derselben; des Justus Lipsius besondere Abhandlungen von den alten Bibliotheken, die verloren gegangen, Antwerp. 1603. 4. und hernach öfters, insbesondre im 3. Bande seiner Werke Antwerp. 1637. fol. wo die Schicksale der alexandrinischen, des Pisistratus, Aristoteles, der attalischen, oktavischen, capitolinischen beschrieben werden; Reuschens Abhandlung von den römischen Bibliotheken, die zu Helmst. 1734. erschienen ist.

Wir zählen ferner zu denselben: Binghams Lib. 8. Antiq. Eccles. von Bibliotheken der ersten Kirche; Beheim de Tabulariis S. veterum Christianorum. Altd. 1722. 4. Schulzens Commen-

taen de Biblioth. in cœtu christiano publicatis Numb. 1737. 4. Euseb Hist. Eccles. von der Bibliotheke zu Hierusalem; des heil. Hieronymus in Ep. ad Tit. c. 3. von der zu Cäsarea; Bonamy von der alexandrinischen; Gronov vom Musäum zu Alexandrien; Chladenius, und die Bibliotheca antiqua Friburg. von der des heiligen Augustin; Possidonius im Leben des heiligen Augustin von der zu Hippon; Andreas Schmids Abhandlungen von Bibliotheken der alten Einsiedler, die er zu Helmstädt 1701. 4. herausgegeben hat.

Wir kennen indessen noch mehrere allgemeinere Schriften, die uns von Bibliotheken Nachrichten hinterlassen haben. Man kann vom Ursprunge derselben Rich. Burius de amore librorum &c. im ersten Bande seiner Werke Oxford 1599. 4. Hottinger im ersten Theile seines Bibliothecar. quadripart. Ang. Rocca de Bibl. invent. Morhof in Polyhist. Bibl. c. 3. folg. Franz Sweert in Athen. Belg. von den hauptsächlichen Bibliotheken; Lud. Jakob von besten Bibliotheken; Lomeiers besonders Buch von Bibliotheken, Zutphen 1669. 8. wo von alten und neuen

kriti=

kritische und historische Abhandlungen angebracht werden; Joh. Gallois von besten Bibliotheken in Europa, Paris 1685. Falster von den scholastischen Bibliotheken verschiedner Nationen, Flensburg 1720. 8. und dergleichen, nachschlagen.

Insonderheit wird man im Kataloge der bünauischen Bibliotheke T. 1. P. 2. L. 4. eine große Anzahl von Schriften entdecken, in welchen von Sammlungen der Schriften in Betreffe der Bibliotheken, von Einrichtungen, Vermehrungen und Anordnungen, dem Misbrauche derselben; von allgemeinen Schriften in Betreffe der alten und neuen, von den untergangenen, von neuern öffentlichen in Deutschland, Spanien, Frankreich, Italien, Sicilien, Schweiz, Britannien, Niederlanden, Polen, Preußen, Dännemark, Schweden, Rußland; von Katalogen der Privatbibliotheken; Verzeichnissen verschiedener Bücher, von denen, welche in einem gewissen Lande, oder Stadt gedruckt worden, von Verzeichnissen von Büchern bey berühmten Buchhändlern und Buchdruckern, von Katalogen der Handschriften, Beschreibungen von Musäen, gehandelt wird.

Die ersten Christen sammelten keine andern Bücher, als die heiligen, die sie in den Gott geweihten Orten aufbehielten. Endlich gesellten sie denselben auch die Akten der Märtyrer bey. Man fand aber auch nach und nach unter den Christen Männer, die sich den Wissenschaften wiedmeten, und weltliche und geistliche Bücher zur Vertheidigung der Religion sammelten. Man brauchte indessen die größte Behutsamkeit bey den heidnischen Büchern, wovon Gregor der Große eine Menge dem Feuer überliefern ließ.

Zonaras erzählt, daß der Kaiser Constantin zu Constantinopel eine Bibliotheke errichtet, und daß sie Theodos der Jüngere bis auf hundert tausend Bücher vermehret habe. Diese Bibliotheke erlitt einen großen Schaden, als unter Leo dem Isaurier eine Brunst entstanden war. Den größten Schaden verursachten den Bibliotheken die Einfälle der Barbaren; obschon König Theodorik in Italien, und Karl der Große in Frankreich dieselben wieder herzustellen suchten. Auch die berühmte Bibliotheke zu Alexandrien wurde im Jahre 642 von den Sarazenen verbrannnt, nachdem sie bis in das zwölfte Jahrhundert sich erhalten hatte.

Die

Die Päbste, die Kaiser, Könige und andere Mächtigen ließen sich hernach jederzeit angelegen seyn, daß eine Menge dem Staate und der Kirche nützlicher Bücher gesammelt, und die Verwaltung derselben geschickten Männern übertragen würde. Die Bischöfe errichteten bey ihren Kirchen ansehnliche Büchersäle; Republiquen und Städte, Akademien, Seminarien, Klöster und andere begüterten Gelehrten traten in ihre Fußstapfen, und sammelten sich Bücher, auf welche sie einen großen Theil ihrer Einkünfte verwandten.

Der Verfasser des Artikels: **Bibliotheke** in der großen Encyklopedie von Paris hat uns auch eine kurze Geschichte von Bibliotheken geliefert. Nachdem er erstens vom Namen Bibliotheke, dem Unterschiede zwischen den Büchern bey den Hebräern gehandelt, fängt er von der Bibliotheke der heiligen Bücher, und anderer bey den Hebräern an, worauf von den Chaldäern, Aegyptern, Phöniciern, Arabern, Persern, Griechen, Römern, den ersten Christen, dem heil. Hieronymus, Georg von Alexandrien, von den Bibliotheken zu Cäsaräa, zu Antiochien, des heil. Augustins, Constantins des Großen, Julians,

Theodos

Theodos des Jüngern, Cassiodors, des Pabstes Hilarius, Zacharias, Karls des Großen, von englischen, und irrländischen, des Constantin Porphyrogenitus, der Chineser, Japonier, Aethiopier, Araber und anderer Nationen, Provinzen und Städte, insbesondre in Frankreich die Rede ist.

In Europa zählen wir zuerst unter die Bibliotheken die zu Rom im Vatikan, die Niklas der Fünfte angefangen, Sixt der Vierte vermehret, und der Graf von Tilli, nachdem er 1622 Heidelberg eingenommen, mit der schätzbaren Beute der vortrefflichsten Büchern bereichert hat. Der bekannte Bibliothekar Angelus Rocca, der 1620 sein Leben geendet, verfaßte 1591 in 4. einen Katalog davon, wo die Nämen und Eigenschaften der Schriftsteller, die Lobsprüche davon, und was die Künste und Wissenschaften betrifft, und dergleichen angebracht worden.

Matthias Corvin, König in Ungarn, sammelte in seiner Hauptstadt eine Bibliotheke von fünfzig tausend Büchern, wovon der Kaiser endlich noch 1666 den Rest erobert, und denselben der Bibliotheke zu Wien einverleibet hat. Der berühmte Peter Lambeck von Hamburg war dort

Biblio-

Bibliothekar; und verfaßte Commentare in acht Bänden in fol. über die Bibliotheke, worauf er im 53. Jahre seines Alters 1680 seinem Leben ein Ende machte. Daniel Nessel, sein Nachfolger, verfaßte einen besondern Band, den er 1690 zu Wien herausgab.

Wir haben nun von dem Gelehrten von Kollar schon mehrere Bände, wovon insbesondre die vorläufigen Abhandlungen im ersten Bande zu merken sind. Der 2. Band erschien 1769, der dritte 1776, wovon in der Vorrede Dinge vorkommen, die Gelehrten zu beobachten sind. In diesem Bande fängt er von der heiligen Hermeneutik an, und handelt hernach von der Patrologie, den Alterthümern in der Kirche, der Kritik in Kirchensachen; und man darf wünschen, daß der Verfasser den Gelehrten in unsern Tagen ferner mit seinen Reichthümern beyspringen möge.

Schon Karl der Fünfte, König in Frankreich, machte der so ansehnlichen königlichen Bibliotheke den Anfang. Sie wurde von Ludwig dem Eilften und Zwölften vermehrt; und Franz der Erste fügte noch die Bibliotheke des Cos-

mas de Medicis derselben bey. Von dieser Zeit an nahm sie unter Ludwig dem Dreyzehnten und Vierzehnten immer zu, nachdem auch aus den Morgenländern eine große Anzahl von Büchern geschickt worden, da schon vor mehrern Jahren über siebenzehn tausend Handschriften, und über sechzig tausend gedruckte Bücher gezählet wurden.

Die große Bibliothek im Escurial in Spanien hatte unter Karl dem Fünften ihren Anfang, und wurde unter Philipp dem Zweyten vermehrt, als die Bibliotheke des Muley Zidan, Königs zu Fez und Marocco, erobert worden. 1770 verfaßte Mich. Casiri Biblioth. Arab. Hispanam Escurialem zu Madrit in fol. wo über 1851 Handschriften Anmerkungen aus ältern, nicht aber aus den neuern Reiske, Schultens, und andern angebracht werden.

1749 erschienen in fol. zu Turin Codd. MSS. Bibl. Regii Taurinensis Athenæi per linguas digesti, wo im ersten Theile die hebräischen und griechischen; im zweyten die lateinischen, italienischen und französischen Schriften angeführet werden. Jos. Pasini, Ant. Rivautella und Franz Bertha haben ihre Anmerkungen dazu gemacht.

macht. Dieser Band enthält 169 hebräische, und über 369 griechische Handschriften, woraus man auf den Reichthum dieser Bibliotheke schliessen kann.

Ich würde aber zu weitläuftig werden, wenn ich die großen Bibliotheken des preußischen Hofes, und anderer Mächtigen Deutschlandes; die des Königs von Neapel; die ansehnlichen Büchersäle unserer Bischöfe, und Dom- und Collegiatkirchen; der Cardinäle der römisch-katholischen Kirche Corsini, Quirini u. d. g. die der Höfe zu Florenz, Modena, Parma; die der Republiken Venedig, Genua; ansehnlicher Städte Italiens, Mayland, Modena, Lucca, Pisa; Deutschlandes Hamburg, Frankfurt, Augsburg u. s. w. anrühmen wollte.

Welche ansehnliche Bibliotheken finden wir bey den Akademien aller Nationen und Provinzen; bey den Seminarien zu Erziehung der Geistlichkeit; bey den Klöstern Deutschlandes, Frankreichs, Italiens! Welchen Reichthum an Büchern entdecken wir in den Katalogen der carpzovischen, menkenischen, uffenbachischen, ittigischen, gundlingischen, fabricischen, cypriani-

schen,

schen, ludwigischen, bünauischen und andern Bibliotheken in Deutschland; in Frankreich, in der colbertischen; mazzarinischen, thouanischen, giraudischen, tellerischen u. d. g. zu Florenz in der magliabeckischen, marucellischen, strozischen, ricardischen, gaddischen, gorischen, stoschischen; zu Lucca in der des Bernardinus Baronius, Franz M. Florentinii, Felini M. Sandäi; zu Pisauro in der des Luc. Ant. Gentilis; zu Verona in der des Maffei; zu Brescia in der des Cardinal Quirini u. s. w.

Ich werde indessen von einigen aus diesen, und von andern ausführlicher zu handeln hernach eine bequemere Gelegenheit finden. Uebrigens mangelte es insonderheit in unserm Jahrhunderte nicht an Gelehrten, welche zu ihrem eigenen Vorhaben allein sich Bücher sammelten. Wir haben von einigen Schriften, welche uns von Anordnungen einer besondern Bibliotheke ihre Gedanken eröffnet haben. So verfaßte Ch. Aug. Heumann zu Göttingen 1720, 1723, 1726 ꝛc. 4. eine Schrift von einer auserlesenen Bibliotheke; Peucer zu Naumb. 1734. 4. von einer privatscholastischen Bibliotheke.

Schon im verflossenen Jahrhunderte haben wir von Rol. Maresius eine Schrift von Privatbibliothecken, und der Auswahl von Büchern; von Joh. C. Albrecht von einer kleinen Bibliotheke für Studierende. Leipz. 1705. 4. Der von so vielen Schriften bekannte Formey gab 1746 zu Berlin eine Schrift heraus mit dem Titel: Conseils pour former une Bibliotheque peu nombreuse, mais choisie &c. Mr. de la Martiniere besorgte 1756 ebend. eine nouvelle edition corrigée, augmentée; suivie de l'introduction generale à l'etude des sciences, & belles lettres, wo er des Herrn von Formey Vorschlag für die Franzosen nützlich zu machen suchet.

Dieser Katalog besteht aus fünf oder sechshundert Büchern, die von einem in seinem Leben können gelesen werden; wovon auch kurze Anmerkungen vorkommen. Die Bücher werden in Klassen eingetheilt, wo dann von der Theologie, Philosophie, den schönen Wissenschaften, Journalen, der Geschichte, Romanen, Fabeln, Gedichten, der Redekunst, Moral, dem Geschmacke, Kriegswissenschaften, Mathematik, Erdebeschreibung, Reisen, Rechtsgelehrsamkeit, Heilungskunde,

kunde die Rede ist; und endlich eine Einleitung zum Studium für die, so französisch verstehen, beygefügt wird.

Schon 1689 erschien in 8. Mackenzies Vorschlag de Structura Bibliothecæ pure Juridicæ zu London. Joh. Georg Eccard machte auch schon 1705 einen Entwurf von einer Bibliotheke, in Betreffe der Geschichte Deutschlandes. Indessen war kein Zeitalter fruchtbarer an Vorschlägen von besondern Bibliotheken, als das unsrige. Wir haben heute Bibliotheken für Kinder, für junge Leute, für den Landmann, von schönen Wissenschaften, von Romanen, vom Theater, und andern Gegenständen, die aber geringen Nutzen schaffen werden.

Der Verfasser des Bekenntnisses des Glaubens in der wahren Kirche gegen alle Verirrungen in derselben, oder der hellern Züge einer gelehrten Geschichte der Gottesgelehrtheit macht im ersten allgemeinen Theile §. 185 und folgenden einen Plan, nach welchem man eine allgemeine theologische Bibliotheke sammeln könnte. §. 184 ist die Rede von Bibliotheken, welche sich die Geistlichen

lichen nach so vielen Verordnungen in ihren Pfarrhäusern anschaffen sollen.

„Vielleicht, heißt es dort, werden die allgemeine gelehrte Geschichte, und insbesondere der Theologie; eine allgemeine und sonderheitliche theologische Encyklopedie; eine Einleitung in die Theologie; eine Geschichte von derselben; eine heilige Schrift in der lateinischen und vaterländischen Sprache mit Anmerkungen; eine Concordanz; Hermeneutik; Commentar über die heiligen Büchen; eine Abhandlung von der Uebergabe; eine Kirchenstaatistik; eine weitläufigere, oder kürzere Sammlung von Concilien; eine Patrologie; einige Schriften der vornehmsten Väter;

Vielleicht, heißt es dort weiter, „wird ein Entwurf der allgemeinen, und insbesondere der Kirchengeschichte des alten und neuen Testaments; ein Corpus des canonischen Rechts; Institutionen des bürgerlichen und geistlichen Rechtes; eine Geschichte des Kirchenrechtes; ein neues Werk vom Natur- und Kirchenrechte; eine Philologie; ein Lehrgebäude von der Welt-

weisheit; eine Kritik; ein Kenntniß von Alterthümern der Kirche; ein Lehrgebäude der dogmatischen, polemischen, Moraltheologie, der Pastoral u. s. w. wohin die ascetischen Schriften, die Leben der Heiligen, die liturgischen Schriften, Ritualien, die Commentare von den heiligen Gebräuchen, die katechetischen Unterrichte, die Unterrichte für die Seelsorge, die heiligen Reden u. d. g. gehören, die ganze Bibliotheke ausmachen können.„

Eben dieser Schriftsteller macht hernach eine Anmerkung, in welcher er sagt: „Wird man zu viel von einem Manne verlangen, der als Hirt über eine Gemeinde bestellt ist, wenn man in seinen Bücherschranken des Prosper ab Aquila Geschichte der Theologie; Cartiers Bibel und Concordanz; Monspergers und Hayds Hermeneutik; Weissens Abhandlung von der Uebergabe; Richards, oder Schrams Conciliensammlung; das tridentinische Concilium, und dessen Geschichte von Pallavicini; Schleicherts Patrologie; Tricalets Bibliotheke; Weissenbach de eloquentia Patrum; Guerra Auszüge der päbstlichen Briefe, Venedig fol. Lenglet du Fresnoy Tabellen; die von Osterwald über-

übersetzte chronologische Einleitung in die Geschichte rc.; Calmets biblische Geschichte; Obernetters Kirchenrecht; Fleury Instit. Juris Eccles. Storchenau Philosophie; Lucius Paleotimus Antiquit. eccl. Summa, des Gazzaniga und Bertieri Lehrbuch der Dogmatik; Wurzers und Besombes Moral; Pittroffs Pastoral; Macarii a S. Elia gelehrte Geschichte von der Theologie; die heutigen catechetischen Unterrichte; Massillons Predigten; Goldhagens Leben der Heiligen; das Ritual; Diöcesankatalog, und dergleichen zu sehen fodert?

Aus allem dem, was wir nun, obschon nur obenhin, in Kürze angebracht haben, läßt sich leicht schließen, welche Sorgfalt man zu allen Zeiten, und insbesondre in unsern Tagen auf die Bibliotheken verwendet habe. Wo wird man den mächtigen Gönnern und andern vortrefflichen Männern, die sich bis nun um Sammlungen nützlicher Bücher so eifrig angenommen haben, genug Dank finden; wenn sie insonderheit auf alles, was wir in Zukunft anführen werden, ein wachsames Aug haben; und denjenigen fähigen Talenten, denen es am Vorrathe der Bücher man-

gelt, eine hilfreiche Hand, zum Nutzen des Staates und der Kirche, biethen werden.

Indessen beklagt man sich, besonders von vorigen Zeiten, und vielleicht nicht ohne Grund, in unserm Vaterlande, daß die Bibliotheken bey den Cathedral- und Collegiatkirchen, in den Seminarien, bey den Geistlichen, in Klöstern, und auch öfters bey den Akademien sehr vernachläßigt noch in unsern Tagen, und mit geringer Obsicht besorget werden. Der berühmte Benedictinermönch Bernard Pez beschreibt mit den häßlichsten Farben in seiner Abhandlung contra Fonteium, insonderheit die Bibliotheken in den Klöstern Deutschlandes, wovon er aber heute meistens anders urtheilen würde.

Es ist schon wahr, daß in vielen dieser Büchersälen einstens meistentheils Legenden, Leben der Heiligen, alte Geschichten, Gebethbücher, Homilien und Predigten, Postillen, alte Schriftausleger, Betrachtungen, heilige Einöden, Asceten, scholastische Theologen, Casuisten, alte Philosophen, Dekretalisten und dergleichen den größten Platz behaupteten. Muß man sich nicht verwundern, wenn man nur hin und wieder ein

Werk,

Werk, das etwa auf die leichteste Art in die Bibliothek gekommen, entdecken wird?

Wie geringe ist, wenn wir reisende Beobachter hören, die, Anzahl der Bücher in einigen Bibliotheken Deutschlandes, von der Diplomatik, Aufschriften und Münzen; von seltenen Schriften; Reisebeschreibungen; Handschriften; von Schriften in Betreffe der Litteratur der Morgen- und anderer Ausländer; von classischen Schriftstellern; Kritikern; Philologen? Wie klein ist in denselben die Anzahl der Schriften in Betreffe der Alterthümer, der Erdebeschreibung; von rechtschaffenen Geschichtschreibern; gelehrten Geschichten; von schönen Ausgaben der heiligen Bücher; von Kirchenvätern; Sammlungen der Concilien; von Schriften in Betreffe des Natur- Staats- und Kirchenrechts; von der Religion, der Kirche; von gründlichen Lehrgebäuden der Philosophie, Theologie und Sittenlehre; von der Hermeneutik und Pastoral, und dergleichen?

Wie vieles würden wir noch gegen einige Bibliotheken ansehnlicher Orte unsers Deutschlandes hier zu rügen haben! Wir übergehen die unbequemliche Lage derselben, die schlechte Anord-

nung der Bücher, und der zur Bibliotheke gehörigen Dinge, die unordentlichen Kataloge, den Mangel einer erfoderlichen Pracht und Zierde, den Mangel eines Fondes zur jährlichen Anschaffung nöthiger Bücher, die Unwissenheit und Nachläßigkeit der Vorsteher der Bibliotheke, den Abgang an Naturalien, Alterthümern, Kunststücken, Münzen und dergleichen Mängel, die man in Bibliotheken niemal entdecken sollte.

Es läßt sich aber nicht zweifeln, daß Reisende in Besuchung unserer Büchersäle in unsern Tagen ganz anders urtheilen würden. Wir können auch sicher hoffen, daß bey der Aufklärung, die man heute so hoch anpreiset, der Zustand der Bibliotheken die schönste Aussicht endlich gewinnen werde. Und welche Vortheile werden sie uns gewähren, wenn man bey denselben den ächten Zweck beobachten wird!

Die Büchersäle können keinen andern Zweck haben, als den wir den Wissenschaften und Künsten ausstecken. Sie enthalten die Lehrmeister, die uns zu unsrer Lebenszeit in allem, was uns zu wissen nöthig ist, unterrichten. Die Bücher sind die lehrreichen Wegweiser, die uns die Mittel

tel zeigen, uns glücklich zu machen, und die uns selbst zur Glückseligkeit hinführen. Sie schließen in sich die heilsamen Lehrgebäude der Künste und Wissenschaften, die uns so viele Vortheile zu zeugen vermögend sind.

Wie nützlich werden uns endlich die Bibliotheken werden! „Was hier, sagt Morhof, angewandt wird, gereicht zum Nutzen des gemeinen Wesens; da alles übrige nur in vergänglicher Wollust, oder unnützer Eitelkeit zum Schaden der Bürger verschleidert wird.„ Künste und Wissenschaften können keinen andern Zweck haben, als uns ein Licht zur Wissenschaft, Tugend, und Religion anzuzünden. Und eben dieser ist es, wohin unsere Büchersäle, und die Schätze, die sie in sich einschließen, abzielen.

Wir kommen in einer finstern Unwissenheit zur Welt; und falsche Vorurtheile, die uns eine schlechte Erziehung beybringt, vervielfältigen unser Elend, bis wir uns durch rechtschaffenen Unterricht davon losreißen. Wir müssen also zuerst unsern Verstand verbessern, und denselben mit nöthigen Kenntnissen ausschmücken. Gute Bücher verbreiten in uns dieselben durch fremde

Hilfe, und erwecken eine weitere Einsicht, vermehren die Begriffe, die in uns allzeit mannigfaltiger, deutlicher und lebhafter werden.

Durch heilsame Schriften wächst, so zu sagen, unser Verstand mit den großen Männern, derer Werke wir aus den Bücherschranken hervorziehen; sie erregen in uns eine edle Nacheiferung, die Ehre, die sie erworben, zu erreichen, und leihen uns gleichsam die Entscheidungskraft, und die Augen derselben, und leiten uns auf den Pfad, den uns die berühmten Führer gezeiget haben. Gute Schriften sind die Lehrmeister, welche rechtschaffene Diener der Kirche, eifrige Seelenhirten, große Redner, weise Gesetzgeber, geschickte Staatsleute, berühmte Feldherren dem menschlichen Geschlechte verschaffet haben.

Man hat aber bey den Büchern, gleichwie bey den Wissenschaften, nicht allein auf den Verstand, sondern insbesondre auf das Herz zu sehen; man muß die Keime, die die Natur in uns gelegt, aufleben machen. Wie hoch erheben die Eigenschaften des Herzens den Werth anderer großen Gaben! welche geschickten Werkzeuge biethen sie uns dar, zur wahren Glückseligkeit

der

der menschlichen Gesellschaft zu gelangen! Erst gute Sitten werden den Menschen in Stand setzen, ein guter Bürger zu seyn, die öffentlichen Ehrenstellen, die ihm vorbereitet sind, endlich zu bekleiden.

Selbst die Heiden erkannten, daß man nicht nur den Verstand bilden, sondern nach Tugend trachten müsse. „Wir denken, sagt der erfahrne Quintilian, einen vollkommnen Redner zu bilden, welcher nur ein redlicher Mann seyn kann. Wir fodern also von ihm, daß er nicht nur geschickt sey, wohl zu reden, sondern daß er in allen sittlichen Tugenden ein Beyspiel gebe."

Die Tugend zeugt in uns Neigung zur Ehre; sie lehret uns Liebe zum Vaterlande, die Pflicht, nichts der allgemeinen Wohlfahrt vorzuziehen; sie macht uns uneigennützig, und flößt uns Recht und Billigkeit, einen Abscheu vor dem Laster ein. Für was sind die Denkmäler, die wir in unsern Büchersälen so sorgfältig bewahren, wenn sie nicht zur Tugend führen? Für was wird man auch die weitläuftigste Gelehrsamkeit halten, wenn sie nicht von der Tugend, und der Furcht Gottes, und einer rechtschaffnen Frömmigkeit begleitet wird.

„Die

„Die Wissenschaften, sagt Seneka von der Kürze des Lebens, die Wissenschaften taugen nur, den Hochmuth zu unterhalten. Sie sind nicht vermögend einen einzigen Fehler zu verbessern. Würden sie wohl jemanden dienen, seine falschen Vorurtheile zu heben, die Leidenschaften zu schwächen? würden sie jemanden tapferer, gerechter und freygebiger machen? warum unterrichten wir unsere Söhne in freyen Künsten? nicht weil sie Tugend zeugen, sondern, weil sie uns zur Tugend vorbereiten."

Die Bildung des Verstandes, und die Besserung des Herzens machen aber noch nicht alle Vortheile aus, die uns die Schätze, welche in unsern Bibliotheken verborgen sind, gewähren. Die große Anzahl der Schriften, die sie bewahren, und die sie uns in die Hände geben, wird auch noch aus uns Christen bilden. Die Ehre des Höchsten, die Religion, und das Heil der Seele, das Wohl der menschlichen Gesellschaft, war jederzeit der gelehrten Arbeiten, und rechtschaffner Schriftsteller Ziel, nach welchem sie durch ihre Mühe abzweckten, oder wenigstens abzwecken sollten.

Die Religion ist das kräftige Gegengift, uns wider die Reize der Wollüste, wider die falschen Grundsätze verderbter Zeiten, wider die Seuche verführerischer Beyspiele zu stärken, und zu verwahren. Die alten Völker, die man noch unter die gesittesten zählte, und die man von ihrem Verstande und vielem Wissen so hoch anpries, waren ohne die Religion nichts anders, als ein Haufe blinder und thörichter Menschen, denen es am wahren Kenntnisse, und an der Weisheit gemangelt hat.

Die Religion ist der sichere Leitfaden, welcher uns durch die Mitte der Vermischung von Licht und Finsterniß führen wird, sie allein ist vermögend, die groben Irrthümer und Aberglauben, in denen die Völker vergraben lagen, zu zerstreuen, und die schimmernden Funken der Wahrheit zu enthüllen. Sie wird uns zur Quelle führen, zum höchsten Gute, wornach wir uns sehnen, leiten, und die unumgängliche Pflicht, all anders Kenntniß ihr zu unterwerfen, die Gaben, die wir erhalten haben, zu ihrer Ehre zu opfern, lehren.

Diese sind die herrlichen Vortheile, die uns die großen Sammlungen von Büchern; unsere Bibliotheken zeugen werden. Es läßt sich aber schon aus diesem schließen, daß man in Sammlung der Schriften, in Errichtung einer Bibliotheke genaue Auswahl treffen müsse. Ein Mensch, dem seine Gesundheit am Herzen liegt, entfernt von seiner Tafel alle Speisen, die er seiner Gesundheit schädlich zu seyn vermeynt. Vergiftete Schriften werden nie für den Geist eine heilsame Nahrung abgeben können.

Man darf nicht, nach Meynung des Seneka, auf die Menge, sondern auf die Eigenschaft der Bücher sehen; man darf nicht zweifeln, daß die Stifter der Büchersäle jederzeit mit ihrer Freygebigkeit auf Wissenschaft, Tugend und Religion abzielen; daß diejenigen, welchen sie die Verwaltung dieser heilsamen Schätze anvertrauen, sich zu allen Zeiten eben diesen Zweck vor Augen stellen sollen.

Zweytes Hauptstück.

Von den Bibliothekaren und ihren Eigenschaften, die sie besitzen müssen.

Wenn man die Hochschätzung, die man in ältern Zeiten von den Bibliothekaren hatte, noch heute vor Augen sich stellte; so dörfte man sich nicht verwundern, daß rechtschaffne Männer auch Denkmäler von den Gelehrten in Betreffe unserer heutigen Bibliothekare mit Rechte foderten. Die der ältesten Zeiten stunden jederzeit im größten Ansehen. Nur gelehrte und erfahrne Männer, welche sich in Wissenschaften geübt hatten, welche sich eine Kenntniß von Büchern erwarben, welche selbst der Nachwelt Schriften hinterließen, wurden zu diesem ansehnlichen Amte gewählt.

Bey dem israelitischen Volke wurde selbst den Priestern diese Würde anvertrauet; und hernach bey den Christen übernahmen dieselbe die Diakonen. Zu Alexandrien war Bibliothekar Demetrius Phalereus, ein großer Gelehrter, Weltweise und Redner, dem man zu Athen eine Menge

ge Statuen errichtet hatte. Ihm folgten in seinem Amte Zenodot von Ephesus; Callimachus Cyrenäus, der unzählbare Bücher verfasset hat; Eratosthenes; Apollon von Rhodis, der von einem Gedichte insbesondere bekannt ist.

In Aegypten wurden die Priester den Bibliotheken vorgesetzt. Die Römer übertrugen dieses Amt anfangs Männern, die sich einen besondern Ruhm erworben hatten. Julius Cäsar ließ durch den M. Varro Bibliotheken sammeln, und dieselben durch Pompejus Macer in Ordnung bringen. Julius Hyginus, der sich durch sein Kenntniß von Alterthümern den Namen Polyhistor erwarb, wurde von Augusten der Palatina vorgesetzt.

Insonderheit waren die Bibliotheken bey den Königen in Frankreich im Ansehen. Unter Karl dem Großen bekleidete diese Stelle Gernand. In einer Kirchenversammlung vom Jahre 876 lesen wir Holduin, Abten des heiligen Dionysius und Bibliothekar Karl des Kahlen unterschrieben. Karl der Kahle meldet in einem Briefe an den Papst Niklas, daß Ludwig der Fromme Ebbo, Erzbischofen zu

Rheims,

Rheims, zum Aufseher der Bibliotheke bestellet habe.

Von den Vorstehern der Bibliotheke der römischen Kirche hat uns Onuphrius Panvinius in seiner Abhandlung von der vatikanischen Bibliotheke verschiedene Nachrichten hinterlassen. Noch unter den Päpsten Bonifaz dem Achten, Clemens dem Fünften war Vicekanzler und Bibliothekar Papinian, Bischof zu Parma. Endlich sonderte Sixt der Vierte das Amt des Bibliothekars von dem Amte des Sacristans ab, mit welchem dasselbe vorher vereiniget war.

Wir kennen schon in vorigen Zeiten Schriftsteller, die uns die Bibliothekare insbesondre angerühmt haben. Zu denselben gehören Falster von den römischen Bibliothekaren; Hottinger von der Pflichte der Bibliothekare; Morhof im 6. Kap. von den Bibliothekaren, und dem zu den Bibliotheken nöthigen Kenntnisse; Schumacher in der Abhandlung von den Vorstehern der Bibliotheken bey den Alten, die 1758 zu Jena erschienen ist. Indessen wäre zu wünschen, daß einige aus den heutigen Bibliothekaren dergleichen gelehrten Männer unsrer Zeiten der

Nachwelt insonderheit bekannt machen möchten.

So groß aber die Würde derer, welchen die Verwaltung der Büchersäle anvertrauet wird; eben so groß sind die Eigenschaften, die man in unsern Tagen bey ihnen gewahrnehmen will. Es läßt sich leicht erachten, daß an Leuten, die einst dem Publikum nützen sollen, eine gute Erziehung keineswegs mangeln müsse. Nichts lag rechtschaffenen Aeltern vor einigen Jahren mehr am Herze, als ihren Kindern, um sie für die Zukunft recht tauglich zu machen, Neigung zur Religion, ein inners Gefühl zur ächten Andacht, Zärtlichkeit gegen den Höchsten und seine Verordnungen vor allen andern einzuflößen.

Wie nothwendig ist es der Jugend, auf die man mit der Zeit seine Hoffnung setzt, daß man ihr frühzeitig die Gebothe des Herrn, seine Lehrsätze, seine Hilfsmittel recht kennen lasse; daß man ihr seine Vorschriften erkläre; die Hoheit des Menschen, den Gott allein glücklich machen kann, seinen Fall, und seine Elende schon in den ersten Jahren zu erkennen gebe; daß man ihren Verstand mit ächten und nöthigen Grundsätzen erleuch-

erleuchte, ihr Herz bilde, ihr die großen und kräftigen Wahrheiten der Religion recht tief einpräge!

Wie nothwendig wird man Leute, die einst den Werkzeugen der Gelehrsamkeit vorstehen sollen, schon in jungen Jahren in allen nöthigen Wissenschaften vorzubereiten haben! Es mangelt uns heute nicht an den vortrefflichsten Schriften, die der Jugend den geraden Weg zu allen Künsten und Wissenschaften, die ihnen einst nöthig seyn werden, bahnen; und die uns beweisen, mit welchen Vorbereitungen angehende Bibliothekare ihr so rühmliches Amt anzutreten haben.

Eine der ersten Eigenschaften, die dieselben insbesondere zieren soll, ist das Kenntniß der Sprachen, die man in unsern Tagen so helle aufzuklären sucht. Die Bibliotheken sind die Behältnisse, die nicht nur die vortrefflichen Produkte unserer Zeiten, sondern auch die herrlichen Schätze des Alterthums enthalten. Sie sind die Behältnisse der Werke, welche uns die Gelehrten aller Zeiten, aller Nationen, aller Orte von den ältesten Zeiten, bis auf uns hinterlassen haben.

Bibliothekare haben auch Büchern, welche in den morgenländischen und andern Sprachen der alten Völker verfasset sind, ihren Platz anzuweisen, und dieselben kennen zu lernen; es darf ihnen also nicht an Kenntnissen der Sprachen mangeln; oder der Mangel muß auf eine andre Art ersetzet werden. Welche Menge von den vortrefflichsten Werken zählen wir, welche die Gelehrten von den Zeiten der römischen Republik an, fast bis auf unsre letzten Jahre uns in der lateinischen Sprache verfasset haben!

Welche Anzahl von Schriften haben wir in unserm Jahrhunderte von den Gelehrten unsers Vaterlandes, Frankreichs, Englands, Italiens, und anderer Nationen, die uns die Verfasser der gelehrten Geschichte mit Ruhme angepriesen haben! Wir haben uns insbesondere in unsern Tagen mit den Geistesprodukten Frankreichs und Englands mehr, als in den vorigen Zeiten geschehen, bekannt gemacht; und wir erblicken heute auch nicht wenige davon in unsern Büchersälen, die wir mit allen Gattungen der Bücher auszuschmücken suchen.

Indes=

Indessen darf man sich wohl verwundern, daß wir unsere Bibliotheken so wenig mit gelehrten Schätzen Italiens bereichert sehen. Sollte man nicht wünschen, daß wir uns insbesondere mit des brescianischen Grafens Mazzuchelli Scrittori d'Italia, cioè notizie storiche e critiche intorno alla vita, e agli scritti dei letterati Italiani. Brescia 1753. fol. mit des Tiraboschi, Bibliothekars zu Modena Storia della letteratura Italiana. Modena in 8 Quartbänden 1775. 1776. die Jagemann zu Leipzig in einem Auszuge in deutscher Sprache in vier Octavbänden geliefert hat; mit des Franz Ant. Zaccaria Storia letteraria d'Italia und Annali Letterari d'Italia, und dergleichen bekannter machen möchten!

Die Anfangsgründe zur allgemeinen gelehrten Geschichte, die zu Augsburg bey Rieger 1786. in 8. erschienen, rühmen uns noch eine Menge Schriften, die uns die gelehrte Geschichte besonderer Provinzen Italiens, besonderer Städte hinterlassen haben. Welche Männer sind die Lambertini, Muratori, Mansi, Gori, Lami, Mazzuchelli, Mingarelli, Costadoni, Quirini, Potari, Mamachi, Ballerini, Maffei, Zaccaria,

ria, Rossi und viele andere, deren ausgebreitete Gelehrsamkeit, und die Menge ihrer vortefflichen Werke wir niemalen genug bewundern werden können!

Mit dem Kenntnisse der Sprachen stehen in genauer Verwandtschaft die Diplomatik, das Kenntniß von Münzen, verschiedener Metalle, Nationen und Zeiten; von Aufschriften in Steinen und andern Materien; von verschiedenen Stücken in Betreffe der Baukunst; von allen Gattungen der Statuen, Malereyen u. s. w. von marmornen und dergleichen Tafeln; von geschnittenen kostbaren Steinen; von Handschriften, verschiedenen Instrumenten, Gefäßen, Gewichten, und dergleichen, die einem Bibliothekare oft nöthig, oder doch wenigst höchst nützlich seyn werden.

Wir haben von Jakob Spon eine Archäographie, wovon er in der Vorrede zu seinen vermischten gelehrten Alterthümern folgende Beschreibung macht. Die Archäographie ist eine Erklärung oder Kenntniß alter Denkmäler, die uns hinterlassen worden. Er theilet dieselbe hernach nach den verschiedenen Gegenständen,

wor-

worunter er die Münzen, Steine, Gebäude, Statuen, kostbare Steine, marmorne Tafeln, Handschriften, Instrumente zählt, in eben so viele besondere Wissenschaften ein; und rühmt die Gelehrten, welche diese Gegenstände bis auf seine Zeiten erläutert haben.

Am wenigsten darf es einem Bibliothekare an dem gesammten Umfange der Wissenschaften mangeln. Die Gelehrsamkeit überhaupt ist der Gegenstand, der ihn beschäftigen muß; und der Umfang aller Künste und Wissenschaften sind ein Zirkel, den er zu beobachten hat. „Da nun die Wissenschaften, sagt Wouwer de Polymath. c. 24. den innersten Hang zu einander verrathen, und alle Künste und Wissenschaften, gleichsam mit einem freundschäftlichen Bande verknüpfet, gemeinschäftliche Eigenschaften haben; so haben die Alten einen Zirkel ausgedacht, um den vollkommnen Zusammenhang derselben anzuzeigen, welchen sie Encyklopedie nannten.“

Es ist nicht genug, daß Vorsteher größerer Büchersäle sich nur mit einigen Theilen der Gelehrsamkeit bekannt gemacht haben. Sie müssen sich um ein Kenntniß vom gesammten Umfange

der Wissenschaften bewerben. Dieser Umfang schränkt überhaupt in sich alle Gegenden ein, welche man insbesondere in unsern Zeiten im Reiche der Wissenschaften entdecket hat. Wir haben schon in den ältesten Zeiten, und hernach durch alle Jahrhunderte bis auf uns gelehrte Vorgänger, die den Umfang der gesammten Gelehrsamkeit, obschon auf eine verschiedene Art, aufgespüret haben.

„Er giebt uns, heißt es in den Erläuterungen über die Lehrart auf Akademien in österreichischen Staaten, von dem Umfange der Gelehrsamkeit insgesammt; er giebt uns vom Ganzen allgemeine Begriffe, und leitet uns auf den Weg, auch die Theile desselben kennen zu lernen. Dieser Umfang ist ein Baum, der seine Höhe erreichet hat. Wir ersehen an ihm den Ursprung aller Aeste und Zweige, die von diesem großen Baume abstammen; ihr Verhältniß untereinander und zu dem Ganzen; ihren Zusammenhang; ihre Gränzen; die reichen Früchte, die sie, wenn die Cultur nicht mangelt, hervorbringen.

„Man darf nicht zweifeln, sagt der Verfasser derselben ferner, daß uns rechtschaffene Männer, und

und selbst gelehrte Gesellschaften vortreffliche Werke hievon hinterlassen haben. Es ist auch leicht zu erachten, welche Einsicht, Erfahrung, Belesenheit, Arbeit, Geschmack dergleichen Werke von ihren Verfassern fodern werden. Welche Schultern werden eine so große Last allein zu ertragen fähig seyn! Ich habe in der Vorerinnerung einige Gelehrten angerühmt, die sich nicht wenig Ruhm erworben haben, ich würde auch hier noch einige von ihren gelehrten Werken anpreisen, wenn ich nicht schon in andern Orten Entwürfe von denselben; anderer und meine eigenen Anmerkungen und Urtheile davon angebracht hätte.„

Eben dieser Verfasser macht hernach den Vorschlag, wie man besonders auf Akademien von dem Umfange der gesammten Gelehrsamkeit Vorlesungen anzustellen habe. Er zeigt den Nutzen, den die Studierenden auf hohen Schulen sammeln würden, wenn der Lehrer der allgemeinen Encyklopedie seine Pflicht erfüllen würde; worauf er seinen Plan hievon anbringt. Man wird indessen auch Christ. Heinrich Schmidts Abriß der Gelehrsamkeit für encyklopedische Vor-

lesungen, die 1783 zu Berlin erschienen, nachschlagen können.

Niemalen wird man aber den Umfang der Wissenschaften einsehen, wenn man sich nicht mit den Produkten des Geistes, mit den Schriften der Gelehrten aller Zeiten und Länder bekannt machen wird. Das Kenntniß der Bücher ist eine der vornehmsten Eigenschaften, die sich Bibliothekare eigen machen müssen. Es ist hier unnöthig, daß wir uns in eine Eintheilung aller Gattungen von Büchern einlassen, nachdem uns die Verfasser, insbesondere der gelehrten Geschichte, genugsame Schriften davon hinterlassen haben.

Wir entdecken schon in vorigen Zeiten Schriften, welche von Büchern handeln. So verfaßte schon 1613 Wolf. Corvin eine Rede von Büchern, die zu Leipzig erschien; Eryc. Puteanus eine Rede von Büchern, und kleinern Schriften; Pagan. Gaudenz eine Abhandlung von Verfassung und Ausbreitung der Bücher. Florenz 1638. Theoph. Raynaud Erot. von guten und bösen Büchern; Vasquez eine Abhandlung vom Bücherschreiben und Herausgeben; Salden vom

Schrei-

Schreiben, Lesen und Beurtheilung der Bücher. Utrecht 1681. Thomas Cren von den besten Büchern. Leiden 1704. Bartholin einen Commentar vom Lesen der Bücher, der 1711 im Haag erschienen ist.

In dem Kataloge der bünauischen Bibliotheke kommen Tom. 1. p. 2. c. 3. eine Menge Schriften vor, wo von den Büchern überhaupt, den Alterthümern derselben, ihrer Zierde, dem Schreiben der Bücher, Herausgeben, den Aufschriften der Bücher, Zueignungsschriften, Vorreden, Uebersetzungen, dem Anführen der Schriftsteller, den Mängeln der Bücher, den Kennzeichen guter Bücher, den besten Büchern, der Weise mit Nutzen zu lesen, und insbesondere dem Lesen heidnischer Schriften die Rede ist.

Wie verschieden waren die Urtheile, welche die Gelehrten zu allen Zeiten von der Güte eines Buches geäußert haben! Der Abt von S. Pierre glaubte, daß man die Güte einer Schrift von dem gegenwärtigen, oder künftigen allgemeinen Vergnügen abnehmen könne, dem sich aber Sallengre in den Reflexions sur l'utilité de la litterature entgegen gesetzet hat. Conring behauptet

in

in seinen Anmerkungen zum Machiavell, daß ein Buch gut sey, wenn nichts an der Hauptsache mangelt; wenn nichts, was nicht zum Vorhaben gehört, eingemischet ist; wenn alles aus den eigentlichen Quellen und Gründen hergeleitet ist; wenn alles ordentlich nach dem Zwecke abzielt; wenn der Ausdruck mit der Sache übereinstimmt.

Man wird vielleicht diese Regeln annehmen können, wenn übrigens eine Schrift nichts wider die Religion, die guten Sitten, den Staat und dergleichen enthält. Sollte man nicht wünschen, daß unsere heutigen Schriftsteller insbesondere sich des Herrn Denina Schrift: Bibliopoeie, die schon 1776 zu Turin erschienen, jederzeit vor Augen stellen möchten! Dieser Gelehrte theilt sein Werk in drey Haupttheile ein; deren erster von demjenigen, was zur Bildung eines Schriftstellers erfodert wird; 2. von dem, worauf derselbe, wenn er nun wirklich schreibt, aufmerksam seyn soll; 3. von dem, was nach Verfertigung des Buchs selbst ihm noch vorkommen kann, worunter er Anmerkungen, Citationen, Censur, Druck u. d. g. versteht, handelt.

Der

Der gelehrte Verfasser äußert insonderheit große Kenntnisse in Betreffe der englischen und französischen Literatur, und der Werke der Alten; und, was er von der Sprache seines Vaterlandes, und den italienischen Schriften erzählt, verdienet insbesondere gelesen zu werden. Wir haben vom Herrn Professor Ulrich zu Jena eine deutsche, aber doch nicht so reine Uebersetzung davon, die unter der Aufschrift: Bibliopoeie, oder Anweisung für Schriftsteller zu Berlin und Stralsund 1783 in 412 Octavseiten erschienen ist.

Niemals mangelte es uns weniger an Werken, aus welchen wir Kenntnisse von allen Gattungen von Büchern schöpfen können, als in unsern Tagen, die man mit Rechte die aufgeklärten nennen kann. Wir haben heute Bücherkunden, Bibliotheken, Bücherverzeichnisse, Nachrichten von Büchern, Recensionen, Journalen, und eine ungeheure Menge periodischer Schriften, in welchen die Bücher der alten, und insbesondere der heutigen Schriftsteller beurtheilet werden. Nur dörfte man wünschen, daß sie die vortrefflichen Vorschriften, die große Männer in

unsern Tagen auf die Bahne gebracht, genau beobachten möchten.

Am meisten werden dem Bibliothekare die heutigen gelehrten Geschichten, ein Kenntniß von Büchern zu erlangen, dienen. Mit welcher Aemsigkeit bemühten sich die Gelehrten unserer Tage durch allerley Vorarbeiten das Studium der Litteratur, und der gelehrten Geschichte, das zuvor zum großen Nachtheile der Gelehrsamkeit gesunken war, empor zu bringen! Man verfaßte in vorigen Zeiten nach dem Geschmacke derselben nur magre Bücherkatalogen; man jagte nur litterarischen Seltenheiten nach, die meistens für die Litteratur selbst von wenig Erheblichkeit waren.

In unsern Tagen wollte man sich nicht mehr mit bloßen kahlen Büchertiteln und gelehrten Seltenheiten begnügen; man wollte in der Literargeschichte, wie in anderen Theilen der Gelehrsamkeit, etwas zu denken haben; man wollte eher eine Literaturgeschichte, als eine gelehrte Geschichte. Diese Wissenschaft sollte den Ursprung, die Veränderung der Künste und Wissenschaften nach ihren Ursachen beschreiben, und zeigen, wie die

Gelehr:

Gelehrsamkeit in ihren Zweigen und Früchten hie und da nach und nach, und durch welche Veranlassung sie sichtbar geworden.

Die gelehrte Geschichte, wenn sie nach ihrem Wesen, und nach dem gesammten Umfange bearbeitet seyn wird, wird insbesondere angehenden Bibliothekaren das helleste Licht seyn, das sie zu den Kenntnissen, die ihnen so nöthig sind, und insbesondere zum Kenntnisse der Bücher leiten wird. Die gelehrte Geschichte ist der Theil der gesammten Geschichte, wo besondre Wahrheiten vom Ursprunge und Fortgange der Gelehrsamkeit, von gelehrten Schriften, von den Gelehrten, und von den Mitteln, welche die Gelehrsamkeit befördern, erläutert werden.

„Welche Mühe, heißt es in den Erläuterungen über die Lehrart auf den Akademien in österreichischen Staaten, von der gelehrten Geschichte, welche Mühe, und wie viele auch schlaflose Nächte wird es einer Gesellschaft von Gelehrten kosten, wenn sie von den Lebensbeschreibungen gelehrter Männer, von Handschriften, von Büchern, ihrer Geschichte, Schicksalen, ihrem Innhalte, Vortrefflichkeit, ihren Män-

geln,

geln, Theilen, Zierde, Verbesserung, Ausgaben, Uebersetzungen u. s. w. vom Verbothe schlimmer Schriften, der Seltenheit der Bücher, den schönen Ausgaben davon, von Diplomen, Aufschriften, Katalogen, Registern, von Recensionen der Schriften, Kritiken, Bibliotheken, Bibliographien, Systemen und Lehrgebäuden, Litterargeschichten, Wörterbüchern, encyklopedischen Schriften, den Veränderungen, die damit vorgegangen, u. d. g. nützliche Nachrichten geben wollten! . . ."

Es läßt sich schon aus diesem schließen, wie genau sich Bibliothekare mit der gelehrten Geschichte bekannt machen müssen. Wir haben von Hieremias Niklas Eyring Synopsis historiæ literariæ, qua orientis, græca, romana, item aliarum linguarum, scriptis cultarum literatura tabulis synchronisticis exhibetur 3. Tom. die zu Göttingen 1783. und 1784. in 646 kleinen Quartseiten erschienen ist. Es wäre zu wünschen, daß der Verfasser nicht schon mit dem J. 1501. abgebrochen, sondern seinen Plan bis 1784. wo die letzte Lieferung geschehen, fortgesetzt hätte.

Der

Der Verfasser legte vorzüglich Saxe, und noch anderer bekannten Gelehrten Werke zum Grunde; und setzte aus ihnen synchronistische Tabellen für die gelehrte Geschichte zusammen; er schildert mit einem Paar Worten jeden Schriftsteller nach seinem Vaterlande, Amte und Stande; und verwies, um näher belehrt zu werden, auf einige Hauptwerke, wo man die besten Nachrichten entdecken wird. „Aber dieß Beyspiel, heißt es in einer Recension dieser Tabellen, sollte doch zur Nacheiferung reizen, und jeden Hauptgelehrten irgend eines Theils des menschlichen Wissens auffodern, die Geschichte desselben nach seinen innern Veränderungen von seinem Anfange an, bis auf die neuesten Zeiten zu beschreiben.

„Solche Specialgeschichten müssen von allen Theilen der Wissenschaften vorausgehen, wenn eine irgend vollständige und vollkommne allgemeine Geschichte der Litteratur möglich werden soll. Es ist eine Schande für unser Jahrhundert, daß gerade diese wichtigen Gegenstände so gut, wie gar noch nicht, bearbeitet worden sind. Welch instruktives Werk müßte z. B. nicht eine Geschichte von den innern Veränderungen aller

Theile der Theologie seyn: und wo ist die? wer hat sie geschrieben? . . Allein das sind fromme Wünsche, die leichter gethan, als erfüllet sind. — Zumal da unsre Gelehrsamkeit immer mercantilischer wird, und nur wenige Edle den Nutzen des Ganzen mehr, als ihr eigene Finanzen, bey der Wahl ihrer Arbeiten in Betrachtung ziehen. . .

Wir haben von unserm Jahre 1786 auch Anfangsgründe zur allgemeinen gelehrten Geschichte, als eine Einleitung zur sämmtlichen gelehrten Geschichte der Theologie mit Anmerkungen von Paulin Erdt, Augsburg bey Rieger in gr. 8. Der Verfasser macht den Anfang mit einer Einleitung, und handelt hernach im ersten Hauptstücke von der gelehrten Geschichte überhaupt: oder vom Wesen der gelehrten Geschichte und ihrer Eintheilung: von den allgemeinen Begriffen von der gelehrten Geschichte. Im zweyten von den Verfassern der gelehrten Geschichte überhaupt: oder von allgemeinern Schriften von der gelehrten Geschichte; von besondern Schriften in Betreffe derselben, und von noch andern hieher gehörigen Schriften.

Im

Im dritten Hauptstücke ist die Rede von dem Anfange der Gelehrsamkeit, wie sie nach und nach entstanden, zugenommen, und den verschiedenen Schriften davon insbesondere; oder vom Anfange der Gelehrsamkeit, von den Erfindungen in Künsten und Wissenschaften; den Wissenschaften überhaupt, dem Ursprunge und Fortgange in denselben; von der Geschichte jeder Wissenschaft insbesondere; den Verdiensten der Alten und Neuen; den Feinden der Wissenschaften. Im vierten von berühmten Leuten, die sich in der Gelehrsamkeit einen Namen gemacht haben, und den verschiedenen Schriften davon insbesondere.

Im fünften Hauptstücke handelt der Verfasser von den Werken der Gelehrten, und den Schriften davon insbesondere; oder von allgemeinen Kenntnissen von Büchern, und den Werken der Gelehrten, von Katalogen der Bücher, von periodischen Schriften in Betreffe der Werke der Gelehrten. Im sechsten von den Mitteln und Wegen, durch welche die Gelehrsamkeit zu ihrem Grade gelanget ist. Im siebenten vom Umfange der Gelehrsamkeit, und der Weise die Wissenschaften zu lehren, und zu lernen; oder vom Um-

fange der Gelehrsamkeit, von dem Wege und Art in Wissenschaften zu unterrichten, und sich mit denselben bekannt zu machen.

Wir kennen schon in vorigen, und insbesondere in unsern Zeiten gelehrte Bibliothekare, die uns Kataloge von Handschriften, und von den Büchern, die sie in ihren Büchersälen bewahren, uns hinterlassen haben. Welche Kenntnisse von Büchern werden insonderheit angehende Bibliothekare aus diesen reichen Quellen schöpfen können! Wir werden aber hernach zeigen, wie dergleichen Kataloge beschaffen seyn müssen, wenn sie die reichen Früchte, die man aus denselben sammeln kann, bringen sollen.

Rechtschaffene Bibliothekare gaben sich auch alle Mühe, Verzeichnisse von allen Sachen, welche in ihren Büchersälen enthalten sind, ihren Katalogen beyzufügen, theils die reichen Schätze auch Abwesenden bekannt zu machen, theils denjenigen, welche ihre Bibliotheken besuchen, die Mühe, die eine geringere Ordnung etwa verursachen könnte, zu verringern. Man wird auch vielleicht schon aus den Katalogen, und dergleichen Verzeichnissen schließen können, was man von

der Bibliotheke, der Verwaltung derselben, und ihrer Ordnung zu halten habe.

Man darf nicht zweifeln, daß Bibliothekare sich insbesondere mit den Besitzern der Büchersäle, den Verwaltern derselben, mit gelehrten Buchhändlern bekannt machen müssen. Und wo würden wir genug Worte finden, wenn wir den öftern Umgang mit gelehrten Männern hier anrühmen wollten! Es mangelt uns heute nicht an Schriften, welche uns die vortrefflichsten Regeln, welche man in allen diesen Stücken zu beobachten hat, hinterlassen haben.

Welche Kenntnisse würden sich Bibliothekare erwerben, wenn sie vor dem Antritte ihres Amtes sich auf Reisen begäben, und sich durch genaue Beobachtungen gelehrte Schätze sammelten! Die großen Männer Mabillon, Montfaucon, Gerbert, Maffei, Spon, Toll, Zaccaria, und viele andere sind uns die herrlichsten Zeugen, daß gelehrte Reisen die reichsten Quellen sind, aus welchen insbesondere Leute, die das Amt des Bibliothekars anzutreten gesinnt sind, ihre Vortheile schöpfen können.

Die berühmtesten Völker, die Römer und Griechen hielten zur Aufklärung in den Wissenschaften höchst nöthig, andere Orte zu besuchen, und von ihren Gewohnheiten und Künsten Kundschaft einzuholen. Die Römer besuchten hauptsächlich Athen, die Insel Rhodus und Marseille; und selbst schon Epiktet, der doch ein Feind aller Eitelkeit war, und nur auf die Ausübung der Tugend drang, behauptet, daß es einem Menschen sehr unanständig sey, immer, wie ein Baum, auf seinem Erdreiche stehen zu bleiben.

Wir übergehen die gelehrten Reisebeschreibungen der schon angerühmten großen Männer; und werden nur einige kleine Schriften zum Nutzen reisender Gelehrten anführen. Wir haben von Franz Buddeus eine Abhandlung von den Reisen des Pythagoras, Walchens von den Reisen des Cicero; Kriegs von den akademischen Reisen der Römer; Berneggers von Reisen der Studierenden; des von seinen Reisen erfahrnen Benedictinermönchs, Oliver Legipont, von kluger Anstellung der Reisen, Berlin; David Köhlers Anweisung für reisende Gelehrte, die zu Frankf. und Leipz. 1762. in 8. erschienen ist.

„Da

„Da indessen, heißt es in der Vorrede dieser Anweisung, als Rom und Griechenland sich auf die Geschichte und Litteratur zu legen anfiengen, das Reisen für ein nothwendiges Erfahrungsmittel gehalten ward, solches auch noch jezo billig dafür zu halten ist: dasselbe gleichwohl bey unsern aufgeklärten Zeiten, nach der Meynung eines der größten Gelehrten, in eine fast epidemische Seuche unserer flüchtigen Jugend, die nicht zu Hause bleiben kann, sondern die Natur eines andern annehmen, und seine eigene gerne verlieren will, abgeartet ist: so wird gegenwärtige Anweisung gewiß nicht ohne Nutzen seyn können . . .

Herr Köhler handelt in dieser Anweisung von den Bibliotheken, Münzkabineten, Musäen von Alterthümern, Malereyen, Naturalienkabineten, Kunststücken. Im ersten Hauptstücke ist die Rede von den Büchersälen, die er nach einem allgemeinen und besondern Unterrichte in öffentliche und private eintheilt. Zuerst kommen die Regeln vor, die man in Besuchung derselben zu beobachten hat, wovon die erste: daß man zu gehöriger Zeit dahin gehe; 2. daß man die da-

bey vorgeschriebenen Gesetze beobachte; 3. daß man die Katalogen einsehe.

Der von so vielen gelehrten Werken bekannte Franz Anton Zaccaria, Bibliothekar von Modena, und nun in Rom; bevor er dieses Amt antrat, sammelte mit der Gelegenheit der Predigten, die er zu halten eingeladen wurde, verschiedene Nachrichten aus den Bibliotheken, die er auf seiner Reise zu benutzen suchte. Im Jahre 1754 gab er zu Venedig bey Remondini in gr. 4. den ersten Band seiner Excursus literarii per Italiam heraus, die er dem Erzbischofe Joseph M. Saporiti zu Genua zueignete.

In der kleinen Vorrede, die der Verfasser voraus setzte, heißt es: „Große Männer, die sich in der gelehrten Welt den größten Namen erworben haben, Mabillon, Montfaucon, Spon, Toll, Maffei rechtfertigen durch ihre Beyspiele mein Unternehmen. Ich ahmte meistens den Gelehrten nach, die alten Aufschriften, Diplomen, Katalogen von Handschriften, und andere gelehrte Schätze in ihre Reisebeschreibungen eingetragen haben. . . Dieser Band enthält die Anmerkungen, die er auf seinen Reisen vom Jahre

1742 bis 1752 zu Pistorio, Pisauro, Genua, Venedig, Turin, Cremona, Mayland, Modena, Parma, Pisa, Florenz, Pavia u. s. w. sich gemachet hat.

Der andere Band erschien zu Venedig 1762, als er vom Jahre 1754 schon Bibliothekar zu Modena war, und enthält seine Anmerkungen von den Reisen der Jahre 1753 bis 1757, denen er den Titel: Iter literarium per Italiam, giebt. Der Verfasser stellte seine Reisen nach Lucca, Florenz, Cäsena, Modena, Brescia, Verona, Mantua, Turin, Vercell, Bononien, Ferrara an, und beobachtete verschiedene Bibliotheken, Alterthümer, Aufschriften, Handschriften, wovon er uns höchst nützliche Nachrichten ertheilt.

Wir kommen noch auf einige besondere Eigenschaften der Bibliothekare, die wir nicht gänzlich weglassen können. Es wird sie keinen geringen Fleiß kosten, sich mit den Schätzen, die sie in Verwahrung haben, genauest bekannt zu machen. Welche Mühe werden sie anwenden müssen, alles in die beste Ordnung zu bringen, einem jeden seinen Platz anzuweisen, über alles Rechenschaft zu geben, alles, wenn sich die Ge-

 legen-

legenheit ereignet, zu erklären, und die anvertrauten Schätze in Ordnung zu erhalten!

Besitzer ansehnlicher Bildersäle haben jederzeit dieselben Leuten anvertrauet, die ihre Kräfte und Fleiß nur zu einer genauen Verwaltung des Anvertrauten zu verwenden suchten. Einsichtsvolle Männer hielten zu allen Zeiten dafür, daß sich Geschäfte, die mehrere Zeit und Mühe kosten, daß die Verwaltung anderer Aemter, die ihre eigenen Pflichten erfoderten, nie wohl mit dem Amte eines rechtschaffenen Bibliothekars bestehen können.

Nicht ohne Grunde foderte man auch in unsern Zeiten, daß Vorsteher der Büchersäle insbesondere rechtschaffene, tugendsame, bescheidene, gottselige Männer seyn, um ihr Amt mit Treue zu verwalten, und den Nutzen, den man von diesen reichen Schätzen hoffet, zu befördern. Bibliotheken sind die Behältnisse aller Gattungen von Schriften; der Schriften aller Zeiten, Nationen und Religionsgenossenen. Welche Behutsamkeit wird dem Bibliothekare nöthig seyn, welche Einsicht, Kenntnisse von Leuten, welche Tugend, das Gift, das etwa verborgen liegt, zu

zu entfernen; und insbesondere, wenn der Zugang zur Bibliotheke allgemein gestattet wird, auf alle Umstände aufmerksam zu seyn.

Fürsten und andere Liebhaber, die Bibliotheken und gelehrte Schätze zu sammeln sich vornahmen, sahen insbesondere auf rechtschaffene, treue Männer, denen sie ihr Lieblingspfand anzuvertrauen dachten. Der berühmte Graf von B. schrieb an den Herrn von **, da er seinen großen Büchervorrath in Ordnung zu bringen, und denselben mit der Zeit zum öffentlichen Gebrauche zu sammeln sich vorgenommen hatte. Dieses Schreiben ist in den von ihm hinterlassenen Briefen, in der Sammlung auserlesener Briefe von Dresden enthalten.

Dort heißt es an der 36. Seite: Sie haben mir schon auf die meisten Fragen geantwortet, die ich wegen meinem zu errichtenden Büchersale an sie gestellet habe. Noch ist ein Punkt übrig, über den ich mich mit ihnen berathschlagen muß. Ich kenne meine Sammlungen, die ich von seltenen Büchern, von gefährlichen Schriften, von kleinen vornehmen Stücken gemachet habe. Ich kenne die Welt, und habe durch meine Erfahrung auch

auch die Menschen kennen lernen. Sie sehen, daß ich auf eine besondere Auswahl eines Bibliothekars ziele, den ich für meine Bücher nächstens bestellen werde.

Habe ich das Glück einen Mann, der Religion, Vernunft, Bescheidenheit, Einsicht, Treue besitzt, durch ihre Obsorge zu erhalten; so werden sie mich glücklich, und ihnen für ewig verbunden machen. Schicken sie mir einen solchen aus ihrem Orte, wo eine Menge vortrefflicher Leute zu finden ist. Ich traue auf ihre Freundschaft, und zweifle auch nicht, sie werden mich, wie bisher, auch insbesondere in meinem Vorhaben zu beglücken suchen.

Einem Manne, der wenig Religion, oder nur dem äußern Scheine nach eine hat; der sich schon sattsam in Ansehung derselben verdächtig gemacht; dem Gottseligkeit, Menschenliebe, genugsame Erfahrung, Menschenkenntniß, Behutsamkeit, Rechtschaffenheit, standhafter Fleiß und dergleichen mangelt; einem Manne, der Gott und seiner kirchlichen Gemeinde, zu der er sich bekannt hat, untreu; der mehr auf seine, als

die

die Umstände des ihm anzuvertrauenden Schatzes besorgt ist, werde ich niemalen meine Bibliotheke anvertrauen. Sie wissen, warum ich so sorgfältig bin. Geben sie mir bald von einem rechtschaffenen Manne Nachricht, und leben sie wohl. — —

Wie sehnlich wünschten gelehrte Reisende, daß sie in Bibliotheken eine gewisse äußere Reinlichkeit finden möchten! Es mangelt nicht an Beschwernissen, wenn man Schriften aufzuspüren sucht; und wie leicht wird man den Gelehrten die Mühe machen, wenn sie weniger Staub zu schlücken haben! Ein Bibliothekar hat insbesondere zu sorgen, daß er das äußere Decorum beobachte, daß man mit Vergnügen von ihm zurücke kehre, und mit Ruhme von allem, was man gesehen, spreche.

Endlich wird sich ein Bibliothekar insbesondere zu kennen geben, wenn er einige Werke zum Drucke befördert haben wird. Werke, die in alle Hände kommen, wovon man die Denkungsart, Erfahrung, Einsicht, Gelehrsamkeit, Bescheidenheit, Gottseligkeit des Verfassers einsehen

kann,

kann, werden die sichersten Zeugnisse ablegen, die von den Eigenschaften desselben, die man mit Rechte davon fordert, genaue Rechenschaft geben können.

Drittes Hauptstück.

Von der Einrichtung und Anordnung der Bibliotheken.

Wenn wir die mannigfaltigen Dinge, die uns umgeben, genau betrachten; so werden wir jederzeit eine gewisse Ordnung bey denselben gewahrnehmen. Der Höchste hat alles in gewisser Ordnung geschaffen; und nichts läßt sich entdecken, das nicht nach den Regeln einer gewissen Ordnung eingerichtet ist. Die Ordnung ist einer der allgemeinsten Begriffe, von der in der Grundlehre die Rede ist.

Durch die Ordnung verstehen wir die Verbindung mehrer Dinge, die beysammen sind, oder aufeinander folgen, und zwar nach einem Gesetze, oder nach einer gemeinschaftlichen Regel, die

darinn

darinn beobachtet werden muß. Der Grund, nach dem die mehrern Gegenstände, oder die Bestimmungen eines Gegenstandes geordnet werden, ist entweder ein innerer, oder äußerer Grund; er liegt entweder in der Absicht, und in dem Wesen der Sache selbst, oder ist außer der Sache anzutreffen.

Die Anordnung in einem Gebäude, oder andern Kunstwerke muß uns eben so wichtig seyn, als die Erfindung selbst. Durch eine kluge und genaue Anordnung wird man jederzeit beobachten, daß ein jeder Theil seinen bestimmten Platz erhalte, wodurch er für sich und das Ganze mit allen seinen Theilen zusammen genommen die beste Wirkung macht. Gleichwie demnach die Absicht der Erfindung die Mannigfaltigkeit ist; eben so wird die Erhaltung der nöthigen Einheit die Absicht der Ordnung ausmachen.

Wie schändlich ist im Gegentheile das Unzusammenhängende, die Verwirrung und Unordnung, da Theile eines Ganzen nicht nach gewissen Gesetzen, oder nach einem gewissen Plane geordnet werden. Das Mannigfaltige muß also zusammen gestellet werden, daß jeder Theil für

sich und das Ganze mit allen Theilen zusammen genommen seinem Endzwecke am genauesten entspreche, und daß dadurch Ordnung, Regelmäßigkeit und Zusammenstimmung darein gebracht werde.

Es läßt sich leicht erachten, daß man Anfangs bey Sammlungen der Schriften keine so genaue Ordnung getroffen habe, die man in unsern Tagen bey ansehnlichen Büchersälen gewahrnimmt. Indessen darf man nicht zweifeln, daß erfahrne Bibliothekare schon in ältern Zeiten, insbesondere bey den Aegytern, Griechen und Römern auf eine gute Anordnung der Schriften, die sie mit so großem Fleiße, und mit so großen Kosten gesammelt hatten, gedrungen, und in Einrichtung ihrer Bibliotheken dieselbe beobachtet haben.

Wie verschieden war aber die Denkungsart in vorigen Zeiten, wenn von der Einrichtung der Bibliotheken die Rede war! Wir haben von Johann David Köhler ein Sylloge von einigen Schriftstellern, die von Einrichtung und Anordnung einer Bibliotheke gehandelt haben, und das zu Erfurt 1728 in 4. erschienen ist. Schon

im

im Jahre 1584. fügte la Croix du Maine seiner Bibliotheke, die er zu Paris herausgab, einen Entwurf von Anordnung einer Bibliotheke bey, wo alles in sieben Klassen eingetheilt wird. Zur ersten gehören die heiligen Sachen; zur 2. die Künste und Wissenschaften; zur 3. die Beschreibung der Welt; zur 4. das menschliche Geschlecht; zur 5. die von Kriegsdiensten berühmte Leute; zur 6. die Werke Gottes; zur 7. verschiedene Denkmäler, woraus, was man davon zu halten habe, leicht zu ersehen ist.

Zu eben dieser Zeit, und hernach erschienen mehrere Schriften, die von Einrichtung der Bibliotheken gehandelt haben, die man aber heute leicht entbehren kann. Joh. Mabne theilte seine Bibliotheke in Moral, Theorie und Asces ein; Hottinger unterschied die Sprachen und Sachen; Frisius setzte die Schriftsteller nach alphabetischer Ordnung, wo er aber doch auf Künste und Wissenschaften besonders Acht gab. Von eben diesem Gegenstande handelte auch Melch. Gerlach in seiner Rede von den Bibliotheken 1596. 4. De Cardona, Bischof zu Tortosa, der einen Tractat. hist. crit. zu Tarracona 1587. 4. wo von

der Einrichtung der Bibliotheke im Escurial, im Vatican, von ketzerischen Schriften, den Dyptichen die Rede ist, herausgegeben hat.

Zu diesen Schriften gehören ferner: Bertius Abhandlung von der Ordnung und dem Nutzen der Bibliotheken, mit dem Kataloge der Bibliotheke zu Leyden 1595. 4. Franz de Araoz Abhandlung von guter Anordnung der Bibliotheken, Madrit 1631. 8. De la Mothe Vayer Traité de moyen du dresser une Bibliot. in seinen Werken, Paris 1656. fol. Rostgaard Projet d'une nouvelle methode pour dresser le Catal. d'une Bibl. Leibniz Idea Bibl. publ. Just. Fontanini Dispos. Catal. Bibl. Imperialis Card. nach den Wissenschaften, Fakultäten, Künsten und Sachen: Claud. Clemens Begriff von einer allgemeinen und besondern Bibliotheke in 4 Büchern zu Lyon 1635. 4. des Chorherrn Dudink Palatium Apollinis ac Palladis, Cöln 1643. 8. Dan. Heins Abhandlung vom Zustande der Bibliotheken; Conrings Brief davon; des Abtes Gallois Abhandlung von Bibliotheken, wo aber das meiste aus Lomeier entlehnet worden ist.

Gabriel

Gabriel Naude, Prior zu Artige, und Bibliothekar des Card. Mazzarini, befolgt im Kataloge der cordesischen Bibliotheke diese Ordnung. 1. Setzt er die rechtgläubigen biblischen Schriftsteller, und die anderer Religionen in Folio, Quart und Octav; 2. die scholastischen Theologen, die anderer Religionen nach der Größe der Bücher, wie auch in Zukunft; 3. Schriftsteller von Bibliotheken; 4. die von der Zeitrechnung und Erdebeschreibung; 6. die Kirchengeschichten; 7. die allgemeinen Geschichten; 8. und folg. die besondern Geschichten.

Hierauf folgen 18. die Leben berühmter Männer; 19. die Schriftsteller vom Kriegswesen; 20. die bürgerlichen Rechtsgelehrten; 21. die Concilien, die Canonisten und Schriftsteller von der Kirchenpolitik; 22. die Philosophen und Mathematiker, die Arzneykundigen; 23. die Politiker; 24. die schönern Wissenschaften, Redner und Dichter. Insbesondere hält sich Naude länger bey den Geschichtschreibern auf, weil er mehrere davon vor sich hatte; und deßwegen auch genauer in der Eintheilung derselben war.

Mit größerm Ruhme läßt sich von der Einrichtung der Bibliotheke der Jesuiten zu Paris; von der Bibliotheke des du Thou; und von der Anordnung der Bibliotheke des Hauses Lamoignon zu Paris sprechen. 1678 gab der Jesuit Garnier in Quart sein System von der ersten heraus, das man jederzeit als ein vortreffliches angesehen hat. In der thuanischen Bibliotheke beobachteten die Peter und Jakob du Puy zuerst die alphabetische Ordnung in der Eintheilung; Bulliald theilte sie nach den Wissenschaften und Künsten ein; und Joseph Quesnel, Bibliothekar, gab 1679 das System zu Paris heraus, wo besonders bey den Theologen, Geschichtschreibern und Vätern eine genaue Ordnung in Betreffe der Größe, der Zeitrechnung und Nationen beobachtet wird.

Baillet fügte seinen Jugemens des Savans 1685 einen Brief vom Verzeichnisse der Bücher von der Bibliotheke des Hauses Lamoignon bey. Ancillon merkt in den Memoires concernant les vies &c. an, daß dasselbe in 32 Foliobänden, von Baillet mit eigner Hand geschrieben, bestehe. Dieser gelehrte Bibliothekar sammelte

zuerst

zuerst alle Bücher, die auch in größern Werken vermenget waren, in alphabetischer Ordnung. Bey den Titeln beobachtete er die Zeitrechnung, und Erdebeschreibung; er theilte die Titel in Hauptstücke, Paragraphen u. s. w. ein. Bey den Titeln, die oben an den Feldern angeschrieben waren, beobachtete er die Landschaften und Orte, Religion, Sitten, die Kirchen- und Ketzergeschichte, die weltlichen Sachen, die gelehrte Geschichte, die vermischten Schriften.

Der Kardinal Neri Corsini eröffnete 1754 den ersten May zu Rom seine kostbare Bibliotheke zum öffentlichen Gebrauche. Obschon alldort die reichsten Büchersäle zum allgemeinen Nutzen bestimmt waren; so wollte er doch auch die seine eröffnen, da um die Gegend über der Tiber noch keine offen stunde. Der vorsichtige Kardinal verordnete, daß dieselbe alle Tage vier Stunden nacheinander, und besonders an den Tagen, wo die andern nicht eröffnet werden, offen stehen bleiben sollte. Er legte einen schönen Fond an, damit ein Bibliothekar und Unterbibliothekar, und selbst die Bibliotheke wohl erhalten würde.

Der Abt Jos. Querci, ein Florentiner, und Vorsteher dieser Büchersammlung, machte in einem Briefe an Joh. Lami den 5. Febr. 1755 einen Entwurf davon, der in den florentinischen Zeitungen zu finden ist. Schon Lorenz Corsini, hernach Clemens der Zwölfte, hatte den Anfang dieser Bibliotheke gemacht. Man hatte hernach die Bibliotheke des Kardinal Gualtieri, die ihm meistens von Ludwig dem Vierzehnten geschenkt ward, um zehn tausend Scudi, nebst noch andern kleinen Bibliotheken, angekauft. Neri Corsini sammelte auf seinen Reisen durch Frankreich, Holland und England verschiedene Schätze, die er auch mit andern des Kardinal Franz Mar. de Medicis, Franz Andreoli, eines Buchhändlers, des Kardinal Camillo de Massimi u. d. g. vermehret hat.

Es ist unnöthig, daß wir die Größe und den Pracht dieses Büchersaals, der den vornehmsten Ort des Pallastes einnimmt, die breite Treppe, das Säulenwerk, die weiße marmorne Brustücke, die schönen Bögen, Malereyen und dergleichen beschreiben. Die Bibliotheke selbst ist in sieben große Zimmer eingetheilt, wovon viere die

Haupt-

Hauptsache ausmachen. Man beobachtete genau in der Eintheilung der Schriftsteller die Größe der Zimmer, damit alles in bester Ordnung gestellet, und dem Ganzen Ansehen machte. Man darf auch nicht zweifeln, daß man hier Seltsamkeiten, die man in andern Bibliotheken nicht findet, entdecken werde.

Das erste Zimmer ist für die weltliche Geschichte bestimmt. Man sieht dort Einleitungen zur selben; allgemeine griechische, römische, der mittlern Zeiten; allgemeine und besondere Geschichten von allen Theilen und Provinzen der Welt; die Geschichten von den Geschlechtern; die Gelehrte; die Leben vortrefflicher Leute des Alterthums, und der letztern Zeiten; die Geschichten von den Wissenschaften, Akademien, wohin auch die Kritiker, Bibliographen, Kataloge von Handschriften und gedruckten Büchern gezählet werden.

Das zweyte Zimmer enthält die schönen Wissenschaften; die Sprachlehrer der Hebräer, Griechen, Chaldäer, Araber u. s. w. die Wörterbücher, die dazu gehören; die allgemeinen Wörterbücher; die biblischen; die von geistli-

chen Gegenständen handeln; die moralischen; von Wissenschaften, Philosophie, Medicin, Kriegswissenschaft, Erdebeschreibung, Geschichte, Kritik, Dichtkunst, Philologie, Alterthümern, Künsten; die Wohlredner aller Nationen: Briefsteller, Dichter, Schauspieler, Götterlehre, und Romanen aller Nationen; Satyren, Schmähschriften; philologische Abhandlungen; Sammlungen von Aufschriften u. d. g. allgemeine und besondere Schriften von den griechischen, römischen, ägyptischen und andern Alterthümern.

Im dritten kommen die Gegenstände von den Wissenschaften vor, wo von den Einleitungen zur Philosophie, den alten und neuen Weltweisen, den Vernunftlehren, Grundlehren, den Schriften von der Ethik, Politik, dem Naturrechte, Staatsrechte, Sammlungen von Denkmälern, Friedensschlüssen u. d. g. den allgemeinen und besondern Naturlehren, der Naturgeschichte, der theoretischen und praktischen Arzneykunde, und ihren verschiedenen Theilen und Sammlungen der Schriften davon; von der Mathematik, und den dahin gehörigen Wissenschaften; den Künsten; der Zeitrechnung, Chroniken, Tabellen, Epheme-

meri-

meriden; der Geographie, Reisen, Atlanten, Prospecten, und dergleichen die Rede ist.

Im vierten sind die Schriften von den Heiligen und den Kirchensachen angebracht Man sieht dort die Polyglotten, Bibeln in allen Sprachen, Concordanzen, Commentatoren, Uebersetzungen, Philologen, Einleitungen, Kritiken, Geographien, Chronologien, heilige Geschichten; den Talmud mit den Erklärungen; Abhandlungen von den jüdischen Gebräuchen u. d. g. die griechischen und lateinischen Väter nach der Ordnung der Jahrhunderte, Sammlungen von ihren Schriften und Sprüchen, Kritiken, Schutzschriften; die Catecheten, Prediger, dogmatische Theologen, mit besondern Abhandlungen von theologischen Gegenständen, den Streitigkeiten von den Gebräuchen der Chineser; die verschiedenen Streitschriften; die Theologien der Sektirer, Scholastiker, Moralisten, Mystiker, und die Schriften von der christlichen Vollkommenheit; die allgemine Kirchengeschichte, die Geschichte der Verirrungen, der morgen- oder abendländischen Kirchen; Leben der Heiligen, Sammlungen von ihren Thaten; Märtyrerbücher, Calender,

lender, Leben der Päpste und Kardinäle; Geschichten der Ordensstände.

Das fünfte Zimmer enthält die Schriftsteller von Künsten, von Gebäuden, Sammlungen von alten Ausgaben, chinesische, türkische und dergleichen Schriften. Das sechste verschiedene Gattungen von Handschriften, und eine ganze Reihe von vermischten Schriften. Das siebente das bürgerliche und canonische Recht; die vornehmsten Ausgaben des Corpus des römischen Rechtes, Sammlungen von Gesetzen, Statuten, Decisionen, Abhandlungen; die schönsten Ausgaben der Concilien, Briefe und Bullen der Päpste, Ordensregeln, Canonisten und Commentatoren der Canonen.

Am meisten unterscheidet sich diese ansehnliche Bibliotheke durch ihre reichen Sammlungen von Geschichtschreibern, Briefen, Wörterbüchern, Comödien, Schriften von Alterthümern, von Mahlereyen, Bildhauerkunst, Baukunst, von Bibeln, und den heiligen Vätern. Wir wollen nur von sechs besondern hier etwas erwähnen. Die erste enthält bey tausend Schriften in Betreffe der jansenistischen Streitigkeiten, wo von den Streitigkeiten unter Clemens dem Achten,

und den Congregationen de Auxiliis der Anfang gemacht wird.

Die zwote Sammlung machen die ersten Ausgaben aus, wovon 340 Bücher nach chronologischer Ordnung angebracht werden. Die dritte besteht in den Ausgaben des Aldo, der Grifi und Giolito, und aus einer Menge der seltensten Bücher. Die Bücher des Aldo übersteigen die Anzahl von 200, und sind in griechische, lateinische, italienische eingetheilt. Bey allen Gattungen sind die seltensten Ausgaben, zum Beyspiele unter den griechischen alle Commentare über den Aristoteles.

Die vierte Sammlung enthält über fünfzehn hundert Handschriften, meistens in Betreffe der Geschichte der mittlern Zeiten. Insbesondere ist zu merken die Chronik des Joh. Villani in fol. und die Schriften in Betreffe der gelehrten Florentiner u. d. g. Die fünfte enthält eine große Menge von vermischten Schriften und seltenen Stücken. Die sechste Stücke der vortrefflichsten Maler, die in 300 Bänden in Regalpapier bestehen, und wovon 5 Bände die Stücke von Raffaelo, 4 von Rubens, 3 von Carraci, 3 von

Tem-

Tempesta, 3 von Parel, 4 von Nateau ausmachen.

Diese Stücke sind nach der Reihe der Maler und ihrer Schulen eingerichtet. Auch von berühmten Bildhauern u. d. g. sind die vornehmsten Stücke besonders gesammelt worden. Man wird nicht leicht dergleichen Sammlungen antreffen. Man findet aber hier auch viele Bände, welche Schilderungen von Naturprodukten, Thieren, Blumen, Aussichten, Perspektiven des Alterthums, Kirchen und Profangebäuden, Ritter- und andern Spielen, Festen u. s. w. enthalten.

Ich würde zu weitläuftig werden, wenn ich von der Einrichtung ansehnlicher Büchersäle Deutschlands, Italiens, Frankreichs und Englands, die wir heute bewundern, ferner handeln wollte. Der Verfasser des Bekenntnisses des Glaubens in der wahren Kirche gegen alle Verirrungen in derselben, bis auf unsere Zeiten, oder der hellern Züge einer gelehrten Geschichte der Gottesgelehrtheit mit Anmerkungen ersten allgemeinen Theile §. 177. und folg. hat seine Gedanken von Einrichtung und Anordnung der Bibliotheken angebracht, wovon ich hier nur eine kurze Stelle ausschreiben werde.

„Der

„Der Vorsteher, heißt es dort §. 180, der Vorsteher einer Bibliotheke wird also nach einem glücklich verfaßten Kataloge aller Bücher, die er gründlich eingesehen hat, zuerst ein bequemes Ort für dieselben, und andre Dinge, die zur Bibliotheke gehören, sich auswählen; er wird denselben nach den allgemeinen und besondern oben angeheften Titeln, einem System der Wissenschaften und Künste gemäß, den Platz anweisen; wo die allgemeinen Materien, als die Gegenstände der Bücher nach Ordnung der Zeit, der Orte, und nach der Art, wie man zu lesen, und zu lernen pflegt, geordnet werden müssen.

„In den mit dem Titel übereinstimmenden Orten werden die Bücher, Abhandlungen u. s. w. in eben der Forme, wenn es möglich, den Platz einnehmen, und wo mehrere Werke zusammen gebunden, von einander abgesondert, und mit gleichem Bande mit einem zweyfachen Schilde, deren einer das Buch, der andere das Zeichen des Titels vorweiset, gezieret werden. Endlich wird man der Zierde der Bibliotheke, dem Münzkabinete, dem Musäum von Alterthümern, der Pinakoteke, dem Naturkabinete, der Kunstkammer,

mer, den philosophischen und mathematischen Instrumenten, u. s. w. bequeme Orte anweisen. . .

Nicht ohne Grunde ward schon bey dem israelitischen Volke verbothen, daß insbesondere jüngere Leute den Anfang, und das Ende der Prophezeihung Ezechiels, den Anfang des Buchs der Schöpfung, die Hohenlieder nicht lesen sollten. Schon die ersten christlichen Kaiser und die Päpste brandmarkten die bösen Bücher, oder befahlen dieselben ins Feuer zu werfen. Man verfaßte hernach Verzeichnisse dergleichen Bücher, die ohne Erlaubniß überhaupt zu lesen verbothen wurden. Die Kirche und der Staat war wachsam, damit er das Gift, das in Schriften verbreitet ist, gleich bey Ausstreuung desselben ersticken möchte.

Selbst Protestanten wachten gegen Schriften, die der Religion und dem Staate zuwider sind. Wir haben von Samuel Alexander eine Geschichte der verbothenen Bücher in Schweden, die zu Upsal 1765 erschienen ist. Wie weit würde man in der Religion, den guten Sitten kommen, wenn man den gefährlichen Schriften

keinen

keinen Damm entgegen setzen würde! Männer, die Einsicht, Klugheit, Gottseligkeit besitzen, sehen genugsam ein, welche Verwirrungen die gefährlichen Schriften durch alle Jahrhunderte auf unserm Erdballe erreget haben.

Es läßt sich hieraus ohne Mühe schließen, welche Behutsamkeit und Sorgfalt mit bösen Büchern Bibliothekare zu beobachten haben. Rechtschaffene Vorsteher der Büchersäle waren jederzeit besorgt, die gefährlichen Geistesprodukte von nützlichen Werken abzusondern, denselben einen besondern Ort anzuweisen; und sie nur Leuten in die Hände zu liefern, welche die Erlaubniß dieselben zu gebrauchen, und einen guten Gebrauch davon zu machen wußten.

Wir haben heute eine Menge Schriften, auch schon von vorigen Zeiten, die von verbothenen Büchern handeln, mit welchen sich ein Bibliothekar insbesondere bekannt machen sollte. Es liegt der Kirche und dem Staate daran, daß er den Zweck der Büchersammlungen befördere, und die Gefahr, in welcher weniger Gelehrte scheitern könnten, wenn sie sich von dem Gifte, das sich

so

so geschwind verbreiten kann, anstecken ließen, entferne.

Man hat besonders bey öffentlichen Bibliotheken genau zu beobachten, wem gefährliche Bücher in die Hände kommen. Jungen Leuten wandelt meistens die Lust an, nach Schriften zu greifen, die sie vom Staate und der Kirche verbothen gelesen haben; und die Erfahrung lehret, daß man sich nie hitziger nach Bücher sehne, als wenn sie von der Obrigkeit das Brandmark an der Stirne aufweisen.

Wird wohl ein Bibliothekar die Schriften der Heiden ohne Unterschied, das Buch von der Welt des Lukanus Ocellus, die drey Bücher wider das Christenthum des wohllüstigen Philosophen zu Nikomedien, die zwey Bücher dawider des Hierokles, das Gespräch des Lucian, die sieben Bücher wider das Christenthum Julians des Kaisers, die zwey Bücher des Claudius Rutilius über die Juden und Christen, Olympiodors eines Aegypters Geschichte in zwey und zwanzig Büchern, des Zosimus Exadvocatus fisci Geschichte in 6 Büchern, und anderer Heiden Schriften einem jeden vor Augen legen können!

Wer:

Werden wohl die gefährlichen Werke vom sechzehnten Jahrhunderte an; die gottlose Schrift: Von den drey Betrügern; die Schriften Ochins, Campanella, Puccius, Bodinus, Jordan Brunus, Vanini, Herbert von Cherbury, Hobbes, Blount, Chubb, Collins, Toland, Spinoza, Maillet, d'Argens, la Mettrie, Bolingbroks, Beaumelle, Boulanger, Freret, Diderot, Helvet, Hubert, Hume, Marsais, Mandeville, Morgan, Premontval, Radicati von Passeran, Woolston, Shaftesbury, Voltaire, Rousseau, Loen, Bahrdt, Leßing, Nicolai, Wunsch, Stark, Semler, und dergleichen unter andern Schriften mit Rechte einen Platz einnehmen? Wir übergehen noch eine große Menge andrer gottlosen Schriften; und werden nur noch einige von den letzten Jahren nennen.

1784 erschien zu Berlin in sieben hundert Octavseiten: Prüfung des Plans und Zwecks Jesu. In Briefen an wahrheitsuchende Leser. 1. 2. und 3. Bändchen. Der Verfasser, der in den Briefen über die Bibel im Volkstone schon den Grund seiner Irrthümer geleget, will in dem ersten Bändchen beweisen, daß Wunder,

Eingebung, und alles, was unter dem Namen, unmittelbare Wirkung Gottes vorkömmt, nur Erdichtung sey, um hernach die Geschichte Jesu, und den Innhalt seiner Lehre diesen Voraussetzungen gemäß zu erklären. Im dritten Bändchen wird mit der Religion und den Zeugnissen Johannis des Taufers der Anfang gemacht.

Der Glaube an Wunder ist, nach Meynung des Verfassers, ungegründet, unzweckmäßig, und kann von keinem Zeugnisse unterstützet werden. Die Wunder haben nie die Wahrheit einer Lehre bewiesen, noch beweisen können. Jesus prediget keinen Glauben an die Wunder; er sucht vielmehr den Irrthum davon auszurotten. Er ließ nur, wie Moses, geschehen, daß das rohe, abergläubige Volk der Juden das, was er vermöge seiner aufgeklärten Einsicht in die Natur verrichtete, für ein unmittelbares göttliches Werk ansähe.

Göttliche Eingebung, oder Inspiration, wird niemal, wie er sagt, ein Mensch erweisen können. Sie nutzet nichts, sondern schadet sogar, und ist eine Quelle des Aberglaubens, und vieler Irrthümer, und ein Hinderniß in Erforschung

der

der Wahrheit. Wunder und Eingebung sind auch unmöglich, sie streiten wider die unveränderlichen Gesetze der Natur, sie sind ohne alle Wirkung auf den menschlichen Verstand, und auf das Herz, sie sind selbst von Jesu zu Ueberzeugung des Menschen, in Ansehung der Wahrheit und Tugend, nie gebraucht worden.

Die Vernunft im Gegentheile ist untrüglich, für alle Menschen zuverläßig und hinreichend, Gott und seine Vorsehung, die Unsterblichkeit der Seele, alle gemeinnützige Tugend, die in der menschlichen Seele besteht, alles, was zur wahren Glückseligkeit des Menschen nöthig, gewiß zu erkennen, und in Ausübung zu bringen. Diese Kenntnisse machen die Vernunftreligion aus, die, und keine andere, Jesus selbst gelehret hat; und die er vor allen andern im hellesten Lichte dargestellet, wenn er nur richtig verstanden wird.

1783 erschienen zu Berlin bey Nicolai in 232 Octavseiten freymüthige Versuche über verschiedene in Theologie und biblische Kritik einschlagende Materien. In der ersten Abhandlung behauptet der Verfasser, daß Daniels Werk

auffallende Unwahrscheinlichkeiten enthalte; daß es von falschen Sätzen angefüllet; daß die Deutlichkeit der Weissagungen in demselben es schon verdächtig machen; daß Christus und die Apostel dasselbe nicht bestätiget haben. Die zwote Abhandlung betrifft die Weissagungen, die in den Evangelien und apostolischen Briefen auf Jesu Person und Schicksale gezogen werden.

Der Verfasser bemühet sich zu zeigen, daß Christus und die Apostel blos die Absicht gehabt haben, durch den Gebrauch, den sie vom alten Testamente machten, einen Zusammenhang zwischen der alten und neuen Lehre zu entdecken, um dadurch dem Christenthume den Weg desto besser zu bahnen; daß der Zusammenhang des alten Testamentes mit dem neuen beym Meßias als Religionslehrer nur relativ, nur für Juden, nur nach ihrer allegorischen Erklärungsmanier, nicht aber absolut wahr sey; daß er nur für ihre Zeiten, nicht aber für die spätern Christen einleuchtend sey.

Wir haben von dem Verfasser der Schrift: Auch Fragmente das zweyte Stück in 200 Octavseiten, Philadelphia 1784. Nach der Meynung

des Verfassers hat die christliche Theologie Haß, blutige Kriege, und alle Gräuel der Hierarchie hervorgebracht; sie ist hassenswürdig auch in protestantischen Staaten, der Schweiß, Holland, Berlin ꝛc.; sie besteht aus den abgeschmacktesten Schwärmereyen und Lügen, deren Unwerth man mit Händen greifen kann. Er kann sich nicht genug verwundern, wie gescheide Männer unter den Protestanten die alten Weibermärchen beybehalten, die nur aus Vorurtheil ihrer Erziehung und den Kunstgriffen ihres Amtes herrühren.

Der Verfasser nannte die mosaische Schöpfungsgeschichte eine bänkelsängerische Posse; die außerordentlichen Handlungen Jesu, die wir für Wunder erkennen müssen, Schwärmerey und Schelmerey, da ihre Erklärung dem menschlichen Verstande Schwierigkeiten verursacht. Er heißt das Wunder, das Jesus auf der Hochzeit zu Cana gethan, ein unanständiges Stückchen, dessen sich ein guter Taschenspieler heute schämen müßte. Er sagt, die Theologie habe alle Wissenschaften vergiftet, und in Sklaverey versetzt. Er kann nichts an Jesu, was zu loben ist, sehen.

Er will vom Moses an bis auf uns alle Generationen zu Deisten machen, in allen Religionsanstalten der Türken, Heiden, Christen hellen Unsinn und Verderben finden. Er vergleicht die christliche Verehrung Gottes mit der spanischen und burgundischen Etiquette; spottet des Gottes, der sich beräuchern, und Tag und Nacht besingen läßt. Endlich leitet er alles aus dem ewigen Chaos her, das niemand anders, als einen alten, unbestimmten, und unrichtigen Begriff ansehen wird.

Es ist bekannt, wie weit Joh. Salomo Semler in seiner Untersuchung des Canons; und in den freymüthigen Briefen über die Religionsvereinigung der dreyen streitigen Theile im römischen Reiche, erste Sammlung Leipzig 1783. in 340 Octavseiten gekommen ist. An der 38. Seite heißt es: „Gerade die alte äußerliche christliche Religion mit allen Ordensgesellschaften ist der betrübteste Beweis davon, daß Toleranz der Religionsungleichheit ganz nothwendig und unentbehrlich sey für das äußerliche Wohl der Staaten; ist Beweis, daß alle Versuche zu äußerlicher Religionsvereinigung viel-

mehr

mehr Uebel und Böses über die Menschen stets gebracht, folglich unwahre, unrichtige Grundsätze gehabt haben, als sie durch die Ungleichheiten aller Religionsformen, wenn sie bürgerlich frey gelassen waren, in der That bewerkstelliget worden sind.

„Nehmen sie jenen Grundsatz von Einheit der (äußerlichen) Religion, der äußerlichen Kirche, unitas Ecclesiæ, und gehen die Historie der armen unglückseligen Menschenwelt damit durch. Wäre die wahre christliche Religion nicht innerlich, geistlich; wäre sie nicht ganz frey, blos von Gott abhängig, im innersten Gemüthe der Menschen wirklich; so wäre sie viel tausendmal ausgerottet worden, durch alle die Mittel, wodurch man die Einheit der christlichen Religion, die Einheit der wahren Kirche, so oft, so lange zur wahren Monarchie erheben wollte; da die sogenannten weltlichen Fürsten sich bereden ließen, eben dieselbe poteſtas civilis sey dem einen Theile nach ſæcularis mundana, dem größern Theile nach aber eccleſiaſtica, und dieser müsse jene folglich unterworfen seyn. . .

1784 erschien seine Schrift: Ob der Geist des Widerchrists unser Zeitalter auszeichne? in freymüthigen Briefen zur Erleichterung der Privatreligion der Christen, beantwortet. Zu Halle in 212 Octavseiten. Semler will durch die Geschichte beweisen, daß man auch in Grundartikeln jederzeit entzweyet gewesen, bis man alle Vorstellungen der denkenden Christen als verdammliche Abweichungen vom fide catholica anzusehen anfieng, ja unvermerkt endlich die neue falsche Bedeutung vom katholischen Glauben für christlichen Glauben einschob.

Er behauptet, daß das Erkenntniß der Gottheit Christi nicht die Hauptursache der christlichen Religion für jeden Privatchristen aller Zeiten und Orten sey. Die allerersten Lehrer, sagt er, des Christenthums führten die Christen auf das lehrreiche menschliche Leben Jesu, ließen die Lehre davon vorangehen, ehe für die geübtern die Theologie, oder die Lehre, daß schon vor dem Jesu, der Sohn Gottes, oder der Logos, oder der Eingebohrne, Gott, bey Gott, da gewesen sey, folgte. Viele Lehrer gestehen, nach seiner Meynung, daß weder Maria, noch jemand bey

Lebzeiten Christi, gewußt und geglaubt haben, Christus sey auch Gott; daß die Menschen, wenn sie die Lehre Jesu nutzten, zu ihrer geistlichen Besserung die Hauptsache der christlichen Religion hätten. . .

Es läßt sich aus allen diesen Schriften, die wir bis nun anzuführen genöthiget waren, leicht erachten, mit welcher Behutsamkeit Bibliothekare ihr Amt zu verwalten haben. Auch die Schriften der Un- und Abergläubigen gehören zu dem Reichthume, der ihrer Sorgfalt anvertrauet worden ist. Niemal wird man den allzugroßen Eifer derjenigen rühmen können, welche alle gefährlichen Bücher aus den Büchersälen verbannet wissen wollen. Indessen wird man auch niemal genug Bibliothekare ermahnen, daß sie nicht nur gegen die Bücher der Gottlosen, derjenigen, welche das Herz und die Sitten verderben, die die Religion, die geistliche und weltliche Macht aus Vorsatz zu untergraben suchen; sondern auch gegen diejenigen, welche nur stückweise dem Heiligthume, den guten Sitten, und dem Staate zu nahe treten, die genaueste Behutsamkeit beobachten sollen.

Die Bibliotheken waren zwar meistens nur eigentliche Behältnisse der Bücher, Schriften und Geistesprodukte. Nachdem man aber auch andere Schätze den Bibliothekaren anzuvertrauen angefangen hat; so werde ich auch hier von diesen in Kürze handeln müssen; da ich bis nun von der Einrichtung und Anordnung der Bibliotheken meine Gedanken zu eröffnen vorgenommen habe.

Es ist schon oben gesagt worden, daß auch Münzkabinete, Alterthümerkammern, Malereyen, Schätze der Natur, Kunstwerke, Musäen, Archive in den Bibliotheken einen Platz erobert haben. Man darf nur ansehnlichere Bibliotheken besuchen, und man wird entdecken, daß dergleichen Schätze ihren eigenen Ort behaupten, und daß die Verwaltung derselben oft Bibliothekaren, oder auch andern gelehrten und erfahrnen Männern anvertrauet werde.

Es mangelt uns nicht an Schriften, welche uns von diesen schönen und nützlichen Gegenständen Unterrichte schon in vorigen Jahren hinterlassen haben. Joh. David Köhler handelt in seiner Anweisung für reisende Gelehrte erstens

von Bibliotheken; hernach von Münzkabineten, von Musäen der Alterthümer, von den Pinakotheken, den Schatzkammern der Natur, den Schätzen der Kunst, wo er zwar in Kürze alles durchgeht; den Reisenden aber öfters recht nützliche Regeln, nach welchen sie sich zu verhalten haben, an die Hände giebt.

Wir übergehen Jakob Spons Archäographie, die wir schon oben angerühmet haben. Wir würden auch hier zu weitläuftig werden, wenn wir unsere Erläuterungen über diese Gegenstände äußern, oder die große Anzahl der Schriften, welche gelehrte Männer von Münzkabineten, Alterthümerkammern, Pinakotheken, Naturalienkabineten, Kunstkammern, Archiven, Musäen insbesondere uns hinterlassen, anführen wollten. Man kann hievon des berühmten Albert Fabriz Bibliographiam antiquar. den ersten Band des Katalogs der bünauischen Bibliotheke, und des gelehrten Zaccaria gelehrte Geschichte; seine Annalen Italiens, und insbesondere seine Excursus litterarios u. d. g. nachschlagen.

Wir haben von den Zierrathen, welche die Alten bey den Bibliotheken angebracht haben, schon

schon oben einige Züge entworfen. Die äußere Zierde, welche einem Büchersale so viel Ansehen macht, muß von Besitzern dieser schätzbaren Behältnisse, und von Vorstehern derseben nicht vernachläßiget werden. Reisende Gelehrte haben erfahren, welchen Pracht man heute besonders in großen Bibliotheken, und welche Kosten man zur Zierde derselben verwendet habe. Indessen wünschten sie, daß auch in minder ansehnlichen eine anständige Zierde nicht mangeln möchte.

So mannigfaltig aber die Umstände sind, die sich bey Bibliotheken äußern; eben so verschieden ist die Art Bibliotheken auszuzieren, und der Geschmack, den man hier beobachtet hat. Ich will hier nur ein Beyspiel anführen, das mich meistens eingenommen hat. 1747 eröffnete der vortreffliche Kardinal Quirini seine reiche und ansehnliche Bibliotheke, die er seinen lieben Brescianern geschenket hatte. Man wird die Pracht des Gebäudes, die Menge der Bücher, die Kostbarkeiten und Seltenheiten, so wie den Geschmack bey der Zierde nie genug bewundern können.

Eine besondere Aufmerksamkeit verdienen die Malereyen und Bilder, die da angebracht sind;

und

und die gleichsam einen Katalog seiner Bücher ausmachen, da ein jedes auf ein Werk des Kardinals gerichtet ist. Gegen Mittag sieht man vier alte Väter der Kirche zu Brescia mit ihren Büchern in der Hand, die der Kardinal herausgegeben hat; nämlich Philastrii de hæresibus; Gaudentii sermones; Ramperti de translatione S. Philastrii; Adelmanni de veritate Corporis & Sanguinis Christi adversus Berengarium. In der Mitte derselben stehen die Heiligen Faustinus und Giovinus mit vergoldeten Schilden, auf welchen es heißt: Et fortitudo gentium dissipata est, refulsit sol in clypeos aureos. Unten steht die Aufschrift: Visi ab hostibus tutores SSmi aureis armis Brixiam tueri; quo miraculo attonitus Nicolaus Picininus, dux fortissimus, potiundæ urbis spem perdidit. Ludovicus Fuscarenus Brixiæ prætor in litteris ad S. Laur. Justinianum Patriarch. Venet.

Gegen Mitternacht stehen die vier Kardinäle Reginald Polus, Caspar Contarini, Peter Bembo, Jakob Sodaleto, die in ihren Händen die Briefe des Kardinal Poli halten. In der Mitte sieht man Paul den Dritten mit dem Buche

in der Hande: Imago optimi, ſapientiſſimique Pontificis, mit einer ſchönen Unterſchrift:

In ampliſſimum ordinem aſciti ſunt
ſapientiſſimi, innocentiſſimi, clariſſimi
& ſumma auctoritate præditi viri,
evocati, rogati, facti ſunt Cardinales.
O præclara comitia!
O his difficillimis temporibus neceſſaria!
O Pauli III. ſapientiam, &
Bonitatem ſingularem!
Lazarus Bonamicus in Epiſt. ad Jac. Card.
Sadoletum.

Gegen Aufgang beobachtet man Franz Barbaro mit ſeinen Briefen in der Hand; Nik. Albergati; Domenico de Dominicis; Peter de Monte; Eugen den Vierten; Niklas den Fünften; wovon jeder Epiſt. decades in der Hand hält; das Bild des Alterthumes mit dem Dyptychon Quirin. in der Hand; Breſcia mit dem Werke de Brix. Litteratura. Gegen Abend ſieht man den Moſes, Origenes, Ephrem, Theodor Studita, den heiligen Benedict, Paul den Zweyten, Eucliden, Corſu.

Der erste zeigt in der Hand die Rede de Mosaicæ historiæ præstantia; der zweyte Hexapla ex cod. Chisiano; der dritte Opera S. Ephremi græce, syriace & latine; der vierte vet. græc. officia; der fünfte das Leben des heiligen Benedicts; der sechste Gesta Pauli II. vindic. der siebente Demonstrat. Propos. 21. lib. 7. der achte Primordia Corcyræ. Zwey andere Bilder stehen ob der Porte gegen Mittag und Mitternacht. Das erste, Dion, hält in der Hande Animadvers. in cod. Vat. das zweyte Plato: De binis Epist. Vatican.

Der berühmte Card. Quirini, Bibliothekar der heiligen römischen Kirche und Bischof zu Brescia hatte ehemals die auserlesesten und seltesten Bücher dem Vatican geschenkt, die er hernach wieder an sich kaufte. Mit diesen und vielen andern, die er zu seinen gelehrten Arbeiten nöthig hatte, mit den ottobonischen, und andern aufgekauften Werken, bereicherte er seine Bibliotheke, und dachte dieselbe seinen geliebten Brescianern zu schenken, wozu er ein Breve vom Papste, und einen Brief vom Doge von Venedig erhielt.

Die

Die Deputirten von Brescia errichteten dem Kardinal ein herrliches Denkmaal in dem großen Saale des Raths, und beym Eingange der Bibliotheke ein Bruststück mit der Unterschrift:

Angelo Mariæ Quirino
S. R. E. Cardinali Bibliothecario
& Episcopo Brixiæ
ob Bibliothecam istam
quam
S. R. Apostolicæ Sedis
atque Serenissimæ Reipublicæ
authoritate
a fundamentis erexerat
publico hujus Vrbis commodo
destinatam traditamque
grati animi
captæque possessionis
monumentum
Brixiæ Septemviri
P. P.
Anno Jubil. 1750.

Eben diese Deputirten, denen von dem Kardinal im Testamente die Oberaufsicht anempfohlen war, schrieben die Zeit der Eröffnung der Biblio-

Bibliotheke vor, und ernannten den berühmten großen Mazzuchelli, Giorgio Barbisoni, Luigi Arici, den schon vom Kardinal geschätzten Ant. Gueiphi und Franz Piazzoni, einen großen Gelehrten, zu Vorsteher; Carl Doneda, der sich in den Alterthümern von Brescia schon lang geübet hatte, und von gelehrten Werken schon bekannt war, zum Verwalter dieses Büchersaales.

Protektor desselben war der Nachfolger des Kardinals in dem bischöflichen Amte zu Brescia Joh. Molino, nun Kardinal, dessen Geschmack in allen Wissenschaften schon zuvor in Rom bewundert ward. Kaum hatten sich die Deputirten entschlossen, diesem würdigen Nachfolger des Quirini die Protection über diese so herrliche Stiftung aufzutragen; so schickte er gleich die kostbarsten Geschenke von den auserlesensten Büchern und Handschriften; und man darf nicht zweifeln, daß diese herrliche Bibliotheke durch seine Freygebigkeit von Zeit zu Zeit mit den schönsten Seltenheiten werde vermehret werden.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Viertes Hauptstück.

Von den Katalogen und den Verzeichnissen der in den Bibliotheken enthaltenen Dinge.

Wir würden hier zum Ueberflusse unsre Gedanken, und andrer Bemühungen in Ansehung der Kataloge und Verzeichnisse der in den Bibliotheken enthaltenen Dinge anführen, wenn wir die Denkungsart einiger Gelehrten unsers Jahrhunderts zur unsrigen machen wollten. Die Verfasser der parisischen Encyklopedie machen sich die größten Lobsprüche, daß sie der gelehrten Welt ein Werk vorlegen, das Frankreich Ehre mache, und daß man, wenn man dasselbe besitzt, alle andre Bücher und Schriften entbehren könne.

Dieses ansehnliche Werk, das große Gelehrten zu Verfassern hat, soll gleich der Schlange Mosis, die die Schlangen der Aegypter aufrieb, alle übrigen Werke in die Finsternisse verbannen. Schon 1750 verfaßte Diderot einen Entwurf von einem Lehrgebäude des menschlichen Erkenntnisses,

nisses, der aber nur aus dem Werke des berühmten Baco von Verulam: von der Würde und Aufnahme der Wissenschaften, welches aus neun Büchern besteht, entlehnet ist.

Diese Encyklopedie ist in alphabetischer Ordnung nach den Artikeln verfasset, die die Verfasser öfters den gelehrten Werken ihrer Vorgänger abgeborget haben. Man darf den Artikeln in Betreffe der Grundlehre, der Naturlehre, der Künste und der schönen Wissenschaften den Ruhm nicht absprechen. Man wird aber viele andere entdecken, die von geringer Erheblichkeit sind, und das Werk ohne Nothwendigkeit nur weitläuftiger machen.

Wir übergehen die Artikel, die in die Zeitrechnung, Erdebeschreibung, die Geschichte, Götterlehre, Bücherkunde, in die Religion, Glaubens- und Sittenlehre und dergleichen einschlagen; wir übergehen insbesondere die Artikel, Jesus Christus, Inquisition, Freyheit zu denken, Cölibat, Wollust, Seele, Toleranz und andere, welche alle von sich selbst zeugen, daß sie nur trüben und schlammichten Quellen ihren Ursprung zu verdanken haben.

Man kann von diesem Werke, wovon unsre heutigen Philosophen so große Lobsprüche verschwenden, die Memoires de Trevoux, die Schriften des Abt Dinouart, Chaumeix, Gauchat, Moreau, Pallisot und Philotheens Frauenzimmerakademie in der ersten Vorlesung nachschlagen. Viele aus den heutigen Gelehrten haben auch beobachtet, daß die alphabetische Ordnung zu Entwerfung des Umfangs der gesammten Gelehrsamkeit nicht als die geschickteste anzunehmen sey.

Es läßt sich aus diesem leicht schließen, daß die Encyklopedisten mit höchstem Unrechte alle andere Schriften verbannen, und nur ihre Arbeit der gelehrten Welt aufdringen wollten. Es läßt sich schließen, daß Mächtige, Begüterte, Gelehrte nicht ohne Grunde so viele Kosten auf die Werke der Gelehrten aller Zeiten, Nationen und Stände verwendet, die reichsten Sammlungen von Schriften gemachet, und die ansehnlichsten Büchersäle errichtet haben.

Wie viele Mühe wird es aber denjenigen kosten, welche die Bibliotheken besuchen, wenn sie insbesondere an Büchern und andern Seltenheiten

ten reich sind, in kurzer Zeit alles einzusehen, und alles dasjenige aufzuspüren, was man zu entdecken verlangt, wenn es an Katalogen und Verzeichnissen der Bücher, und anderer Dinge mangelt! Wie leicht wird man im Gegentheile sein Verlangen erfüllen, wenn sich alles in genau geordneten Verzeichnissen überblicken läßt!

Erfahrne Bibliothekare haben schon in vorigen Zeiten eingesehen, welche Ehre sie sich erwerben könnten, wenn sie Katalogen von den Handschriften, die in den Büchersälen verborgen, und von den Büchern und Schriften, die sie enthalten; wenn sie genaue Verzeichnisse von den Münzen, Seltenheiten der Natur, Kunstwerken, Alterthümern, Aufschriften und dergleichen verfertigten, und denjenigen, die ihre Schätze zu besuchen kommen, dieselben vorlegten.

Es wird hier unsre Pflicht seyn, daß wir zuerst einige Katalogen von den Handschriften, und von Büchern; und hernach Verzeichnisse von andern Schätzen, welche Bibliotheken bewahren, und welche uns gelehrte Bibliothekare geliefert haben, anrühmen. Der gelehrte Morhof handelt in seinem Polyhistor im 1. Buche,

 18. Ka-

18. Kapitel von den Verfassern der Katalogen, wo zuerst von der Nothwendigkeit des Kenntnisses von denselben, dem Nutzen desselben, und hernach von der Eintheilung und allen Gattungen der Katalogen die Rede ist.

Den Anfang macht Morhof mit dem Jesuiten Phil. Labbe der fast sein ganzes Leben mit Durchsuchung der Kataloge zugebracht, und eine Bibliotheca Bibliothecarum, die zu Paris, Rheims, und endlich 1682 zu Leipzig in 12. erschienen, verfasset hat. Ant. Teißier gab dieses Buch vermehrt zu Genf 1686 in 4. heraus, mit der Aufschrift: Catalogus auctorum, qui librorum catalogos, indices, Bibliothecas, elogia, vitas, orationes funebres scriptis consignarunt. Er füllte eine Menge Lücken, die er in der Bibliotheca entdecket hatte, und fügte noch zwey besondere Register bey, wo er nur die Unbilden, mit welchen Labbe einigen begegnet, wegließ.

Morhof wendet sich hernach zu den Verfassern allgemeiner Katalogen, und fängt von Conrad Gesner an; den er gegen die Ausländer vertheidiget, und dabey alle Schriften, die zu seiner Bibliotheke, oder seinem allgemeinen Katalogen

gen gehören, und die auf denselben gefolget sind, anrühmt. Er kömmt hernach auf Mich. Neander, der uns vortreffliche Pandekten versprochen hatte; auf Bolduan, Draude, Lippen, Quenstedt; auf einige gelehrten Franzosen, Italiener, Spanier, Niederländer, Engländer, Schottländer, Dänen, Schweden, Deutschen; wo er endlich von den Verfassern besonderer Katalogen, öffentlicher und Privatbibliotheken, von Katalogen der Buchhandlungen und dergleichen in Kürze handelt.

Wir haben von Ant. Possevin in seinem Apparatu S. Katalogen von griechischen und lateinischen Handschriften, die in verschiedenen Büchersälen verborgen sind. Er handelt von den Katalogen der vatikanischen, sfortianischen, turrianischen, bessarionischen, mediceischen, pesarischen, messinischen Bibliotheke, von sieben zu Constantinopel, der von Wien in Oesterreich, München, Augsburg, Heidelberg, im Escurial, zu Cesena, Cremona, Rhegio, zu S. Gallen, und dergleichen, wo aber sehr oft Ordnung, und Genauigkeit mangeln.

Der große gelehrte Benediktinermönch der Congregation des heil. Maurus Bernhard Montfaucon verfaßte 1708. ein Werk mit dem Titel: Palæographia græca, ſive de ortu & progreſſu litterarum græcarum, die zu Paris in fol. Seit. 574. erſchien. Die Vorrede enthält 29 Seiten, wo der Verfaſſer nach dem Beyſpiele des Gentian, Petav, Fronto Ducäus, Vigier u. ſ. w. welche die Lesarten der griechiſchen Schriften erleichtert haben, uns zum Verſtande derſelben den Weg bahnet, und ein ſicheres Urtheil davon zu fällen lehret, worüber er über zwanzig Jahre zugebracht hatte.

Nachdem Montfaucon von ſeinem Vorhaben gehandelt, führt er einen Katalogen der ältern Bibliotheken an, und einen andern der europäiſchen Bibliotheken der Handſchriften ſchier bis zwanzig tauſend. Von der vaticaniſchen nennt er zweytauſend; von der königlichen ſchier ſo viel; von der kaiſerlichen 621; von der venetianiſchen ſchier ſechshundert; von der Bibliotheke des Doge beyläufig tauſend; der colbertiniſchen tauſend, die er unter die berühmteſten in Europa zählt. Ich habe von dem Werke ſelbſt, das von der

der Gelehrsamkeit dieses großen Mannes zeugt, schon in einer andern Schrift gehandelt, wo aus Vorsatz die Rede war.

Im Jahre 1736 erschien zu Paris bey Briasson, in zwey Foliobänden seine Bibliotheca Bibliothecarum MSS. wo alles, was zur Gelehrsamkeit ein Verhältniß hat, in Betreffe der Handschriften angebracht, merkwürdige Dinge beschrieben, und beurtheilet werden. Zwey reichhaltige Register folgen hernach, wovon das erste nach den Gegenständen, das zweyte nach alphabetischer Ordnung eingerichtet ist. Der erste Band handelt von den Bibliotheken Italiens, von der kaiserlichen, der zu Augsburg, der bayrischen, escurialischen, den englischen: der zweyte von den Bibliotheken Frankreichs, von Katalogen der Bibliotheken zu S. Germain; von andern 70, wo verschiedene Anmerkungen angebracht werden.

1715 erschien zu Paris in fol. Seit. 768. Bibliotheca Coisliniana olim Segueriana, seu descriptio exacta omnium MSS. Græcorum in ea contentorum, adjecta notitia de quolibet tempore, quo scriptum fuit, subjunctis notis

ad antiquam Græcorum scripturam pertinentibus, ingenti numero anecdotorum nondum editorum. Cura Bern. Montfauconii Congreg. S. Mauri Monachi. Die Bibliotheke des Kanzlers Seguier, Gönners der Gelehrten, enthielt bey 4000 Handschriften, die aus Frankreich und den Morgenländern gesammelt ward, und kam in die Hände des Herzoges de Coislin, Bischofes zu Meaux, welcher dem Montfaucon dieselbe bekannt zu machen aufgetragen hat.

Dieser Gelehrte folgte dem Beyspiele Lambecks, und gab von jeder Handschrift vollkommene Nachricht. Er ordnete also erstlich die Handschriften genau an. Zweytens befolgte er die Regeln, die er in seiner Paläographie sich vorgeschrieben hatte. Drittens merkte er die Lücken und Mängel an. Viertens unterschied er genau die Exemplare und die verschiedenen Lesarten. Fünftens zeigte er die Anekdoten, die noch nie erschienen. Die Handschriften in fol. in 4. in 8. machen seine 3 Theile aus. Unter den Werken in der nämlichen Forme kommen zuerst vor die Bibeln und Catenen; hernach die Concilien, Sammlungen von Canonen, die Rituale, die

Väter,

Väter, und Schriftsteller der Kirche, die heilige und Profangeschichte, das geistliche und weltliche Recht, die Philosophie, Medicin, Mathematik, Geographie, Dichtkunst, Sprachlehre, Wörterbücher, Redner.

Wir haben von dem Jahre 1756 einen Catalogus Codd. MSS. qui in Bibliotheca Riccardiana Florentiæ adservantur, in quo multa opuscula anecdota in lucem passim proferuntur, & plura ad historiam litterariam locupletandam illustrandamque idonea antea ignota exhibentur, Jo. Lamio ejusdem Bibliothecæ Præfecto auctore. Liburni. Riccardus Riccardi hatte diesen Schatz schon im sechszehnten Jahrhunderte gesammelt. Als Franz Vincenz Capponi im verflossenen Jahrhunderte seine Tochter dem Franz Riccardi zur Ehe gegeben hatte, wurden aus zwoen Bibliotheken eine, die uns Lami bekannt gemacht hat.

Der Katalog, der hievon verfasset worden, besteht aus Registern, wovon das erste die Abschreiber, die in den Handschriften vorkommen; das zweyte vermehrte, die Verfasser der Werke; das dritte eben dieselben nach den verschiedenen

Fakul-

Fakultäten; das vierte alle Schriftsteller, wovon im Kataloge Meldung geschieht, anrühmt. Der Verfasser handelt auch vom Alterthume der Schriften, und zeigt an, was schon erschienen ist, oder nicht. Am Ende des Katalogen folgt ein Versuch von den Karakteren einiger Handschriften, die besonders zu merken sind.

Der gelehrte Ang. Mar. Bandini verfaßte einen Katalog von griechischen Handschriften der laurentianischen Bibliotheke zu Florenz, wovon der dritte Band 1770 in fol. erschienen ist. In der Vorrede werden Lobsprüche von dem Verfasser, und von seiner eilfjährigen Arbeit, und dergleichen angebracht. Im dritten Bande kommen weniger Schriften, als in den vorhergehenden vor, besonders von griechischen Philosophen, Arzneykundigen, Chirurgen, Moralisten, Polemikern, Rechtsgelehrten. Den meisten Theil machen die Schriften des Aristoteles sammt den Schriftstellern davon aus. An der Seite 347 ist die Sammlung der Alchimisten angebracht, nebst der Geschichte der Alchemie. Am Ende ist ein Register nach alphabetischer Ordnung von den Schriftstellern, die in den 3 Bänden vorkommen, beygefügt.

1772 erschien zu Bern der dritte Band in 8. vom Kataloge der Handschriften, die in der dortigen Bibliotheke zu finden sind. Der Herausgeber machte viele kritische Anmerkungen und Auszüge. Unter andern kömmt auch Joh. Gualters Bibliotheca universalis auctorum vom Jahre 1577 nach den Titeln und Materien vor, wo dann am Ende ein Register über die 3 Bände folgt. In der Universitätsbuchdruckerey zu Moskau erschien 1776: Notitia Codd. MSS. græcorum Bibliothecarum Mosquensium SSmæ Synodi &c. cum variis anecdotis, tabb. æneis & indicibus locupletissimis. Edidit Christ. Frid. Matthæi Gymnasiorum universitatis Mosquensis Rector.

Der erste Abschnitt des ersten Theils enthält in zwey und sechzig Folioseiten fünfzig geschriebene Homilien, Martyrologien, Streitigkeiten mit den Lateinern, ascetische Schriften, Schriften des heiligen Basilius, eine Sammlung von Canonen, Catenen, Bruchstücke aus den 70 rc. von Profanschriften kömmt wenig vor. Indessen wäre zu wünschen, daß der Herausgeber eher einen genauen Katalogen der Handschriften dieser Länder verfasset, und eine bessere Auswahl

bey

bey seiner Arbeit, gleichwie auch bey den schon anderswo im Drucke erschienenen Schriften, beobachtet hätte.

Wo würden wir aber ein Ende finden, wenn wir Reimanns und Nessels Kataloge der Handschriften der wienerischen; den Katalog der königlichen Bibliotheke, den man zu Paris 1739 herauszugeben angefangen; des Mich. Casiri und anderer von der escurialischen Bibliotheke; Höschels und Reusers von der augsburgischen; Sanders und Mire von den niederländischen; Eduards Bernard von den englischen rc.; Sylburgs von der heidelbergischen; Thomassini von der paduanischen, und venetianischen Bibliotheke die Kataloge von den Handschriften der zu München, Ingolstadt, Leyden und dergleichen anrühmen wollten!

Wir wenden uns demnach zu den Katalogen von den Büchern, welche uns emsige Bibliothekare von denselben verfässet haben. Wir machen den Anfang von einem Manne, der sich durch seine Methode insbesondere von andern unterschieden hat. Peter Lambeck ward zu Hamburg gebohren, und kam nach Wien, wo ihm

dann

dann die kaiserliche Bibliotheke anvertrauet wurde. Er hatte schon mehrere Bände in fol. von seinen Commentariis de Augustissima Bibliotheca Vindobonensi verfasset, als er im drey und fünfzigsten Jahre seines Alters 1680 seinem Leben ein Ende machte.

Der berühmte Kollar, nun Director der kaiserlichen königlichen Bibliotheke, entschloß sich, um die herrlichen Schätze dieses so ansehnlichen Büchersaals der gelehrten Welt bekannt zu machen, Lambecks Commentare zu Wien in groß fol. herauszugeben, wovon auch schon 1776 der dritte Band erschienen ist. Der erste Band, der um die Hälfte weitläuftiger, als in der vorigen Ausgabe, geworden, enthält unter den Supplementen des Kollar Lambecks Leben, und seiner Nachfolger in diesem Amte.

Man kann hier insbesondere merken, was von der Veränderung der Religion, dem Ehrgeize, dessen man Lambecken beschuldigte, von seinen Schriften, insbesondere von den Commentariis Augustissimæ Bibliothecæ Vindobonensis gesagt wird. Der zweyte Band erschien 1769, wo vieles, das nicht hergehört, von dem zweyten

Ban-

Bande Lambecks weggelassen wird, das Kollar anderswo zu ersetzen verspricht. Im dritten Bande, wovon die Vorrede zu merken ist, ist die Rede von der heiligen Hermeneutik, der Patrologie, den Alterthümern der Kirche, der heiligen Kritik.

Es ist unnöthig, daß wir auch unsre Lobsprüche von der Arbeit des gelehrten Kollars hier anbringen. Ich werde meine Pflicht erfüllen, wenn ich von eigentlichen Katalogen von Büchern ferner handeln werde. Schon 1591 erschien der vaticanische; 1599 und 1600 der ingolstädtische; 1643 der cordensische; 1641 der mediceische; 1674 der bodleyische; 1681 der barbarinische; 1682 der heinsische; 1706 zu Paris in 8. der bigotische; ebendort 1707 in 8. der giraudische, in deren ersten nicht nur die Namen, sondern auch die Eigenschaften der Schriftsteller, ihre Lobsprüche und verschiedenes, was zu den Künsten und Wissenschaften ein Verhältniß hat, vorkömmt, dabey aber öfters Genauigkeit mangelt.

Welche Menge von Katalogen haben wir von der smithischen, carpzovischen, menkischen, uffen-

bachi-

bachischen, ittigischen, mayerischen, löscherischen, siberischen, gundlingischen, fabrizischen, cyprianischen, ludwigischen, von akademischen, städtischen und andern Privatbibliotheken! Ich will hier nur noch einige Kataloge insbesondere anrühmen. Der Katalog der thouanischen Bibliotheke verdient, theils wegen der Auswahl der Bücher, theils wegen den Gelehrten, die derselben vorstanden, eine besondere Hochachtung. Wir haben schon oben angemerkt, daß du Puy den Katalog in alphabetische Ordnung gebracht; daß Bulliald die Bücher nach den Künsten und Wissenschaften eingerichtet; daß Jos. Quesnel den Katalog vollendet, Tabellen von den Schriftstellern beygefügt, und denselben mit einer Vorrede 1679 in 2 Octavbänden herausgegeben habe.

1724 erschien in 4. der 6. Theil von der Historie der fabrizischen Bibliotheke zu Wolfenbüttel, wo Joh. Fabriz seine Bibliotheke entwirft; von seinen Büchern, und von dem, was in denselben enthalten, den verschiedenen Ausgaben, Gegenständen, Auszügen, Schutzschrifen, den Mängeln und Leben der Schriftsteller, den Urtheilen von denselben, und ihren Werken, und den ver-

schiedenen Sachen, die mit der Gelehrsamkeit ein Verhältniß haben, den Ungenannten, die unter einem andern Namen erschienen, den untergeschobenen Schriften seine Urtheile anbringt.

1731 erschien auch Catalogus Bibliothecæ theologicæ systematico-criticus, in quo libri theologici in Bibliotheca Reimanniana extantes enumerantur. Hildesh. vermehrt zu Braunschweig 1747, wo öfters recht nützliche Anmerkungen vorkommen, insbesondere von seltenen Büchern; indessen aber Urtheile, die von Leidenschaften zeugen, angebracht werden. Wir wollen aber nur noch von drey Katalogen insbesondere handeln, und hernach, was wir in Betreffe derselben anzumerken haben, in der Kürze anführen.

Der gelehrte Abt Baillet, wovon wir oben einige Züge angebracht, verfaßte einen Katalog von den Büchern der Bibliotheke des Hauses Lamoignon, wo man nicht nur dieselben, sondern auch die Kataloge der Werke, welche von einer Sache aus Vorsatz gehandelt, oder dieselbe nur berühret haben, finden kann. Dieser einsichtsvolle Bibliothekar brachte zuerst in alphabetischer Ordnung alle Bücher an, und ließ auch diejenigen

gen nicht bey Seite, die in Sammlungen vermenget sind. In Betreffe der Titeln beobachtete er die Zeitrechnung und Geographie. Die Materien der Titeln theilte er in Haupttheile, Paragraphen, Nummern, Artikel und Abschnitte ein, wovon man oben angebrachte Anmerkungen wiederholen kann.

Die casanatischen Theologen verfaßten einen Katalogen von ihrer Bibliotheke, wovon der erste weitläuftige Band schon 1761 in fol. zu Rom erschienen ist. Der Papst Gregor der Eilfte hatte den Dominikanern die Kirche und das Kloster alla Minerva geschenkt. Der Kardinal Hieronymus Casanata, der im Jahre 1700 sein Leben geendet, machte ihnen ein Legat von seiner Bibliotheke mit achtzig tausend Dukati, wovon Bücher angekauft, und zehn gelehrte Männer sollten erhalten werden.

Unter diesen waren zween Bibliothekare, zween mußten die Lehre des heiligen Thomas verbreiten, die übrigen waren Theologen. Joh. Bapt. Audifredi, der erste Bibliothekar, verfaßte die Vorreden, und gab besonders im dritten Bande von seltenen und alten Büchern Nachricht.

richt. Dieser Katalog ist nicht nach den Wissenschaften, oder nach einem Lehrgebäude, sondern nach alphabetischer Ordnung eingerichtet. Der erste Band enthält die Buchstaben A. B. C., der zweyte C. D., der dritte E. F. G. Der Artikel von Bibeln ist weitläuftig, obschon die parisische Polyglotte ꝛc. mangelt. Die meisten Bücher erschienen im vorigen Jahrhunderte; doch wird man nicht so viele von den ausländischen entdecken. Uebrigens kommen viele Anmerkungen in Betreffe der Schriftsteller, der Titel der Bücher und dergleichen vor, die die Aufmerksamkeit des Lesers verdienen.

Wir kommen endlich noch auf einen Katalogen, der nicht nur in Deuschland, sondern auch in Frankreich und Italien ein großes Aufsehen machte. Der Herr Graf von Bünau legte in einem angenehmen Lustorte eine halbe Meile von Dresden eine Bibliotheke an, die in dreyßig Jahren vielleicht den höchsten Grad unter den Privatbibliotheken erstiegen hat. Dieser große Gönner der Wissenschaften und der Gelehrten vertraute diesen herrlichen Schatz Herrn Franken an, dem er befahl, daß er einen Katalogen davon verfassen sollte.

Es

Es war schon lange der Wunsch der Gelehrten, daß rechtschaffne Bibliothekare Katalogen, die vollständig, von ihren anvertrauten Schätzen liefern möchten. 1750 erschien nun in gr. 4. zu Leipzig mit breitkopfischen Schriften der erste Band. Herr Frank richtete seinen Katalogen nach folgender Ordnung ein. Erstlich stehen die Schriften nach Ordnung der Wissenschaften, auch besondere in gewisse Klassen eingetheilt, nebst verschiedenen Untertheilungen, wo man nicht die äußere Forme der Bücher, sondern die Gegenstände insbesondere betrachtet hat. Zweytens folgen nicht nur große Werke, sondern auch kleine Schriften, Abhandlungen, Commentare u. s. w. Drittens verschiedene Schriften, die aus Vorsatz von etwas in andern Werken handeln, oder sonst erschienen sind.

Viertens werden meistentheils die ganze Titel der Schriften; die Nämen der Buchdrucker; die Gelehrten, die insbesondere von einem seltenen Buche handeln, angebracht, wo aber, um nicht zu weitläuftig zu werden, die Urtheile der Gelehrten über die Schriften, und Recensionen weggelassen werden. Fünftens entdeckt man oft

Anmerkungen, die die Schriftsteller bekannt machen, und wodurch die Leser wegen dem Buche ermahnt werden. Sechstens sieht man unter den Schriftstellern, unter gewissen Titeln, zuerst die allgemeinere, und hernach die besondere; dabey auch erstens die åltern, in sofern ihr Alter bekannt ist, hernach die neuern, um zu entdecken, wie weit man nach und nach fortgeschritten ist.

Siebentens erblickt man bey allen Schriften die Kritiken, die Uebersetzungen, Vertheidigungsschriften, und andere dahin gehörigen Anmerkungen: und da achtens die Wissenschaften entweder nothwendig, oder nützlich; so wird anfangs von den schönen Wissenschaften gehandelt. Die heiligen Bücher indessen, als die ältesten, und höchst zu schätzenden, ihre Ausgaben, die dahin gehörigen griechischen und lateinischen Schriften, nach des Fabriz Bibliotheca græca, ohne aber hier etwas von den Vätern der Kirche zu melden, die Schriften eines ungewissen Zeitalters, die dem Alterthume unterschobene machen in diesem Kataloge den Anfang.

Im 4. Buche folgen die Ausgaben des Talmud, und des Coran. Der Gegenstand des fünf-

fünften sind die verschiedenen Schriften, die zu verschiedenen Theilen der Gelehrsamkeit gehören; die Schriften vom Kenntnisse der Bücher, und der Gelehrsamkeit überhaupt, oder von der gelehrten Geschichte insgemein, vom Kenntnisse der Bücher, der Geschichte von den Gelehrten, ihren Lebensbeschreibungen, der gelehrten Geschichte verschiedener Nationen, Standespersonen, geistlichen Orden, von der gelehrten Geschichte der Künste und Wissenschaften, nämlich der Sprachen, Buchstaben, Kritiken, Diplomatik, Redekunst, Dichtkunst, Musik, Malerkunst u. s. w.

Hierauf folgen die Schriften von der Geschichte; der Geschichte der Philosophie, und ihrer Theile, der Arzneykunde, der Rechtsgelehrsamkeit, der Gottesgelehrheit; von der Geschichte der Bibliotheken, Schulen, Akademien, gelehrten Gesellschaften, von besondern Lebensbeschreibungen; von gelehrten Frauenzimmern, von Abhandlungen, die zur gelehrten Geschichte gehören; von der Weise zu studieren; dem Polyhistor; der Weise die Sprachen, Redekunst, Geschichte, Philosophie u. d. g. zu erlernen; von Philologien, den orientalischen rc. Sprachen;

den Kritikern, Kritik, Diplomatik, der allgemeinen Sprache, Schrift, den Briefstellern, Dichtern, Romanen u. s. w.

Der zweyte Band enthält die allgemeine Geschichte, die Zeitrechnung, die Geographie, Genealogie, Heraldik, die älteste Geschichte, die griechische, römische, die Alterthümer, die Schriften von Münzen; der dritte die Kirchengeschichte; der vierte die Geschichte Italiens und Deutschlands; der fünfte und sechste die Geschichte Spaniens, Frankreichs, Britaniens und anderer Völker; worauf endlich die Werke der Philosophen, Theologen, Rechtsgelehrten und Arzneykundigen folgen. Uebrigens besteht ein jeder Band dieses vortrefflichen Katalogs aus 2 oder 3 Voluminibus, die in Theile, Bücher, Hauptstücke, Abschnitte, Buchstaben, Asterisken abgesondert sind.

Es läßt sich aus dem, was wir bis nun von den Katalogen der Handschriften und Bücher, die in verschiedenen Büchersälen verwahret sind, angebracht haben, abnehmen, was man in Verfassung der Kataloge zu beobachten hat. Ich werde mein Urtheil über alle Beyspiele, die ich angeführet habe, zurü-

zurücke halten, und nur noch meine Gedanken, die vielleicht angehenden Bibliothekaren nicht unnützlich seyn werden, entdecken. Nur wünschte ich, daß Leute, denen die Schätze von Büchern anvertraut sind, und die sich in diesem Fache schon lange geübet haben, der gelehrten Welt ihre Kenntnisse hierinnen mittheilen möchten.

Meine Meynung ist indessen, daß ein Bibliothekar in Verfassung seines Katalogen zuerst die Geschichte der Arbeiten der Gelehrten hierinne; hernach einen Entwurf von den Bibliotheken überhaupt, und endlich einige Züge von seiner Bibliotheke insgemein, von ihrer Anordnung, Lage und dergleichen anbringen soll. Um hierinne etwas vollkommenes zu liefern, würden vielleicht drey Kataloge müssen verfasset werden, wovon der erste ein allgemeines System der Wissenschaften und Künste, in verschiedene Klassen eingetheilt, enthalten wird. Insbesondere sind zuerst die allgemeinen Materien, als Gegenstände der Schriften; hernach die Ordnung der Zeit, die Umstände der Orte, und Sachen, nach Art derjenigen, die von der Methode zu lernen, und Bücher zu lesen gehandelt haben, zu beobachten.

Der andere Katalog wird in der Forme eines Wörterbuches nach alphabetischer Ordnung alle Gegenstände enthalten, die in den Büchern vorkommen. Die Gegenstände, wovon aus Vorsatze davon die Rede ist, und besondere, die in größern Werken, z. B. in der Bibliotheke der Väter, in den Bollandisten, den Schriftstellern von Italien, Deutschland ꝛc. in der Geschichte von Bisanz, in der Sammlung des Ugolini, den Spicilegien, Analekten, Anekdoten, den alten Lesungen, auserlesenen Abhandlungen, den Sammlungen in Betrachte der jansenistischen Schriften, des Probabilismus, Molinismus, Zauberkunst, Erziehung und dergleichen enthalten sind, werden in den hieher gehörigen Orten angemerket werden. Weil aber einige Titel weitläuftig vorkommen werden; so wird man sie in verschiedene, nach den Umständen der Zeit, der Orte, der Sachen, wo es möglich, und hernach in verschiedene Hauptstücke, Abschnitte, Artikel, Paragraphen u. s. w. eintheilen können.

Der dritte Katalog endlich wird nach alphabetischer Ordnung die Schriftsteller, nebst ihren Schriften, wo das Ort, das sie im 2. Kataloge behan-

behaupten, anzumerken, anbringen. Hier werden erstens die Nämen der Schriftsteller, ihr Vaterland, Leben, Stand, Kenntniß, ihre Werke, Ausgaben, Uebersetzungen, Urtheile anderer von ihren Werken, Quellen, woraus sie geschöpfet haben, die Schriften, die ihrer gedenken, und dergleichen vorkommen. Man würde aber vielleicht diesen Katalogen geschickter nach der Zeitrechnung, oder der Zeit, in welcher die Schriftsteller lebten, einrichten, damit man den Ursprung, und Fortgang der Wissenschaften überhaupt, und insbesondere bey jeder Nation, Provinz gewahr würde.

Indessen könnte vielleicht ein einsichtsvoller Bibliothekar alle drey Kataloge nach dem ersten richten, und alles, was in dreyen vorkommen kann, in einem anbringen. Wie glücklich würde er seine Pflicht erfüllen, wenn er die Katalogen seiner Vorgänger, und insbesondere den bünauischen in sonderbaren Gegenständen zu Rathe ziehen würde! Uebrigens ist noch anzumerken, daß in dem Kataloge besonders die äußere Zeichen der Bibliotheke, der Lage, und dergleichen beobachtet werden müsse.

Wir

Wir wenden uns von den Katalogen von Handschriften, und Büchern, zu den Verzeichnissen von andern Schätzen, über welche Bibliothekare in ansehnlichen Bibliotheken die Aufsicht übernommen haben. Die verschiedenen Münzen, die von den ältesten Zeiten bis auf uns erschienen, und oft die herrlichsten Zeugnisse den Gelehrten ablegen, die Seltenheiten der Natur, die in uns Bewunderung erwecken, die Produkte, die uns die Kunst hervorgebracht, die Alterthümer, deren Kenntniß uns so angenehm, als nützlich ist, die alten Aufschriften, die uns emsige Männer aufbehalten haben, und dergleichen, sind herrliche Schätze, mit denen sich rechtschaffene Bibliothekare auch insbesondere beschäfftigen sollten.

Wer wird aber beym Besuche einer Bibliotheke, wenn ihm wenig Musse übrig ist, in Kürze alle diese Schätze übersehen, und sich ein Kenntniß davon erwerben können, wenn keine Verzeichnisse davon vor Augen liegen, wenn er nicht die Erklärung über Dinge, über die er zweifelt, in Kürze einsehen kann! Welche Mühe wird der Bibliothekar einem Wißbegierigen ersparen, wenn er ihm alles, was merkwürdig, in einem kurzen

Ver-

Verzeichnisse, gleichsam in einem Gesichtspunkte vorweisen wird!

Ueberhaupt wird er in seinem Verzeichnisse von einer jeden Sammlung eine genaue Eintheilung der Gegenstände, aus denen sie besteht, machen; von jedem Gegenstande eine kurze Erklärung, vom Ursprunge, Fortgange der Sache, und dergleichen, vom Nutzen, Gebrauche u. s. w. anbringen; und die Schriften, welche einen jeden Gegenstand bis nun aufgeklåret haben, anführen; und andere Umstände, welche mit denselben einige Verhältnisse haben, erläutern. Wir kennen Bibliothekare, welche diese Pflicht auf das genaueste erfüllet haben. Und welche Ehre wird er sich, und seinem Principale machen, wenn er ohne Anstand dem Wißbegierigen alles genau erklären wird!

Die Münzen, von welchen uns Fulvius Ursinus, Augustinus, Vicus, Erizzo, Sambucus, Occo, Strada, Golz, St. Amant, Hemelarius, Angelonus, Seguinus, Patinus, Spanheim, Vaillant, Oysel, und andere, Kenntnisse hinterlassen haben, und welche die Mächtigen zur größern Vollkommenheit gebracht haben,

lassen sich erstens in öffentliche und Privatmünzen eintheilen. Man würde in einem Kataloge die verschiedenen Gattungen davon, die ächten und unächten, die alten, des mittlern Zeitalters, die neuen, die Currentmünzen, die Medallien, die in gewissen Umständen geschlagen worden, u. s. w. beobachten können.

Von den Alterthümern würden die der Kirche, und die Profanalterthümer in Betrachtung kommen. Wie viele Gattungen würde man hier beobachten können! Jakob Spon theilte in seiner Archäographie das Kenntniß von Alterthümern in die Epigrammatographie, in die Architektonographie, Glyptographie und Torevmatographie ein, wo er auch die großen Männer, die sich um diese Wissenschaft verdient gemacht haben, anrühmt. In den vorigen Jahren hatte sich Mamachi, und Zaccaria, der uns auch ein Wörterbuch von den Alterthümern versprochen hat, insbesondere in den Kenntnissen der Alterthümer der Kirche, wovon wir anderswo gehandelt haben, einen großen Ruhm erworben.

Welche schönen Gegenstände werden Malereyen, Kupferstiche, und die Bildhauerkunst darbiethen!

biethen! Es mangelt uns heute nicht an vortrefflichen Männern, welche uns von allen diesen Kunststücken die richtigsten Nachrichten geben. Wie glücklich würde man in einem Verzeichnisse die Malereyen nach der Materie, der Farbe, der Vorstellung, der verschiedenen Schulen; die Schneidarbeiten in Aerze, Holze und dergleichen, die Anfangslinien der Malerkunst u. s. w. anbringen können!

Niemalen hat man emsiger die Produkte der Natur beobachtet, als in unsern Tagen, in welchen auch Private die schönsten Sammlungen hievon gemacht haben. Das Thierreich, oder Mumien, Embrionen, seltsame Geburten, Skeleten, u. d. g. die vierfüßige, kriechende, fliegende, Wasserthiere, verschiedene Muscheln u. s. w. die Erdgewächse, Blumen, Holz, Bäume, Wurzeln u. d. g. die verschiedenen Metalle, Halbmetalle, sulphurische Materien, die Salze, die verschiedenen Erden, Steine, versteinerte Materien werden in dem Verzeichnisse einen großen Platz einnehmen.

Man darf auch nicht zweifeln, daß insbesondere in unsern aufgeklärten Tagen die Künste

die

die größten Schritte gemacht haben. Wie sehnlich bemüht man sich, die Natur nachzuahmen, und derselben ähnliche Dinge hervorzubringen! Welchen Platz werden die Instrumente der Künstler, die Entwürfe, Risse, künstlich ausgearbeitete Stücke, Arbeiten von ansehnlichen Personen; Meisterstücke, sonderbare Schriften, besondere Musive, Uhren, Magnete, veränderte Metalle, von den Mathematikern hervorgebrachte Kunststücke, und dergleichen in ihrem Behältnisse, und hernach in einem genauen Verzeichnisse einnehmen!

Die Archive sind endlich auch ein Gegenstand, über welchen in einigen Orten die Bibliothekare zu wachen haben; obschon ansehnliche Archive besondere erfahrne Männer erfodern. Und wem wird man dergleichen Schätze, als rechtschaffenen Männern anvertrauen können? Wir haben in unsern Tagen schon Schriften, welche einem Archivare dienen werden. Man sehe indessen die Abhandlung von den Archiven, welche Phil. Ern. Spieß, Archivar zu Plessenburg, zu Halle herausgegeben hat, wo Anfänger nützliche Regeln entdecken werden.

Fünf-

Fünftes Hauptstück.

Vermischte Gedanken
von den
Bibliothekaren und den ihnen anvertrauten Bibliotheken.

Es läßt sich nicht zweifeln, daß unsre Beobachtungen, die wir bis nun gemacht haben, uns noch auf einige besondere Gedanken von den Bibliothekaren leiten werden. Die Bibliotheken überhaupt, die Eigenschaften der Bibliothekare, die Einrichtung und Anordnung der Bibliotheken, die Katalogen und Verzeichnisse anderer Dinge, welche in den Bibliotheken enthalten sind, sind zwar das meiste, was sich besonders angehende Bibliothekare zu merken haben.

Indessen kennen wir noch besondere Schriften, welche uns gelehrte Männer, und insonderheit für Bibliothekare hinterlassen haben. Zu diesen gehören des Eryc. Puteanus, öffentlichen Lehrers zu Mayland, und hernach zu Löwen, der 1646 sein Leben geendet, Abhandlungen vom Gebrauche und Nutzen der Bücher, besonders der ambrosianischen Bibliotheke, Mayland 1606. 8.

von der öffentlichen Bibliotheke zu Löwen, 1639. 4. Löschers Abhandlung von Bibliotheken, Wittenb. 1696. 4. Zihns von Bibliotheken, Leipz. 1678. 4. Overbecks de Bibliotheca magiſtra & præceptrice eruditionis, die zu Lübeck unter seinen Reden 1745 erschienen ist.

Wir haben schon oben erinnert, welche Behutsamkeit ein Bibliothekar beym Gebrauche seiner Schätze zu beobachten habe. Joh. Wilh. Berger verfaßte eine Abhandlung, welche von der Behutsamkeit, die man bey Bibliotheken zu beobachten hat, handelt, die er zu Wittenberg 1714 in 4. herausgegeben hat. Wir haben auch von Gelehrten Schriften, welche von dem Rechte der Bibliotheken handeln. Unter diese zählen wir Engelbrechts Abhandlung de jure Bibl. Helmst. 1702, 4. und eine andere von Struve in Betreffe eben dieses Gegenstandes, die auch zu Halle 1702. in 4. erschienen ist.

Welchen Reichthum von Kenntnissen wird ein Bibliothekar bey ächter Anordnung seiner Schätze, und bey einer genauen Verfassung der Katalogen von Handschriften und Büchern, und der Verzeichnisse anderer Dinge einsammeln können!

nen! Es ist unnöthig, daß wir die schönen Geburten, die uns rechtschaffene Bibliothekare erzeuget haben, hier anrühmen. Welche Beyspiele würden sich in Garnier, Baillet, Montfaucon, Lambeck, Kollar, Zaccaria, und andern uns darstellen!

Wir wollen hier nur von einem Entwurfe einer allgemeinen Bibliotheke einige Züge anbringen, welchen die Memoires de Trevoux 1715. Art. 110. im Monate August Seite 1361 - 1391. und Franz Ant. Zaccaria in seiner Bibliotheca antica é moderna Art. 17. ins Italienische übersetzt, anführen, und den man sonder Zweifel für eine Geburt eines gelehrten Bibliothekars ansehen kann. Der gelehrte Verfasser erwog die Begierde zu wissen, die besonders schon zu seinen Zeiten unter dem meisten Theile der Menschen herrschte. Er sah aber zugleich die Hindernisse ein, die so vielfältig noch in seinen Tagen im Wege stunden.

Er erdachte endlich ein Mittel, dem Uebel abzuhelfen, das er nicht für gänzlich unmöglich hielt. Alles Ueberflüßige wollte er weggeschaft wissen; ein Entwurf, der alles, was in den Kün-

sten und Wissenschaften wesentlich, nützlich, und angenehm ist, enthält, und der dem Menschen, der die Gelehrsamkeit liebt, angemessen ist, war sein Geschäft, welches er der gelehrten Welt vorlegte, und wodurch er zu nutzen suchte.

Diese allgemeine Bibliotheke sollte, nach seiner Meynung, dreyfach seyn; eine große, eine mittlere, und eine kleine, wo die Wissenschaften also abzusondern, daß einem jeden, nach dem eigenen Nutzen und Wohlgefallen, zu wählen frey stünde. Die große Bibliotheke, die den Gelehrten bestimmt, sollte aus drey tausend Büchern bestehen; deren tausend in Folio, tausend in Quart, die übrigen in Duodez erscheinen sollen. Die ersten würden alle Wissenschaften und Künste enthalten können, welche ein Liebhaber durch sein Leben leicht, da die Wörterbücher und dergleichen unnöthig zu lesen, durchgehen würde.

Die zwote, die für minder Gelehrte verfasset, oder für diejenigen, die die Ausgaben schonen, müßte als ein Auszug der ersten dienen, und sechs hundert Bücher, zwey hundert in Folio und eben so viel in Quart und Duodez enthalten. Die kleine würde nur aus zwey hundert Bändchen

chen in Duodez bestehen, worinne nur Begriffe in der Oberfläche von den Wissenschaften und Künsten vorkämen, die mit den vorhergehenden ein Verhältniß haben müßten.

Achtzehn Regeln setzt der Verfasser voraus, nach welchen sein Plan einzurichten wäre. Die 1. die Bände in Folio werden die Geschichte und das Lehrgebäude einer jeden Wissenschaft, die Originaltexte eines jeden berühmten Schriftstellers, und die Uebersetzungen enthalten. Die in Quart die Abhandlungen und Kritik; die in Duodez die Leben vortrefflicher Personen, andere Seltenheiten, und minder wesentliche Dinge.

2. Die Originaltexte eines jeden ausgewählten Werkes sind in der Sprache zu behalten, in welcher sie verfasset worden.

3. Müssen nicht nur die Texte der gewählten Schriftsteller, sondern auch die berühmtern Schriftsteller in Sprachen und verschiedenen Zeiten beybehalten werden, um die Sprachen und Geschmack kennen zu lernen.

4. Alle Originaltexte sollen in die französische (nach andern in die vaterländische, oder lateinische) Sprache in der Nebencolumne übersetzet werden.

5. Wenn es nöthig schien, könnten sie auch in andere Sprachen übersetzet werden.

6. In Betreffe der heiligen Bücher müssen die Hauptübersetzungen angebracht werden.

7. Bey jeder Materie hat man die Geschichte, den Nutzen, und die Schriftsteller davon, die verschiedenen Ausgaben der Schriften, Uebersetzungen, die Originaltexte der besten Bücher mit Uebersetzung an der Seite, und hernach ein System der Wissenschaft anzubringen.

8. Citationen müssen fleißig gemacht werden. Die ersten vom Namen des Schriftstellers, dem Orte im Buche wird man auf dem Rande; die andern von den Worten und Texte mit den Anmerkungen unten am Blatte; die dritte oder die Anzeige auch auf dem Rande anbringen können.

9. Das ganze Werk wird mit nothwendigen Anmerkungen erläutert werden. Die kurzen sind unten, die längern in den Bänden in Quart anzuführen.

10. Diese Bibliotheke muß alle Materien enthalten; aber abgesondert, so, daß, was in der heiligen Schrift von der Erdebeschreibung vorkömmt, in der besondern Wissenschaft angebracht werde.

11. Kann

11. Kann man alle Werke, oder nur die besten von einer Materie anführen, wo aber völlige Freyheit wegzulassen, hinzusetzen, u. s. w. Platz haben muß.

12. Muß in dieser Bibliotheke keine Materie weggelassen werden, wenn sie auch schon minder nützlich ist.

13. Kann man die verschiedenen Meynungen anführen, dabey aber sich an die beste halten.

14. Bey minder nützlichen Schriften wird man einen Auszug anbringen können.

15. Wird man das Werk mit Tabellen, Figuren, Landcharten, Bildern und dergleichen, zu mehrer Erläuterung der Materien, bereichern können.

16. Die Tabellen der Namen und Materien sind nach jeder Wissenschaft anzubringen; eine allgemeine aber des ganzen Werkes in den letzten Bänden.

17. Alle Bände müssen eine gleiche Forme haben.

18. Alle Bände der Bibliotheke werden gegeneinander ein Verhältniß haben. Ein jedes Buch hat mehrere Zeichen auf dem Rücken; wo-

von das zweyte die allgemeine Wissenschaft, das dritte die besondere Materie, das vierte die Anzahl des Bandes von dieser Wissenschaft, das fünfte die Anzahl der Bibliotheke überhaupt, anzeigt.

Der Verfasser dieser allgemeinen Bibliotheke handelt hernach von dem Gegenstande, den sie enthalten soll; ohne sich aber auf die allgemeinen Regeln einer jeden Wissenschaft einzulassen. Nach seiner Meynung soll der erste Band zu einer Vorrede für das ganze Werk dienen. Er soll die Geschichte dieser Bibliotheke, diejenigen, die daran gearbeitet haben, den Plan, die Ordnung derselben, die Eintheilung der Wissenschaften und Künste, die Abtheilung der Bände u. s. w. enthalten.

Ferner soll eine Geschichte der Gelehrsamkeit, und der Wissenschaften überhaupt, der Handschriften, Bücher, Bibliotheken, Druckereyen u. d. g. folgen. Man wird von der Nothwendigkeit der Wissenschaften, ihren Nutzen, den Schriften wider und für dieselben, den Ländern, wo die Wissenschaften im Flore waren, von den Beschäftigungen alter und neuer Völker, vom Stu-

dien-

dienplane für verschiedene Stände und dergleichen handeln können.

Da indessen die Wissenschaften, die zur Religion gehören, allen andern vorzuziehen sind; so wird man hievon in dieser Bibliotheke den Anfang zu machen haben. Nach der Meynung des Verfassers kann man nun dergleichen Wissenschaften zählen; die heilige Schrift, die Concilien, die Kirchenväter, die Kirchenzucht, die christliche Moral, die Ketzereyen, die Theologie, die Geschichte der Religion, des Heidenthums, und aller unächten Gottesdienste.

Von der heiligen Schrift ist der Anfang von der Geschichte der heiligen Bücher, den Uebersetzungen und Commentaren in allen Sprachen, den unterschobenen Büchern zu machen, wo vor einem jeden Buche eine besondere Vorrede Platz haben wird. Die heilige Schrift muß in den Hauptsprachen neben einander stehen, und am Ende der Seiten müssen die Commentare und alles, was zum Verstande derselben beyträgt, angebracht werden. In den Bänden in Quart können die Abhandlungen, die Kritik; in denen

in Duodez die Leben der Patriarchen, und anderer Personen vorkommen.

In Betreffe anderer Wissenschaften wird die Eintheilung in die Grammatik, die Sprachen, die Redekunst, Dichtkunst, Musik gemacht. Der Verfasser hält sich hernach bey der Geschichte der Grammatik auf, und handelt von den Theilen derselben. Endlich kommen in seinem Plane die Philosophie, Rechtsgelehrsamkeit, sammt ihren Theilen, die Medicin, die Geschichte der Natur, und die bürgerliche, die Geographie, Genealogie, Politik, die Wissenschaft von Münzen und Alterthümern, die Kritik, die mathematischen Wissenschaften, die Künste vor.

Man würde, nach Meynung des Verfassers, am Ende noch eine weitläuftige Abhandlung von der Lebensart, wo alles enthalten, was zur Gesellschaft und dem weltlichen Umgange gehört, anbringen; und hernach eine Abhandlung vom Ceremoniel in öffentlichen und besondern Gelegenheiten beyfügen; und endlich das ganze Werk mit einem vollkommenen Wörterbuche der in der Bibliotheke vorkommenden Gegenständen beschließen können.

Der

Der Verfasser konnte leicht einsehen, was man wider seinen Entwurf einwenden würde; er macht also noch seine Beobachtungen hierüber, und bringt gegen acht Einwendungen seine Antworten an. In der sechsten heißt es, daß niemand im Stande sey, ein so großes Werk auszuführen. Er antwortet aber, und behauptet, daß dasselbe unter dem Schutze des Königs müsse angefangen werden; daß eine Gesellschaft der gelehrtesten Männer als Richter müsse versammelt werden; daß zuerst ein Plan zu verfassen; daß ein jeder der Gesellschaft seine Arbeit vorlegen; daß die Materien ausgetheilt; die genaue Wahl der Mitarbeiter getroffen werden müsse.

In der achten Einwendung heißt es, daß das Werk zu großen Aufwand fodern würde. Der Verfasser sagt aber, man müsse beobachten, daß die Bibliotheke von drey tausend Bänden um 30000 französische Pfunde verkauft werden könne; daß, wenn man in der ersten Ausgabe hundert Exemplare drucken ließ, schon drey Millionen erhalten würden; daß der König in zehn Jahren eine Million; die Klöster und begüterten Privatе, die hernach auch am Verkaufe ihren Gewinn

winn haben sollten, die zwote, und die dritte eine Gesellschaft der Buchhändler vorher schießen müßten; daß die vom König frey hergeliehene Million den Mitarbeitern ausgetheilt, der Gewinn von jeder Auflage unter die Klöster, Private und Buchhändler getheilt, und für eine neue Auflage behalten werden müßte.

Es läßt sich leicht schließen, was man von diesem Entwurfe einer allgemeinen Bibliotheke zu halten habe. Wie werden auch nur die unentbehrlichsten Werke in allen Wissenschaften, deren Gegenden in unsern Tagen so sehr sich erweitert haben, in diesem Werke Platz haben können! Wie schwer würde man übereinstimmen, in welcher Sprache ein solches Werk verfasset werden sollte! Wie würde dergleichen Bibliotheke dem öffentlichen Gebrauche gewiedmet werden können! Welche Klagen würden die Besitzer reicher Büchersäle, Buchhändler und dergleichen wider ein solches Vornehmen erheben!

Uebrigens wird man auch ohne Mühe einsehen, daß der Verfasser dieser allgemeinen Bibliotheke eine ganz andere Ordnung in dem Umfange der Gelehrsamkeit würde getroffen haben, wenn

er

er in unsern Tagen seinen Plan der gelehrten Welt hätte vorlegen wollen. Ich habe auch im ersten allgemeinen Theile des Bekenntnisses des Glaubens in der wahren Kirche gegen alle Verirrungen in derselben bis auf unsere Zeiten, oder der hellern Züge einer gelehrten Geschichte der Gottesgelehrtheit mit Anmerkungen §. 185. und folg. einen Plan von einer allgemeinen theologischen Bibliotheke angebracht, wo ich, wie man eine solche glücklich einrichten könnte, welche Gegenstände in derselben enthalten seyn müßten, erwiesen habe.

Man hat schon in vorigen Zeiten die Bibliotheken in öffentliche und private eingetheilt. Diese sind kleinere Büchersammlungen, welche Private zu ihrem nothwendigen, oder bequemen Gebrauche machen. Einsichtsvolle Männer riethen jederzeit, daß man zuerst sich die nothwendigen, und, wenn es die Einkünfte erlauben, hernach die nützlichen und angenehmen Bücher anschaffe. Es ist nur Hochmuth, wenn man das sonst nöthige Geld mit Büchern verschwendet, um sich Bewunderung zu erwerben.

Es giebt auch recht große ansehnliche Bibliotheken, die nicht dem öffentlichen Nutzen bestimmt

sind. Sollte man nicht wünschen, daß dergleichen Schätze dem gemeinen Wesen zu nutzen eröffnet würden. Niemal wird man den Besitzern ansehnlicher Büchersäle genug danken können, wenn sie nach dem Beyspiele der großen Gönner der Gelehrten zu ihren Sammlungen den freyen Zutritt gestatten, und den Nutzen, den Leute, welchen es an Hülfsmittel mangelt, hieraus ziehen können, befördern.

Wir haben von J. Nik. Funccius eine akademische Abhandlung, wie eine Bibliotheke zum öffentlichen Gebrauche einzurichten. Lemgo 1746. Christ. Gottl. Buder verfaßte eine Abhandlung de Bibliothecis publicum ad usum legatis. Jena 1723. 4. Schon 1716 schrieb Nik. Kortholt eine Anweisung, wie man mit Nutzen eine öffentliche Bibliotheke besuchen könne, die zu Gießen in Quart erschienen. Von David Köhlers Anweisung für reisende Gelehrte haben wir schon oben gehandelt. Indessen kann man den Katalog der bünauischen Bibliotheke nachschlagen, wo von den Schriften in Betreffe der neuen öffentlichen Bibliotheken Frankreichs, Deutschlands u. s. f. die Rede ist.

Welche Vortheile wird ein gottesfürchtiger, rechtschaffener Bibliothekar in einer Bibliotheke, die jedermann offen steht, verschaffen, wenn er alle Behutsamkeit brauchen, und alle Umstände bey den Besuchen derselben beobachten wird! Wie vielfältig werden im Gegentheile die Klippen seyn, an welchen besonders junge Leute scheitern werden, wenn er die Steine des Anstoßens nicht vor der wißbegierigen Jugend, deren Hang so stark dargegen ist, mit aller Vorsichtigkeit entfernen wird!

Wir haben in Lessing Beyspiele, die man nie genugsam auch in künftigen Zeiten bedauern wird. Er zog nach seinem Vorgeben Fragmente aus der wolfenbüttlischen Bibliotheke, wodurch er, wie er sagt, nur die Theologen erwecken wollte. Indessen weiß man, daß er nur aus den boshaften Schriften des Collins, Tindal, Chubb und Woolston gesammelt, und die Nachwelt mit einer rührenden Schreibart zu bethören gesuchet hat.

Der Bibliothekar hat insbesondere die Pflicht, die Zeit des Besuches der Bibliotheke zu beobachten. Hier muß er sich hauptsächlich im öffentlichen zeigen, und seinem Principale und sich selbst

Ehre

Ehre machen. Es kann keine Zeit versäumet werden, wenn insonderheit die Bibliotheke zum öffentlichen Gebrauche gewiedmet ist. Wie sehr würden sich die zu beklagen haben, die nach ihrer Bequemlichkeit zur ausgesteckten Zeit die Bibliotheke besuchen wollten, davon aber aus einer geringen Ursache gehindert würden!

Der schon öfter angerühmte David Köhler schreibt für reisende Gelehrte in Besuchung der Bibliotheken folgende Regeln vor. 1. Daß man zu rechter Zeit sich dahin verfüge; 2. daß man die Gesetze, die dort zu beobachten, befolge; 3. daß man die Katalogen der Theile, der Materien, oder die alphabetischen verlange. Er theilet hernach alles, was in der Bibliotheke enthalten ist, in das Hauptsächliche und Zufällige ein. Zu jenem zählt er die Handschriften, ihre Forme, Materie, Sprache u. s. w. die Bücher, ihre ersten Ausgaben, große Werke, verbothene Schriften; zu diesem die Zierde, Instrumente, Bilder, Statuen, Landcharten, illuminirte Bücher, Wappen, Naturgeschichte, Denkmäler der Stifter u. d. g.

Indessen muß es beym Besuche der Bibliotheken auch nie an Bequemlichkeiten mangeln.

Der

Der Bibliothekar, der ohnedem Geschäfte genug hat, muß sich in Abgang der Musse um Gehülfen sehen, und wenn die Bibliotheke ansehnlich, groß, und oft besucht wird, sich einen Unterbibliothekar an die Hand geben lassen, damit nichts, was beym Besuche nützlich seyn kann, und ihm Ehre machen wird, verabsäumet werde.

Obschon endlich der Fond den Besitzer der Bibliotheke angeht; so muß doch der Bibliothekar wachen, daß nichts davon verloren gehe; sondern, daß er nach und nach zunehme; daß jederzeit das, was nothwendig anzuschaffen, und was nützlich und angenehm seyn wird, in die Bibliotheke überbracht werde, um die Schätze sorgfältigst zu erhalten, dieselben zu vermehren, und dem Publikum nützlich und angenehm zu machen. Es läßt sich leicht erachten, daß der Fond nach Proportion der Einkünfte und der Ausgaben für die Bibliotheke gerichtet seyn müsse.

Wo werden wir aber eine Bibliotheke aufspüren, wo alles vollkommen; und wo man keinen Abgang entdeckt! Setzen wir aber, daß man bis nun keinen Kosten geschonet habe; wie vieles

wird noch heute anzuschaffen seyn, da in unsern Tagen Städte und Land von neuen Geistesprodukten überschwemmet sind. Indessen dürfte man wohl wünschen, daß Bibliothekare insbesondere nur auf das Nothwendige, Nützliche, Gründliche in Anschaffung der Bücher ihr Augenmerk richten möchten.

Erfahrne Bibliothekare haben uns durch ihre Beyspiele gelehret, daß man bey Errichtung einer neuen Bibliotheke in allen Fächern nur auf die besten Werke sehen müsse. Wir haben schon oben angemerkt, daß man Werke, in welchen Gründlichkeit, Ordnung, Deutlichkeit, Geschmack, das Nützliche, Angenehme und dergleichen mangelt, in ansehnlichen Bibliotheken leicht entbehren könne.

Vor allen andern hat ein Bibliothekar genau auf jene Werke zu sehen, welche nur stückweise anfangen, und worauf hernach Continuationen folgen. Wie sehr haben sich hierinne Bibliothekare betrügen lassen, wenn sie keine Kenntniß von dem Verfasser, und von dem Werthe des Werkes hatten! Wie oft bedauert man in der

Folge,

Folge, daß man sich ein fortdauerndes Werk, das oft ohne Gründlichkeit, ohne Nutzen ist, anzuschaffen angefangen hat.

Wie weise wird man heute handeln, wenn man die Verzeichnisse und Kataloge der Schriften, die in unsern Tagen unter allen Nationen erscheinen, sich merket; und insbesondere unter der großen Menge der Schriften die periodischen Werke zu Rathe ziehen wird! Ein einsichtsvoller Bibliothekar wird sich ein genaues Verzeichniß hievon machen können, und hernach urtheilen, welche Werke er sich anzuschaffen hat.

Und was wird endlich der Bibliothekar bey der Vermehrung seines Schatzes zu beobachten haben! Diese ist eine Frage, die ihm nicht wenig Mühe machen wird. Ich würde hier ein Verzeichniß unzählicher Bücher anführen müssen, wenn ich hievon eine Vorschrift hersetzen wollte. Welche Menge von Werken würde ich hier anzuzeigen haben, wenn ich mich über alle Gattungen der Wissenschaften aufhalten würde!

Der Umfang der gesammten Gelehrsamkeit, die allgemeine gelehrte Geschichte; die Einleitun-

gen zur gesammten Gelehrsamkeit; die Geschichte der Wissenschaften überhaupt; die Schriften, die uns Gelehrte von allen Gattungen der Erziehung hinterlassen haben; die Pädagogie: die Gymnastik; wovon wir von den vorigen Jahrhunderten schon Schriften haben; die Unterrichte für die akademischen Studirenden sind Gegenstände, von welchen insbesondere in unsern Tagen zum Nutzen der Studirenden der Bibliothekar die besten Werke aufzuweisen haben wird.

Die Schriften, die uns Kenntnisse von den Büchern mittheilen, erfodern eine besondere Obsorge, die den Bibliothekar beschäftigen soll. Welche Menge von dergleichen Schriften haben wir schon in den vorigen Jahrhunderten, die uns Nachrichten von den Werken der Gelehrten aller Zeiten, Nationen, Stände und Orte; von den Schriftstellern selbst hinterlassen haben! Es ist nöthig, daß man sich insonderheit um genaue Kenntnisse der Bücher umsehe, um hernach in der Gelehrsamkeit größere Schritte machen zu können.

Die Kritik ist eine Kunst, die schon in den ältesten Zeiten Spuren aufzuweisen hat. Die Grie-

Griechen, Römer, und selbst die Väter der Kirche sahen ein, wie nöthig dieselbe, und welche Vortheile sie zu verschaffen fähig war. Wir zählen von allen Jahrhunderten einige Gelehrten, welche uns ihre Urtheile über die Schriften, und die Schriftsteller aufbehalten haben.

In unsern Tagen mangelt es uns nicht an kritischen, und insbesondere an periodischen Schriften, nachdem man in Frankreich damit schon im vorigen Jahrhunderte den Anfang gemachet hat. Indessen wünschte man heute, daß nicht so viele die nämlichen Gegenstände, sondern entweder die allgemeine Literatur, oder die einer gewissen Nation, Provinz, Stadt; die Schriften von einer besondern Wissenschaft oder Kunst also erläutern möchten, daß man jederzeit den Plan einer Schrift, das Sonderbare, das sie enthält, ein unpartheyisches Urtheil ersehen könnte.

Es ist hier der Ort nicht, etwas mehreres hierüber zu sagen. Ich werde nur eine Stelle aus einem Briefe aus Bern an einen Freund Lavaters anführen. „Wie rührten sie mich, heißt es dort, als ich ihre Begierde nach Gelehrsamkeit

keit im letzten Schreiben las! Sie berichten mich, daß sie nun alle periodischen Schriften, Recensionen, gelehrte Anzeigen und Zeitungen, die bis nun in Deutschland erschienen, gesammelt haben. Sie hoffen auf solche Art, sich mit ihrer vaterländischen Literatur gänzlich bekannt zu machen; und hernach aus den besten Werken, wovon sie die Urtheile lesen werden, zur Gelehrsamkeit zu gelangen.

„Ich werde nach einigen Monaten von ihrem Unternehmen und den Folgen eine Nachricht erwarten. Ich will kein Prophet seyn. Doch werden sie mir sicher bekennen, daß die meisten Schriftsteller nur um das Brod schreiben, oder unter dem gelehrten Pöbel einen Ruhm sich zu erwerben suchen; daß die wenigsten sich in den Gegenden der Gelehrsamkeit, wovon sie Werke kritisiren, geübet haben; daß sie recht oft durch ihre Urtheile ihre Schwäche, ihre verkehrten Absichten, ihre Leidenschaften, Vorurtheile, ihren Mangel hierzu erforderter Eigenschaften, ihre Jugend verrathen; daß eine große Anzahl der heutigen Schriften gar nicht angezeiget; daß oft die nämlichen Schriften in mehrern unter tausend Widersprüchen recensiret werden.

„Ich

„Ich lese nur eine periodische Schrift von einem Theile der Gelehrsamkeit; und einige allgemeinere, die ich glaube, daß sie von Männern, die Einsicht, Erfahrung, Klugheit, Gottseligkeit, Bescheidenheit, Anmuth besitzen, herrühren, und die selbst schon der Welt gelehrte Werke vorgelegt haben; mithin auch eher Urtheile fällen können. Indessen finde ich mich sehr oft getäuscht, wenn ich die Werke selbst durchgehe, wovon sie ihre Urtheile anbringen; ich finde, daß der Recensent keine genugsame Begriffe besitze; daß er oft nur den Innhalt und Verzeichniß durchgegangen, und hin und her eine Stelle eingesehen; daß er nicht die dem Gegenstande anpassende Schreibart sich vorstelle; die ehrlichsten, fleißigsten Männer von der Welt zu verschreyen; seines gleichen durch häßliche Züge zu gefallen; und den Verlegern ihre Vortheile zu beneiden sich zum Zwecke mache.

„Ich hoffe nach einigen Monaten ihre Gedanken über meine Urtheile. Berichten sie mich, wie weit sie auf diesem Wege, den sie, wie sie schreiben, nun angetreten, in der Literatur gekommen sind. Sie sind von Männern umge-

ben, die hierinne erfahren sind. Unterreden sie sich mit ihnen; und sie werden gewahrnehmen, daß sie in Ansehung gelehrter Werke nur urtheilen, welche Einsicht, Klugheit, Wahrheit, Bescheidenheit, Erfahrung, Tugend äußern, und denen, die ohne Vorurtheile und Leidenschaften sind, beyfallen werden. Ich bin ꝛc. „

Es läßt sich leicht erachten, welche genaue Auswahl der Bibliothekar hierinne zu treffen habe. Welchen Platz wird die Geschichte einer jeden Wissenschaft und Kunst insbesondere; die Einleitungen, allgemeine Entwürfe von denselben, die Versuche, Lehrgebäude, Compendien, Systeme, Encyklopedien, die gelehrte Geschichte davon in einer Bibliotheke einnehmen können, welche aber jederzeit an ihrem besondern Orte, der ihnen gebührt, stehen müssen.

Man hat in unsern Tagen insonderheit die schönen Wissenschaften und Künste aufzuklären gesucht. Platons vortrefflichen Dialogen Phädrus und Hippias; Longins Abhandlung über das Erhabene haben auch heute Männer erweckt, die in ihre Fußstapfen zu treten sich bemühet haben.

ben. Wir haben von Crousaz eine Abhandlung vom Schönen 1714. von Andre einen Versuch über das Schöne 1741. vom Abte du Bois Erwegungen über die Dicht- und Malerkunst; von Tetens philosophische Versuche über die menschliche Natur, die zu Leipzig erschienen sind.

Hieher gehören auch Sulzers vermischte philosophische Werke; allgemeine Theorie der schönen Künste; Lessings Laokoon, oder über die Gränzen der Malerey und Poesie. Berlin 1776. Homes Grundsätze der Kritik; Riedels Theorie der schönen Künste und Wissenschaften; Revision der Philosophie, Göttingen 1772. Bonnets Essai analytique sur les facultés de l'ame; Tiedemanns Aphorismen über die Empfindnisse, die im 12. Stücke des zweyten Bandes vom deutschen Musäum 1777 eingerücket sind.

Ferner gehören hieher: Wilhelm Hogarths Zergliederung der Schönheit. Aus dem Englischen von Mylius, London 1754. 4. Winkelmanns Abhandlung von der Fähigkeit der Empfindungen des Schönen in der Kunst. Dresden 1763. Kants Beobachtungen über das Gefühl des

Schönen und Erhabenen. Riga 1771. Mendelssohns Briefe über die Empfindungen, Abhandlung über die Hauptgrundsätze der schönen Künste und Wissenschaften in seinen philosophischen Werken; Mengs Gedanken über die Schönheit und über den Geschmack in der Malerey. Zürch 1774. Abhandlung über das Gefühl vom Schönen im deutsch. Mus. 1777. Schubarts kurzgefaßtes Lehrbuch der schönen Wissenschaften. Erfurt und Leipzig 1782. Königs Philosophie der schönen Künste. Nürnberg 1784. Gängs Aesthetik, oder allgemeine Theorie der schönen Künste und Wissenschaften, die er zu Salzburg 1785. in 8. herausgegeben hat.

Wir übergehen Shaftesbury, Diderot, Batteux, Gellert, Meier, Baumgarten, Schlegel, Eschenburg und anderer Schriften, gegen welche ein rechtschaffener Bibliothekar eine genaue Obsorge äußern wird. Zuerst soll aber demselben die Religion am Herzen liegen. Die Geschichte der Religion, das Daseyn und Nothwendigkeit der Pflichten des Menschen gegen Gott; die Ungenugsamkeit der natürlichen, und Nothwendigkeit einer geoffenbarten Religion; das Daseyn derselben

ben in ältern Zeiten, und insbesondere in der christlichen Kirche, die einzige wahre christliche Religion, und die Schriften, die für und wider dieselbe vom Anfange bis auf unsre Zeiten erschienen, sollen einen hauptsächlichen Platz in der Bibliotheke einnehmen.

Es ist bekannt, welche Menge von Schriften heute alle Länder gegen die Religion überschwemmet haben. Man weiß aber auch, was die eifrigen Gelehrten Italiens, Frankreichs und Deutschlandes für die christliche Religion gethan haben. Es mangelt uns auch nicht an den votrefflichsten Schriften der Engländer und der deutschen Protestanten, in welchen die christliche Religion überhaupt, und an Katholiken, von welchen die römischkatholische mit allem Eifer vertheidiget worden.

Und welchen Raum werden die theologischen Werke aller Zeiten, Nationen in einer Bibliotheke einnehmen! Die heiligen Bücher des alten und neuen Bundes, die Geschichte davon, Einleitungen, Lehrgebäude, Betrachtungen, Erwägungen, Abhandlungen, Erläuterungen überhaupt, und besondere Materien; Auszüge, Commen-

mentare, Sammlungen von Schriften davon, eines Ugolini und anderer; Lehrgebäude der orientalischen und anderer Sprachen, der Hermeneutiken u. s. w. werden keinen geringen Platz behaupten.

Man hat insbesondere in den letzten Jahren die theologischen Wissenschaften vermehret; und denselben nicht nur das Studium der Schrift, und der Uebergabe; sondern auch die Kirchenstaatistik, die Alterthümer der Kirche, das Kirchenrecht, die Kirchengeschichte, die Patrologie, die gelehrte Geschichte der Theologie, die eigentliche Geschichte derselben, das Kenntniß von den Concilien, die Verordnungen der Kirchenprälaten, die Geschichte der Glaubenslehre und der Moral, und dergleichen beygefügt, und die Theologie in Dogmatik, Moral und Pastoral eingetheilt, und alle Theile mit besondern Abhandlungen bereichert.

Wo würden wir ein Ende finden, wenn wir hier auch nur einige Züge von den Schriften in Betreffe der Alterthümer der Kirche des Potari, Mamachi, Zaccaria; in Betreffe

der

der Sammlungen der Concilien, des Labbe, Cossart, Harduin, Mansi, Harzheim; in Betreffe der Kirchengeschichte des Fleury, Godeau, Natalis Alexander, Orsi, u. s. f. in Betreffe der Geschichte besonderer Kirchen, Germania S., des Ughelli Italia S. der Brüder St. Marthe Gallia christiana u. d. g. in Betreffe des Kirchenrechtes; der vortreflichen Ausgaben der Werke der Kirchenväter des Gallandius und anderer; in Betreffe der Dogmatik, Moral und Pastoral, und dergleichen machen wollten!

Es ist unnöthig, daß ich von der Aufklärung der Philosophie und aller ihrer Theile weitläufiger handle. Man weiß, welche Lobsprüche man heute dieser vortrefflichen Wissenschaft macht; wie hoch man sie anzupreisen sucht; und mit welcher Menge von Schriften die Gelehrten alle Theile bereichert, und auch die kleinsten Gegenden derselben angebauet haben. Unser Jahrhundert ist das selige Zeitalter, vor welchem sich fast alle philosophischen Schriften der vorigen Zeiten verbergen müssen.

Welche Auswahl von Schriften wird aber ein rechtschaffener Bibliothekar hierinne besorgen müssen!

müssen! Wir hören in unsern Tagen nur von der Philosophie reden. Sind aber alle Schriften, die Städte und Land überschwemmen, wahre Geburten von der Philosophie? Ist eine ächte Philosophie die Quelle, aus welcher unsre neuen Philosophen geschöpfet haben? Wie sehnlich wünschten einsichtsvolle, erfahrne und gelehrte Männer, daß junge, unbescheidne Stutzer einer Wissenschaft, die man nicht genug anpreisen wird, nicht zur Schande seyn möchten!

Die Geschichte der Natur, die mathematischen Wissenschaften, und alle Theile, in welche sie heute so mannigfaltig abgesondert sind; die Künste, welche in unserm Jahrhunderte so sehr vervielfältiget, und mit so großem Eifer aufgekläret worden sind, und die vortrefflichen Werke, und auch kleinere Schriften davon werden einen großen Raum in einer Bibliotheke einnehmen, wenn der Bibliothekar diese so nützlichen Wissenschaften nicht außer Acht lassen wird.

Wir würden endlich dieses Hauptstück auch mit überflüßigen Lobsprüchen anfüllen, wenn wir von den vortrefflichen Schriften von der Rechtsgelehr-

gelehrsamkeit und Arzneykunde weitläuftiger hier handeln wollten. Man weiß, wie viel man unsern aufgeklärten Tagen in Betreffe der Erläuterung des Naturreichs, des Staats- und Kirchenrechts, und aller Gegenden der so weitschichtigen Rechtsgelehrsamkeit zu verdanken habe. Man weiß, welche Menge in unsern Zeiten von Schriften alle Theile der so heilsamen Heilungskunde mit so großem Ruhme aufgekläret haben.

Uebrigens wird der Bibliothekar insbesondere, was oben von Einrichtung und Anordnung der Bibliotheke und von den Katalogen gesagt worden, jederzeit sich genau vor Augen stellen. Vielleicht wird er sich auch den schönen Brief des Roland Maresius, der der neunte seines ersten Buches ist, merken können. „Es darf niemand zweifeln, heißt es dort, daß man, um gelehrt zu werden, lesen müsse.

„Es ist aber eben so nützlich, wenn man aufmerksam betrachtet, und die Natur der Sachen, die vor unsern Augen schweben, und die tägliche Ereignisse erwäget; wenn man in den Anfangsgründen nicht unbewandert, und mit den

Schrif-

Schriften bekannt ist. Indessen erblicke ich hierinnen viele, die auf Abwege gerathen. Denn wir betrachten nicht genau, das wir wohl thun könnten; wir legen uns nur auf das Lesen, und erfüllen unser Gedächtniß mit vielen Gegenständen; wo ist aber unsre Beurtheilung? Wir behalten nur, was jemand gesagt hat, beurtheilen aber nicht, warum es gesagt worden ist.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Verzeichniß
der
Schriftsteller, und andrer Gelehrten,
welche in diesem Werkchen vorkommen.

A.

Aemilius, Paulus. 5
Albrecht, Joh. C. 17
Aldo. 75
Alexander, Natalis. 157
Alexander, Samuel. 78
Amant, St. 125
Ancillon. 68
Andre. 153
Andreas, Valerius. 1
Andreoli, Franz. 70
Angelonus. 125
Apollon, von Rhodis. 32
Aquila (von) Prosper. 20
Argens, von 81
Arici, Luigi. 97
Aroaz (de) Franz. 66
Asinius, Pollio. 6
Audifredi, Joh. Bapt. 115
Augustinus. 125
August. 6. 32

B.

Bahrdt. 81
Baillet. 68. 114. 131
Ballerini. 37
Bandini, Ang. Mar. 108
Barbisoni, Georg. 97
Baronius, Bernardinus. 16
Bartholin. 43
Batteux. 154
Baumgarten. 154
Beaumelle. 81
Beheim. 7

L Berr

BAYERISCHE STAATS- BIBLIOTHEK MUENCHEN

Berger, Joh. Wilh. 130
Bernard, Eduard. 110
Bernegger. 54
Bertha, Franz. 14
Bertieri. 21
Bertius. 66
Besombes. 21
Bingham. 7
Blount. 81
Bodinus. 81
Bois, du. 153
Bolduan. 103
Bolingbroke. 81
Bonamy. 8
Bonnet. 153
Boulanger. 81
Brunus, Jord. 81
Buddeus, Franz. 54
Buder, Christ. Gottl. 142
Bulliald. 68. 113
Bünau, von. 116
Burius, Rich. 8

C.

Callimachus, Cyrenäus. 32
Calmet. 21
Campanella. 81
Capponi, Franz Vinc. 107
Cardona, de. 65
Carraci. 75
Cartier. 20
Casanata, Hieron. 115
Casiri, Mich. 14. 110
Chaumeix. 100
Chladenius. 8
Chubb. 81
Cicero. 6
Clemens, Claud. 66
Coislin, de. 106
Cóllins. 81
Conring. 43. 66
Constantin. 10
Corsini, Lorenz. 70
Corsini, Neri. 69
Corvin, Matthias. 12
Corvin, Wolf. 42
Cossart. 157
Costadoni. 37
Cren, Thomas. 43
Crousaz. 153

D.

Demetrius, Phalereus. 31
Denina. 44
Diderot. 81. 98. 154
Dinouart. 100

Diodor von Sicilien. 1. 4. 5.
Doneda, Carl. 97
Draude. 103
Ducäus, Fronto. 104
Dudink, 66

E.

Ebbo. 32
Eccard, Joh. Georg. 18
Encyklopedisten. 98 u. f.
Engelbrecht. 130
Epiktet. 54
Erathostenes. 32
Erdt, Paulin. 50
Erizzo. 125
Eschenburg. 154
Euseb. 8
Eyring, Hieron. Nikl. 48

F.

Fabriz, Albert. 91. 118
Fabriz, Joh. 113
Falster. 9. 33
Fleury. 21. 157
Florentinius, Franz M. 16
Fontanini, Just. 66
Formey. 17
Frank. 116. u. f.
Freret. 81
Fresnoy, Lenglet du. 20
Funccius, J. Nik. 142

G.

Gallandius. 157
Gallois, Joh. 9. 66
Gäng. 154
Garnier. 68. 131
Gauchat. 100
Gaudenz, Paganin. 42
Gazzaniga. 21
Gellert. 154
Gentian. 104
Gentilis, Luc. Ant. 16
Gerbert. 53
Gerlach, Melch. 65
Gernand. 32
Gesner, Conrad. 102
Giolito. 75
Godeau. 157
Goldhagen. 21
Golz. 125
Gori. 37
Grisi. 75
Gronov. 8
Gualter, Joh. 109
Gualtieri. 70

Guelphi, Ant. 97
Guerra. 20

H.

Harduin. 157
Harzheim. 157
Hayd. 20
Heins, Dan. 66
Helvet. 81
Hemelarius. 125
Herbert von Cherbury. 81
Heumann, Ch. Aug. 16
Hierokles. 80
Hieronymus. 8
Hilscher. 3
Hobbes. 81
Hogarth, Wilh. 153
Holduin. 32
Home. 153
Höschel. 110
Hottinger. 8. 33
Hubert. 81
Hyginus, Julius. 32

J.

Jagemann. 37
Jakob, Ludwig. 8
Julian, der Kaiser. 80
Julius Cäsar. 32

K.

Kant. 153
Köhler, David. 54. 64. 90. 142. 144
Kollar (von) 13. 111. 131
König. 154
Kortholt, Nik. 142
Krieg. 54

L.

Labbe, Phil. 102. 156
Lambeck, Peter. 12. 110. 131
Lambertini. 37
Lami. 37. 107
Laurentius. 5
Legipont, Oliver. 54
Leibniz. 66
Lessing. 81. 143. 153
Licinius. 5
Lippen. 103
Lipsius, Justus. 7
Loen. 81
Lomeier. 8
Longin. 152
Löscher. 130
Lucian. 80

M.

Mabillon. 53
Mabne, Joh. 65
Macarius a St. Elia. 21
Mackenzie. 18
Mader. 3
Maffei. 6. 16. 37. 53
Magliabechi. 2
Mailler. 81
Maine, la Croix du. 65
Mamachi. 37. 126. 156
Mandeville. 81
Mansi. 37. 157
Maresius, Roland. 17. 159
Marsais. 81
Marsham. 4
Marthe (St.) Brüder. 157
Martiniere, de la. 17
Massillon. 21
Massimi, Camillo de. 70
Matthäi, Christ. Fried. 109
Mazzuchelli. 37. 97
Medicis (de) Cosmas. 13
Medicis (de) Franz Mar. 70
Meier. 154
Mendelssohn. 154
Meng. 154
Mettrie, la. 81
Mingarelli. 37
Mire. 110
Molino, Joh. 97
Monsperger. 20
Montfaucon, Bern. 53. 104. u. f. 131
Moreau. 100
Morgan. 81
Morhof. 8. 25. 33. 101
Muratori. 37
Mylius. 153

N.

Nateau. 76
Naude, Gabr. 67
Naukrates. 4
Neander, Mich. 103
Nessel, Daniel. 13. 110
Nicolai. 81

O.

Obernetter. 21
Occo. 125
Ocellus, Lukanus. 80
Odin. 81
Olympiodor. 81

Orsi. 157
Osterwald. 20
Overbeck. 130
Oysel. 125

P.

Paleotimus, Lucius. 21
Pallavicini. 20
Pallisot. 100
Panvinius, Onuph. 33
Papinian. 33
Parel. 76
Pasini, Jos. 14
Patinus. 125
Petav. 104
Peucer. 16
Pez, Bern. 22
Piazzoni, Franz. 97
Pisistratus. 5
Pittroff. 21
Plato. 152
Plinius. 1. 6
Pompejus, Macer. 32
Pomponius, Atticus. 6
Possevin. 2. 103
Possidonius. 8
Postell, Guil. 3
Potari. 37. 156
Premontval. 81
Puccius. 81
Puteanus, Eryc. 42. 129
Puy (du) Jak. 68. 113
Puy (du) Peter. 68. 113

Q.

Quenstedt. 103
Querci, Jos. 70
Quesnel, Jos. 68. 113
Quintilian. 27
Quintus. 6
Quirini. 37. 92. u. f.

R.

Radicati (von) Passeran. 81
Raffaelo. 75
Raynaud, Theoph. 42
Reimann. 110
Reiser. 110
Reiske. 14
Reusch. 7
Riccardi, Riccardus. 107
Richard. 20
Riedel. 153
Rivautella. 14
Rocca, Ang. 8. 12
Rossi. 38
Rostgaard. 66

Rous=

Rousseau. 81
Rubens. 75
Rutilius, Claud. 80

S.

Salden. 42
Sallengre. 43
Sambucus. 125
Sandäus, Felin. M. 16
Sander. 110
Saxe. 49
Schlegel. 154
Schleichert. 20
Schmid, Andreas. 8
Schmidt, Christ. Heinr. 41
Schram. 20
Schubart. 154
Schultens. 14
Schulz. 7
Schumacher. 33
Seguier. 106
Seguinus. 125
Semler. 81. 86. 88
Seneka. 28. 30
Shaftesbury. 81. 154
Silla. 5
Spanheim. 125
Spieß, Phil. Ernst. 128
Spinoza. 81
Spon, Jakob. 38. 53 91. 126
Stark. 81
Storchenau. 21
Strada. 125
Struve. 130
Sulzer. 153
Sweert, Franz. 8
Sylburg. 110

T.

Teißier. 101
Tempesta. 76
Tetens. 153
Thomassini. 110
Thou, de. 68
Tiedemann. 153
Tilli, von. 12
Tiraboschi. 37
Toland. 81
Toll. 53
Toppi. 1
Tricalet. 20
Tyrannion. 6

V.

Vaillant. 125
Vanini. 81
Varro M. 32

Vas=

Vasquez. 42
Vayer, de la Mothe. 66
Verulam (von) Baco. 99
Ughelli. 157
Ugolini. 122. 156
Vicus. 125
Vigier. 104
Villani, Joh. 75
Ulrich. 45
Voltaire. 81
Ursinus, Fulvius. 125

W.

Walch. 54
Weiß. 20
Weissenbach. 20
Winkelmann. 153
Woolston. 81
Wouwer. 39
Wunsch. 81
Wurzer. 21

Z.

Zaccaria, Franz Ant. 37. 53. 56. 91. 126, 131. 156.
Zenodot. 32
Zidan, Muley. 14
Zihn. 130
Zosimus. 80

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Vor mehr als einem Jahre las ich diese Brochüre, u. konte ihr weiter nicht viel Beyfall geben; izt ist mir bekant, daß ihr die litterarische Welt überhaupt sehr geringen Werth beylegt. —

Der nemliche Paulin Erdt gab im nemlichen Jahre 1786, am gleichen Verlagsorte: Anfangsgründe zur Gelehrtengeschichte, als eine Einleitung zur sämtlichen gelehrten Geschichte der Theologie mit Anmerkungen, in 8vo, heraus.

Den 7. Jenner 1799. G. M.

12 J 14.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

LS 3

XX II.90

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Erdt, Paulin,

Anleitung für angehende Bibliothekare und Liebhaber von Büchern

Augsburg 1786

N.libr. 85 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10601251-5
VD18 14787652-001